



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Merlin in der mittelalterlichen walisischen Überlieferung“

verfasst von

Armin Matthias Kaar

angestrebter akademischer Grad

Magister (Mag.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 057 327

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Individuelles Diplomstudium Keltologie

Betreut von:

Prof. PD Mag. Dr. Raimund Karl

Für Helmut, Ingrid und Iris.

Danksagungen

Zunächst möchte ich meine Arbeit mit einigen Worten des Dankes beginnen. Ohne die Hilfe der folgenden Mitmenschen wäre das literarische Ungetüm Merlin sicher nicht zu bezwingen gewesen.

Unter meinen Professoren möchte ich ganz besonders meinem Betreuer Dr. Raimund Karl danken, der mich beim Schreiben unterstützt hat und der mir bereits im ersten Semester einige Denkansätze für die kulturwissenschaftliche Keltologie mit auf den Weg gab. Außerdem will ich noch Dr. Stefan Schumacher nennen, der mir sein unglaubliches Wissen über die mittelalterliche Literatur der britischen Inseln und Irland vermittelt hat, sowie Dr. Benjamin Bruch, der mich für die walisische Literatur, Kultur und Sprache begeistert hat. Und nicht zuletzt möchte ich Dr. Finbarr McLoughlin danken, dass er mein Interesse für die moderne irische Geschichte geweckt hat.

Meinen Freunden möchte ich ebenfalls danken. Da wäre mein Zivildienst- und späterer Zimmerkollege und guter Freund Robert Feichtenschlager, mit dem ich eine sehr kurzweilige Studienzeit in Wien hatte, sowie Lydia Valant, Gudrun Wieser und Gerald Schutting, die mich sehr beim Schreiben motiviert haben.

Meinen Studienkollegen und -kolleginnen danke ich für die schöne Zeit und die freundschaftliche Atmosphäre im Studium. Dabei will ich meinen besonderen Freund Martin Kaiser hervorheben, mit dem ich gerade die schwere Anfangszeit in Wien gemeistert habe und der mich in den Jahren inspiriert, getröstet, motiviert, erheitert, ge- und unterstützt, hat.

Und schließlich möchte ich meiner Familie danken. Meinen Eltern möchte ich für die Unterstützung, sei sie in motivierender, antreibender und nicht zuletzt finanzieller Hinsicht danken; nicht nur während des Studiums, sondern auch davor während der Schulzeit. Die Geduld, den Rückhalt und nicht zuletzt die Nerven, die sie aufgebracht hatten, bis zu dem Zeitpunkt, an dem ich hier nun stehe ist mehr, als man an elterlicher Unterstützung erwarten kann. Die Motivation und Bestätigung von daheim war immer gegeben und so hatte ich den Mut, erst den Weg zu gehen, den ich bis heute gegangen bin. Es war ihnen wichtig, dass ich etwas mache, das mir Freude bereitet und dafür gilt ihnen ein spezieller Dank. Meiner Schwester danke ich für das offene Ohr, das sie stets für mich hatte, in schönen sowie in anstrengenden Zeiten und einfach dafür, dass es sie gibt.

Diolch yn fawr pawb

Inhaltsverzeichnis

Danksagungen	4
Vorwort.....	7
I. Einleitung.....	9
I, 1. Der historische Merlin	10
I, 2. Der literarische Merlin.....	12
I, 3. Der keltische Merlin	13
I, 4. Der moderne Merlin	14
II. Frühe Werke	16
II, 1. Historia Brittonum.....	16
II, 2. Das Buch von Taliesin und die Armes Prydein	21
III. Historia Regum Britanniae	22
IV. Vita Merlini	26
IV, 1. Einleitung.....	30
IV, 2. Merlin verfällt dem Wahnsinn.....	31
IV, 3. Die Drei-Tode-Prophezeiung.....	32
IV, 4. Guendoloenas Hochzeit	33
IV, 5. Prophezeiung in Merlins Haus.....	35
IV, 6. Die Prophezeiung von Taliesin.....	36
IV, 7. Dialog zwischen Merlin und Taliesin.....	39
IV, 8. Vortigern holt die Sachsen.....	42
IV, 9. Uther und Ambrosius vertreiben die Sachsen	43
IV, 10. Arthus	45
IV, 11. Mordred	47
IV, 12. Die Heilung Merlins vom Wahnsinn.....	48
IV, 13. Die Alterung Merlins	50
IV, 14. Merlin heilt einen alten Freund.....	51
IV, 15. Die Prophezeiung von Ganieda	53

V. Das Schwarze Buch von Carmarthen.....	56
V,1. Der Dialog Merlin und Taliesin.....	56
V, 1. Die Birkenbäume, die Apfelbäume und das kleine Schwein	60
V, 1.1. Die Birkenbäume	60
V, 1.2. Die Apfelbäume.....	62
V, 1.2. Das kleine Schwein.....	68
VI. Das Weiße Buch von Rhydderch.....	80
VI, 1. Das Scheidelied von Myrddin im Grabe	80
VI, 2. Culhwch und Olwen.....	81
VII. Das Rote Buch von Hergest.....	82
VII, 1. Der Dialog von Merlin und Gwenddydd, seiner Schwester	82
VII, 2. Das Scheidelied von Myrddin im Grabe.....	96
VIII. Zusammenfassung	102
Literaturverzeichnis.....	104
Internetquellen	107
Filmquellen	108
Abstract (deutsch)	109
Abstract (englisch)	110
Lebenslauf.....	111
Curriculum Vitae	112

Vorwort

Als ich mich zu Beginn meiner Studienzeit für Keltologie entschieden habe, war dies eigentlich ein Nebenfach, das ich aus reinem Interesse belegen wollte. Doch schnell konzentrierte sich meine akademische Laufbahn zusehends auf dieses Fach. Ich ging als Interessierter ins Studium, doch ich verlasse es als Begeisterter, in doppelter Hinsicht.

Schon in meiner Schulzeit und da während des Englisch-Unterrichts wurde mein Interesse an der modernen keltischen Kultur und ihren Legenden und Sagen geweckt, sodass ich in diesem Bereich auch mein Spezialgebiet für die Matura aus Englisch verfasste.

Im Laufe meines Studiums habe ich nicht nur Wissen angesammelt, sondern auch neue Interessen entdeckt. Wales war mir früher nur als Teil des Vereinten Königreichs bekannt, doch bereits in den ersten Semestern entstand eine Faszination an diesem Landesteil Großbritanniens, sei es nun Geschichte, Sprache oder Literatur.

Und das ist es nun, was mich zum Thema dieser, meiner Diplomarbeit geführt hat: Merlin. Er ist eine Figur, die mich schon von Kind auf begleitet hat. Damals als Charakter in Zeichentrick- und Fantasy-Filmen und später im Gymnasium und der Matura. Das Studium der mittelalterlichen walisischen Literatur und Merlin sind kaum zu trennen und so war es nur klar, dass ich mich dieser Figur auch in meiner Diplomarbeit widme.

Im Laufe der Arbeit habe ich nicht nur ein inhaltlich besseres Verständnis für die Figur gefunden, sondern auch viel über seine Bedeutung für Wales und das mittelalterliche Europa gelernt. Man mag es kaum für möglich halten, was für einen unglaublichen Einfluss so eine literarische Figur hat und welche Ausmaße die ihm zugeschriebenen Prophezeiungen hatten. Nicht nur britannische Herrscher und Geistige beriefen sich auf

seine Weissagungen, sondern auch portugiesische, italienische und französische Würdenträger. In Deutschland fand die Figur leider weniger Anklang beziehungsweise war er nicht so bedeutend. Vielleicht hilft diese Arbeit dem ein oder anderen geneigten Leser zu einem größeren Verständnis für die Figur und bringt Klarheit in den mittlerweile doch schon, man möchte sagen, überinterpretierten Stoff.

In den letzten Jahrzehnten erfreute sich Merlin immer mehr Beliebtheit in der Trivialbeziehungsweise Fantasy Literatur. Unter all diesen verschiedenen Versionen und Interpretationen, die alle irgendwie und irgendwo sich auf Geschichten über und um den (früh-) mittelalterlichen Merlin beziehen, mag es heute schwer erscheinen, den Kern der Figur zu erkennen. Nicht zuletzt soll also diese Arbeit dafür sorgen, dabei zu helfen.

Ich habe in der folgenden Arbeit nur mit Übersetzungen gearbeitet und werde auch nicht die Originaltextausschnitte zitieren, da ich das Thema aus einer inhaltlichen und kulturwissenschaftlichen Perspektive verfasst habe.

Durch eine chronologische Anordnung von Texten und Werken, in denen die Figur auftritt, versuche ich nicht nur ihre Entwicklung aufzuzeigen, sondern auch mit welchen Motiven Merlin in Verbindung gebracht wird beziehungsweise wann in der Entwicklung dies geschieht. Zunächst wird mit einer Einleitung die Figur in ihren historischen, kulturellen und literarischen Aspekten vorgestellt. Danach folgen frühe Werke, in denen die Figur keine umfangreiche Rolle spielt, bis schließlich die Hauptwerke des mittelalterlichen Wales nach ihrer zeitlichen Entstehung aufgelistet und behandelt werden. Abgeschlossen wird diese Arbeit mit einer Zusammenfassung, die noch einmal einen verkürzten Überblick verschaffen soll.

I. Einleitung

Zauberer, Seher, Druide, Magier, Berater, Prophet, Schamane, Weiser und seltener auch Barde. All diese Bezeichnungen werden ihm heute zugeschrieben. Doch wer war dieser Merlin oder Myrddin, wie er im Walisischen heißt? Liegt ihm eine reale, historische Person zu Grunde? Was bleibt über, wenn man die Romantik und Ausschmückungen um diese Figur, die sie im Laufe mehrerer Jahrhunderte bekommen hat, abstreift? Was ist die Essenz, die Basis, der Kern? Bei all seiner Bekanntheit wissen wohl nur wenige, woher diese Figur gekommen ist und wo ihr Ursprung liegt respektive ihre Ursprünge liegen. Diese Arbeit zeigt, dass die Herkunft der Figur im walisischen Sagenkreis des Frühmittelalters liegt und wohl sogar aus der Spätantike überliefert, bis sie schließlich im Hochmittelalter von Geoffrey of Monmouth zusammengefasst und mit Substanz versehen wurde. Später wanderte die Figur im Kielwasser des Arthussagenkreises auf das Festland, wo er auch als Gründer der Tafelrunde gilt.¹ Dies ist aber für diese Arbeit nicht mehr von Bedeutung, weshalb es auch „Merlin in der mittelalterlichen walisischen Überlieferung“ im Titel heißt, sich also auf die Ursprünge der Figur konzentrieren möchte. Bevor nun die Entwicklung anhand chronologisch angeordneter Werke angegangen wird, soll ein gewisses Grundverständnis vermittelt beziehungsweise eine kurze Unterscheidung gemacht werden, unter welchen Gesichtspunkten man die Figur des Merlins betrachten kann.

¹ Kibler 1991, 391.

I, 1. Der historische Merlin

Genauso unsinnig und müßig wie einen historischen König Arthus oder zumindest eine historische Persönlichkeit, die ihm zum Vorbild diente, zu finden, ist es einen historischen Merlin zu suchen. Genauso wie bei Arthus gibt es auch bei Merlin mehrere, sowohl reale, als auch literarische Personen und Figuren, die als Vorbild gedient haben dürften.

Der Name Merlin beziehungsweise Myrddin ist nicht ausreichend geklärt. Möglicherweise ist er ein Kompositum aus dem „mer“ für verrückt und „dyn“ für Mann, was also so etwas wie „Verrückter“ heißen würde. Da Merlin in den meisten älteren Schriften als ein vom Wahnsinn befallener Prophet beschrieben wird, der im Wald lebt, würde das gut zusammenpassen.

Koch nimmt weiters an, dass mögliche Vorlagen Myrddin Wylt, Merlinus Caledonensis, Merlin Lailoken oder auch Merlin Sylvestris waren, höchstwahrscheinlich rein literarische Personen des 6. Jahrhunderts, die in diversen historischen Quellen, unter anderem den *Annales Cumbriae*, belegt sind. „Myrddin“ würde also mehr für die Bezeichnung „verrückt“ denn als Name stehen.²

Nach der Schlacht von Arfderydd soll Merlin vom Wahnsinn und der Gabe der Weissagung geplagt im Wald von Caledon gelebt haben. Er wurde wahnsinnig, weil er viele seiner Freunde und nicht zuletzt seinen Herrn Gwenddoleu bei der Schlacht verloren hatte.³

Merlin/Myrddin hatte, je nach Version, eine Schwester namens Gwenddydd. Dies deckt sich wunderbar mit den Erzählungen der *Vita Merlini* von Geoffrey of Monmouth, welche im 12. Jahrhundert verfasst wurde. Geoffrey steckt ihn, wohl nicht zuletzt aufgrund der Daten, die ihm vermutlich aus den *Annales Cumbriae* zur Verfügung standen, ebenfalls ins 6. Jahrhundert.⁴

Allerdings kann man dennoch nicht davon ausgehen, dass es sich hierbei um eine tatsächliche historische Persönlichkeit handelt. Die Schlacht um Arfderydd war wohl damals bekannt. Im *Roten Buch von Hergest* wird in zwei Texten beschrieben, dass Merlin an der Schlacht teilnahm und danach wahnsinnig wurde.

² Koch 2006, 1326.

³ Seymour & Randall 2007, 9.

⁴ Koch 2006, 1322 f.

Da es in vielen Legenden üblich ist, Sagenstoffe mit tatsächlichen Ereignissen zu kombinieren, um ihnen eine größere Realitätsnähe oder Glaubwürdigkeit zu geben, ist es also nur logisch, dass man die literarische Figur des Merlin mit dem historischen Ereignis wie der Schlacht von Arfderydd vereinte, um ihr einen realhistorischen Anstrich zu geben. Zudem ist Carmarthen, die angebliche Heimat des historischen respektive des jungen Myrddin Emrys, latein Merlin Ambrosius, in der *Historia Regum Britanniae* gleichzeitig ein Indiz, dass gegen die reale Existenz spricht. Carmarthen wäre etwa in Caer Myrddin, eigentlich walisisch „Caer Fyrddin“, zerlegbar und würde somit „Merlins Festung“ heißen. Der Verdacht liegt somit nahe, dass dies eine künstliche Namensgebung ist und somit kein realer Merlin dessen zu Grunde liegt. Oder aber genau umgekehrt, nämlich dass die Figur, welche in der Gegend der Festung gelebt haben soll, Myrddin aufgrund des Ortes getauft wurde. Sehr wahrscheinlich ist wohl, dass sich Carmarthen von „caer“ für Festung, basierend auf einer römischen oder auch mittelalterlichen Burg und „maridunum“ für Meer, ableitet. Da Carmarthen an einer Bucht liegt, scheint diese Herleitung wesentlich wahrscheinlicher.⁵

Weiters wird Merlin im Laufe der Überlieferung auch mit anderen pseudo- oder realhistorischen Personen, wie Ambrosius Aurelianus oder Taliesin zusammengebracht, die ebenfalls im 5. und 6. Jahrhundert gelebt haben oder angenommen werden.⁶

Die wohl erste namentliche Erwähnung Merlins in einem substanziellen Text findet sich im 9.Jh bei Nennius' *Historia Brittonum*.⁷ Es ist zwar mittlerweile umstritten, ob Nennius tatsächlich der Autor ist, jedoch ist dies für die Arbeit irrelevant. Der Vollständigkeit wegen soll es aber erwähnt sein. In der *Historia Brittonum* wird der junge Merlin als vaterloses Kind beschrieben, das geopfert werden soll, da eine Burg immer wieder zusammenbricht. Der Junge entpuppt sich aber als Seher.⁸ Diese Geschichte wird später unter anderem von Geoffrey of Monmouth aufgegriffen und erweitert.

⁵ Koch 2006, 1325.

⁶ Fletcher 1989, 15f.

⁷ Gransden 1974, 6.

⁸ Nennius 2008, Kapitel 42.

I, 2. Der literarische Merlin

So gesehen ist es eigentlich nicht einfach, eine strikte Unterscheidung zwischen dem historischen und literarischen Merlin zu machen. Immerhin liegen ihm mehrere Persönlichkeiten zu Grunde, die nicht eindeutig historisch oder literarisch sind. Er ist, wie schon erwähnt, ein Konglomerat aus verschiedenen Personen und Figuren, die in Summe und mit all ihren Erweiterungen und Interpretationen dann jenen Charakter bilden, den wir als „Merlin“ kennen.

Als relativ gesichert gilt, dass die Figur aus mehreren Legendencharakteren zusammengesetzt ist, vor allem Myrddin Wyllt, der mit Ereignissen aus dem 6. Jahrhundert in Verbindung gebracht wird. Dabei handelt es sich allerdings nicht um eine oder mehrere historische Persönlichkeiten, sondern lediglich um einen Charakter aus dem antiken inselkeltischen Legendenkreis. Myrddin Wyllt wird allgemein als prophetischer Mann beschrieben. Geoffrey of Monmouth greift in seiner *Vita Merlini*, genauso wie später andere Werke, auf genau diese Figur beziehungsweise den Archetyp des wahnsinnigen Weissagers zurück. Selbst die Schlacht von Arfderydd beziehungsweise die Kontrahenten Rhydderch und Gwenddoleu finden sich in der *Vita*.⁹ Myrddin Wyllt flieht daraufhin in die Wälder, wo er vom Wahnsinn besessen die Gabe der Vorhersehung erfährt. Auch das werden wir später im Kapitel über die *Vita Merlini* wiederfinden.

In der Entwicklung auf dem europäischen Festland gilt Merlin als der Begründer der Tafelrunde, als der weise und treue Berater König Arthur' und Initiator der Gralsqueste. Dies ist vor allem zu finden bei Robert de Boron, einem französischen Autor des 12. Jahrhunderts¹⁰. Im deutschsprachigen Raum gewinnt er allerdings erst recht spät an Bedeutung und großer Bekanntheit. Dies ist jedoch als nicht-walisische Geschichte nicht mehr Teil dieser Arbeit.

Im vorherigen Unterkapitel wurde bereits vorgegriffen, dass die früheste Erwähnung sich bereits in der um 830 verfassten *Historia Brittonum* findet. Der mutmaßliche Verfasser, Nennius, der hier als früheste Quelle für den Merlinstoff angegeben wird, versucht bereits, die Figur in einem Jahrhundert fest zu machen, was ein aus heutiger Sicht unseriöser Versuch ist. Nennius kann jedoch nicht der Vorwurf gemacht werden, schlampig recherchiert zu haben. Mit den Methoden und Quellen seiner Zeit hat er sicher gut und

⁹ Morris 1980, 45.

¹⁰ Goodrich 2003, 11.

systematisch gearbeitet. Ob in seinem Vorhaben dennoch auch Wunschvorstellungen mitschwingen, ist schwer zu sagen.

Auch in der etwa hundert Jahre später verfassten *Armes Prydain, Die Prophezeiungen Britanniens*, findet sich der Name Merlin als Weissager wieder.

Später, etwa zur Zeit von Geoffrey of Monmouth, wird Merlin über England und Frankreich vom Festland übernommen und verbreitet sich dort rasch.¹¹ Es ist zwar anzunehmen, dass die Figur beziehungsweise der Arthus Sagenstoff bereits vorher am Festland bekannt war, aber nachdem Geoffrey of Monmouth Merlin mit der Arthussage verknüpft, findet die Figur auch im Rest Europas großen Anklang. Merlins Prophezeiungen werden in diversen mittelalterlichen Werken später zum Teil für politische Zwecke verwendet. Dies ist nicht mehr Gegenstand dieser Arbeit und soll hier lediglich als Hinweis am Rande Erwähnung finden.¹²

I, 3. Der keltische Merlin

Schon 1854 wurde von Albert Schulz unter seinem Pseudonym San-Marte versucht, Quellen zum Merlinstoff zusammenzutragen, mit besonderem Bezug auf die keltische Tradition. Als Kind der Romantik ist Schulz jedoch mit großer Skepsis zu lesen. Seither wurde viel darüber debattiert, ob Geoffrey of Monmouth bereits Aufzeichnungen des Merlinstoffs gehabt oder ob er bereits verschiedene Sagenfiguren in „seinen“ Merlin integriert habe. Auch versucht Schulz/San-Marte die Frage zu klären, ob die in den *Vier Vier Großen Büchern von Wales* enthaltenen Dichtungen authentische, gar von Merlin selbst verfasste Gedichte sind. Für San-Marte war Merlin eindeutig eine historische Person respektive lag der Figur eine historische Person zu Grunde.¹³

Jedoch finden sich in einem Verzeichnis in walisischer Sprache zwei Barden, die nach dieser Liste die zwei ersten getauften Barden gewesen sein sollten. Diese werden mit Myrddin Emrys, Taliesin, Haupt der Barden und Myrddin ap Madoc Morvryn angegeben. Der Name Morvryn erscheint später als Patronym von Merlin in anderen Werken.¹³

¹¹ Maier 1994, 182.

¹² Vielhauer 1964, 40f.

¹³ Vielhauer 1964, 34.

I, 4. Der moderne Merlin

Merlin erfreut sich offenbar gerade im Fantasy- und Mittelalter-Boom der letzten Jahre immer größerer Beliebtheit. Wahrscheinlich gerade, weil die Figur so bekannt und beliebt als Archetypus des alten Beraters oder Magiers ist, gibt es heutzutage unglaublich viele, oft haarsträubende, Interpretationen und Inkarnationen von Merlin. Wobei das ein sehr strenges Urteil ist, wenn man bedenkt, dass sich die Figur im Laufe der Zeit ebenfalls stark verändert hat und der Stoff um sie erweitert wurde. Natürlich könnte man sagen, dass sich die Figur des Merlin in den letzten Jahren schneller weiterentwickelt hat als in den letzten achthundert Jahren zusammen und dieser Wandel auch völlig legitim ist. Dennoch wirkt es heutzutage mehr danach, als ob jeder Regisseur oder Buchautor seine eigene Version des Merlin kreieren möchte. Es liegt allerdings weder an mir, noch ist es Gegenstand dieser Arbeit, diese Entwicklung zu be- oder gar zu verurteilen.

Heute wird Merlin fast immer als (alte) Beraterfigur und ausschließlich mit übernatürlichen Kräften ausgestattet, dargestellt. Er übernimmt dabei oft die Aufgabe der väterlichen Beraterrolle von Arthus. Letzterer ist dabei oft noch ein Kind oder Jugendlicher. Vergleiche dazu zum Beispiel Disney's *The Sword in the Stone*¹⁴, Antoine Fuquas *King Arthur*¹⁵ oder Doug Leflers Film *The last Legion*.¹⁶

Interessant ist, dass Filme, in denen Merlin als historische Figur dargestellt wird, zum Beispiel eben in *King Arthur* oder *Die letzte Legion*, in der Spätantike angesiedelt sind. In beiden Filmen ist jedoch seine Darstellung problematisch. In *King Arthur* ist er eine schamanistisch anmutende Nebenfigur, die dem Klischee des blau-bemalten, naturverbundenen Kelten entspricht, wie es sich seit der Romantik und nicht zuletzt im Film *Braveheart*¹⁷ etabliert hat. In *Die letzte Legion* sieht er mehr nach Miraculix aus den Asterix Comics aus und entspricht somit dem Bild des Druiden, wie man es sich in der Romantik und auch noch heute in esoterischen Kreisen vorstellt. Er ist hier der mit übernatürlichen Kräften ausgestattete Berater und Beschützer des jungen Arthus, der hier der Sohn eines spätantiken Beamten ist.

¹⁴ Film 01.

¹⁵ Film 03.

¹⁶ Film 02.

¹⁷ Film 04.

Wohl kommt dieser Trend daher, dass man in dieser Zeit den historischen König Arthus vermutet. Bei allen real-historischen Ereignissen, bei denen Merlin oder König Arthus angeblich teilgenommen haben sollen, zum Beispiel bei der Schlacht von Arfderydd, ist es müßig, eine echte Person hinter diesen Figuren ausfindig zu machen.

Merlin als Zauberer finden wir hingegen wesentlich stärker in früh- bis hochmittelalterlichen Settings. Dies stammt wohl daher, dass der Arthusstoff gerade um die Figur Merlin im Hochmittelalter ihre Blütezeit hatte und immer weiter ausgeschmückt wurde. Wohl stützt sich die heutige Filmindustrie auf ein Merlin-Bild, das aus einer Mischung aus alten Aspekten und einer guten Portion „Pseudo-Mittelalter“ entstanden ist, sodass man am Ende jene Filmfigur bekommt, die man in den letzten Jahren in der Literatur, im Kino oder im Fernsehen vorgesetzt bekam. Und das ist eben auch das Bild, das die breite Bevölkerung heute von der Figur des Merlin hat und mit der nun auch die überblicksmäßige Beschreibung der Figur beendet werden soll.

II. Frühe Werke

Die ersten Werke, in denen Merlin zumindest namentlich vorkommt und die man als höchstwahrscheinliche Vorlagen werten kann, stammen bereits aus dem Frühmittelalter. In diesem Kapitel werden alle als „frühe Werke“ zusammengefasst, da die Inhalte schlicht zu substanzlos sind, um ihnen jeweils ein eigenes Kapitel zu widmen.

Diese Werke beinhalten zum Teil nur kurze Erwähnungen von Merlin, wenn auch gleich das erste der bekannten Werke, die *Historia Brittonum* uns bereits einige detailliertere Informationen liefert und bereits bekannte Szenen enthält wie die Weissagung des jungen Merlin über die beiden Drachen.

II, 1. *Historia Brittonum*

In der um 830 verfassten *Historia Brittonum* wird, wie der Name schon sagt, der Versuch gemacht, eine Geschichte Britanniens, vornehmlich England und Wales, zu erzählen. Spätere Werke, zum Beispiel Geoffrey of Monmouths *Historia Regum Britanniae* oder die *Annales Cambriae* basieren auf diesem Werk. Vermutlich wurde es von Nennius verfasst, der sich dabei vor allem auf Werke Gildas' stützt. Die Richtigkeit der Berechnungen und historischen Ereignisse werden stark angezweifelt, jedoch ist für diese Arbeit die historische Authentizität nicht von Bedeutung.¹⁸

In der *Historia Brittonum* findet sich die älteste Überlieferung von Ambrosius Aurelianus und Vortigern und der wohl bekanntesten Wahrsagung um die beiden Drachen, welche

¹⁸ Koch 2006, 927.

später bei Geoffrey of Monmouth in der *Historia Regum Britanniae* und der *Vita Merlini* in den Merlinstoff integriert wird.

40 [...] *(Vortigern) inquired of his wise men the cause of this opposition to his undertaking, and of so much useless expense of labour? They replied, "You must find a child born without a father, put him to death, and sprinkle with his blood the ground on which the citadel is to be built, or you will never accomplish your purpose."*

41 *In consequence of this reply, the king sent messengers throughout Britain, in search of a child born without a father. After having inquired in all the provinces, they came to the field of Aelecti in the district of Glevesing where a party of boys were playing at ball. And two of them quarrelling, one said to the other, "O boy without a father, no good will ever happen to you." Upon this, the messengers diligently inquired of the mother and the other boys, whether he had had a father? Which his mother denied, saying, "In what manner he was conceived I know not, for I have never had intercourse with any man;" and then she solemnly affirmed that he had no mortal father. The boy was, therefore, led away, and conducted before Vortigern the king.¹⁹*

Die Vaterlosigkeit macht aus dem Jungen etwas Übernatürliches. Auch Jesus wurde, wie auch Merlins Mutter angibt, jungfräulich empfangen. Es wäre wohl etwas zu weit gegriffen, wenn man behaupten würde, dass sich Nennius für diese Szene an der Bibel orientiert hatte, doch die Parallele des wissenden vaterlosen Jungen ist schon eklatant auffallend. Außerdem finden sich in dieser Szene weitere Parallelen, die entfernt an die Bibelszene des Neuen Testaments bei Lukas 2,41-52 erinnert, in dem Jesus als zwölfjähriger Junge bei den Weisen sitzt und Fragen stellt.

42 *A meeting took place the next day for the purpose of putting him to death. Then the boy said to the king, "Why have your servants brought me hither?" "That you may be put to death," replied the king, "and that the ground on which my citadel is to stand, may be sprinkled with your blood, without which I shall be unable to build it." "Who," said the boy, "instructed you to do this?" "My wise men," answered the king. "Order them hither," returned the boy; this*

¹⁹ Nennius 2008, Kapitel 40-41.

being complied with, he thus questioned them: "By what means was it revealed to you that this citadel could not be built, unless the spot were previously sprinkled with my blood? Speak without disguise, and declare who discovered me to you;" then turning to the king, "I will soon," said he, "unfold to you every thing; but I desire to question your wise men, and wish them to disclose to you what is hidden under this pavement:" they acknowledging their ignorance, "there is," said he, "a pool; come and dig:" they did so, and found the pool. "Now," continued he, "tell me what is in it;" but they were ashamed, and made no reply. "I," said the boy, "can discover it to you: there are two vases in the pool;" they examined, and found it so: continuing his questions, "What is in the vases?" they were silent: "There is a tent in them," said the boy; "separate them, and you shall find it so;" this being done by the king's command, there was found in them a folded tent. The boy, going on with his questions, asked the wise men what was in it? But they not knowing what to reply, "There are," said he, "two serpents, one white and the other red; unfold the tent;" they obeyed, and two sleeping serpents were discovered; "consider attentively," said the boy, "what they are doing." The serpents began to struggle with each other; and the white one, raising himself up, threw down the other into the middle of the tent and sometimes drove him to the edge of it; and this was repeated thrice. At length the red one, apparently the weaker of the two, recovering his strength, expelled the white one from the tent; and the latter being pursued through the pool by the red one, disappeared. Then the boy, asking the wise men what was signified by this wonderful omen, and they expressing their ignorance, he said to the king, "I will now unfold to you the meaning of this mystery. The pool is the emblem of this world, and the tent that of your kingdom: the two serpents are two dragons; the red serpent is your dragon, but the white serpent is the dragon of the people who occupy several provinces and districts of Britain, even almost from sea to sea: at length, however, our people shall rise and drive away ;the Saxon race from beyond the sea, whence they originally came; but do you depart from this place, where you are not permitted to erect a citadel; I, to whom fate has allotted this mansion,

*shall remain here; whilst to you it is incumbent to seek other provinces, where you may build a fortress."*²⁰

Dies ist wohl eine der bekanntesten Szenen aus dem Merlinstoff. Er, als Junge, der eigentlich geopfert werden soll, versteht, was sämtliche Weisen Vortigerns nicht erkennen konnten. Stattdessen entpuppt sich der Junge als fähiger Seher, der von nun an in Vortigerns Diensten steht.

Merlins selbstbewusstes und bestimmtes Auftreten wirkt gänzlich anders als er später in der *Vita Merlini* beschrieben wird. Ist er hier ein selbstbewusster Junge mit stoisch wirkender Gelassenheit, scheint er in der *Vita* als Erwachsener sehr zerbrechlich, ja fast schon weinerlich zu sein. Mit seinen immer wiederkehrenden Fragen, mit denen er die Gelehrten als unwissend entlarvt, wirkt er zudem wie der Lehrer und die weisen Männer Vortigerns wie die Schüler.

Die Deutung der beiden Schlangen, dass es sich dabei um den Kampf zwischen Britanniern und Sachsen handelt, aus dem erstere auf lange Sicht siegreich hervorgehen werden, kann man als Wunschtraum der damaligen britannischen Autoren verstehen. Fraglich ist, ob diese Deutung auf Gildas zurückgeht oder ob sie erst bei Nennius in die Erzählung aufgenommen wird. Dadurch ergibt sich aber eine Möglichkeit, Merlin zeitlich ungefähr einzuordnen.

"What is your name?" asked the king; "I am called Ambrose (in British Embresguletic)," returned the boy; and in answer to the king's question, "What is your origin?" he replied, "A Roman consul was my father."

*Then the king assigned him that city, with all the western provinces of Britain; and departing with his wise men to the sinistral district, he arrived in the region named Gueneri, where he build a city which, according to his name was called Cair Guorthegir.*²⁰

Interessant ist nun die Antwort auf Vortigerns Frage nach dem Namen des Jungen und seiner Herkunft. Er stellt sich als Ambrosius vor und gibt an, Sohn eines römischen Konsuls zu sein. Die Angabe, sein Vater sei Römer, ist ein weiteres Indiz dafür, dass es sich hierbei etwa um das 5. Jahrhundert handelt. Das Jahr 410 gilt gemeinhin als das Ende der römischen Besatzung. Natürlich dürften noch Zivilisten oder Grenztruppen

²⁰ Nennius 2008, Kapitel 42.

zurückgeblieben sein, von denen Merlin abstammen könnte, doch da sein Vater Konsul war, ist anzunehmen, dass dieser vor 410 Britannien verlassen hätte.²¹ Zudem gibt der Rang seines Vaters Ambrosius/Merlin einen hohen Stand, war der Konsul doch ein sehr hoher Rang unter römischen Beamten. Diesem widerspricht allerdings die Aussage der Mutter, dass sie nicht wisse, wie sie ihren Sohn empfangen habe, da sie nie mit einem Mann geschlafen habe. Möglicherweise war dies eine Änderung Nennius', der als Mönch das Wunder der Jungfernzeugung Jesus allein vorbehalten lassen sein wollte.

Daraufhin überlässt Vortigern Merlin die halbfertige Burg, die nun den Namen Dinas Emrys, Festung des Ambrosius tragen sollte. Interessant wäre, ob der Name „Dinas“ im Gegensatz zu „Caer“ hier von Bedeutung ist. „Dinas“ bezeichnet eigentlich eine eingefriedete bronze- oder eisenzeitliche Siedlung (meist mit Erdwällen) und „Caer“ eine Festung im Sinne einer römischen oder mittelalterlichen Burg. (vergleiche *Geiriadur Prifysgol Cymru*) Dies würde einen zeitlichen Anhaltspunkt vermitteln. Womöglich sollte man den beiden Begriffen aber nicht allzu große Bedeutung beimessen, sondern beide einfach als „befestigter Herrschaftssitz“ sehen.

Vortigern zieht auf Merlins Ratschlag nach Westen, nach Gwent, wo er wiederum eine Festung mit seinem Namen Caer Guorthigirn, Festung des Vortigern erbaut. Laut Michael Veprauskas gibt es allerdings mehrere mögliche Festungen, die als Caer Guorthigirn in Frage kommen. Am ehesten würde Carmathen für den Ort von Vortigerns Ableben passen.²²

²¹ Moorhead & Stuttard 2012, 238 f.

²² Link 01.

II, 2. Das Buch von Taliesin und die Armes Prydein

Das Buch von Taliesin, Llyfr Taliesin wird in das 14. Jahrhundert datiert und ist eine Gedichtsammlung in walisischer Sprache. Unter anderem enthält es die *Prophezeiung von Britannien*, die *Armes Prydein* und andere Geschichten des Arthusstoffes und ist somit für diese Arbeit relevant.²³ Das Werk mag zwar später datiert werden und somit nicht genau in die hier angestrebte Chronologie passen, doch ist der relevante Teil, die *Armes Prydein*, wesentlich älter. Daher wird sie hier eingefügt.

Die Prophezeiung der *Armes Prydein* selbst stammt wohl aus dem 10. Jahrhundert und wurde ursprünglich wohl in Altwalisisch verfasst. Im Buch von Taliesin ist es allerdings in Mittelwalisisch überliefert. Durch eine inhaltliche Analyse kann man einen genaueren Zeitraum der Entstehung versuchen. Die im Gedicht erwähnten Bündnisse und Schlachten lassen uns einen Entstehungszeitraum zwischen 927 und 942 vermuten, da aus anderen Quellen diese historischen Geschehnisse überliefert sind.²⁴

Merlin dient neben anderen legendären Persönlichkeiten aus den walisischen Sagen- und Legendenstoffen hier wieder einmal dazu, um den zeitgenössischen Schilderungen noch eine Zukunftsvision hinzuzufügen. Dabei wird Merlin noch ein Stück realer, da er mit historischen Ereignissen in Verbindung gebracht wird und dadurch werden die Prophezeiungen glaubwürdiger, da man sie ihm, dem bekannten Seher in den Mund legt. Die Prophezeiungen sind durchgehend positiv und sollen vermutlich den zeitgenössischen Walisern und ihren Bündnispartnern Hoffnung geben, angesichts der schier unüberwindbaren Übermacht der (angel)sächsischen Armeen. Hätte man diese Prognose nicht einem bekannten Seher wie Merlin in den Mund gelegt, wäre sie wohl als utopische Phantasie abgetan worden, aber so könnte es dem Publikum tatsächlich Mut für die Zukunft gemacht haben.

Wie in solchen Geschichten üblich, wird auch der großen Vergangenheit gedacht und die verstorbenen Helden betrauert.²⁵

²³ Birkhan 1997, 472 f.

²⁴ Williams 1972, 5 f.

²⁵ Koch 2006, 85.

III. *Historia Regum Britanniae*

Geoffrey of Monmouth, ein britannischer Mönch des 12. Jahrhunderts, der als einer der ersten bedeutenden Historiker Britanniens gilt, griff in seinen Schriften, in denen er versuchte, die Geschichte der Insel zu dokumentieren, alte Sagenstoffe auf und versuchte sie in einen historischen Kontext zu gliedern. Ihm verdanken wir, gerade was die Dokumentation und Entwicklung Merlins angeht, sehr viel, da er auch der Autor der wichtigsten Quelle für diese Arbeit ist, der *Vita Merlini*.

Die *Historia Regum Britanniae* wurde von Geoffrey in lateinischer Sprache, vermutlich im Jahre 1136 verfasst und beschreibt chronologisch die Könige Britanniens. Seine Quellen dabei sind neben Nennius auch Gildas und die walisischen Chroniken *Annales Cambriae*, sowie andere, verlorene Dokumente. Seine *Historia* ist teilweise sehr grob und unzuverlässig, ja sogar nicht einmal historisch korrekt. Trotzdem bleibt sie eine wichtige und unverzichtbare Quelle. Außerdem scheinen viele Schilderungen, gerade der Ursprung der Britannier im alten Troja, mehr ein Wunschtraum zu sein.²⁶ Der Aufbau mit seinen eher kurzen Kapiteln wirkt mehr wie ein Roman, vielleicht sogar wie das Neue Testament, denn als Chronologie.

Geoffrey ist es auch, der die Figur erstmals „Merlin“ und nicht „Myrddin“ nennt. Dies liegt wohl an der Übersetzung von den walisischen Texten ins Lateinische.

²⁶ Koch 2006, 1323 f.

In der *Historia* finden sich also mehrere Abschnitte, Geoffrey nennt diese „Bücher“ über König Arthus und auch ein eigenes Buch über Merlin. Allerdings sind der Merlin- und der Arthus-Stoff noch voneinander getrennt und werden erst später, in Geoffreys *Vita Merlini* miteinander verbunden.

Im Buch VI der *Historia* ab Kapitel 17, tritt zum ersten Mal Merlin in Gestalt eines Knaben auf. Er trägt hier den Namen Merlinus Ambrosius. Hier bedient sich Geoffrey eindeutig bei Nennius' Ambrosius.²⁷

Größtenteils im VII. Buch der *Historia* gliedert Geoffrey auch seine Merlin-Prophezeiungen aus einem seiner früheren Werke, der *Prophetiae Merlini*, ein. Interessant ist aber zunächst, dass Geoffrey im Vorwort des siebten Buches erwähnt, dass er die Beschreibungen und Gerüchte um die Figur des Merlin beziehungsweise dessen Prophezeiungen, die in Wales und im südlichen Schottland Verbreitung fanden, erst auf Drängen von Bischof Alexander von Lincoln ins Lateinische übersetzt und in die *Historia* integriert habe. Dabei fällt auf, dass er sich zwar sehr devot und bescheiden dem Bischof gegenüber gibt, doch gerade später in der *Vita Merlini* immer wieder durchkommt, dass Geoffrey mit seiner Bildung versucht, Eindruck zu schinden.²⁸

Vortigern, der zuvor Hengist und andere Sachsen aus Germanien nach Britannien geholt hatte und welche ihm nun durch ihre große Anzahl nicht nur gefährlich werden konnten, sondern ihn tatsächlich bedrohten, nachdem sie einen Großteil der britannischen Adligen in einem hinterhältigen Attentat getötet hatten, musste nun seine Position stärken. Er zog sich nach Cambria zurück und ließ sich von seinen Magiern beraten. Diese meinten, er solle zu seinem eigenen Schutz eine Festung bauen. Doch am Ort des Mount Eir beziehungsweise Erith, verschwand das Tagewerk der Arbeiter jede Nacht. Daraufhin fragte Vortigern wieder seine Magier um Rat, welche meinten, er solle die Steine und den Mörtel mit dem Blut eines Knaben besprenkeln, welcher nie einen Vater hatte, um ein gutes Fundament zu haben. Vortigern sendete seine Kundschafter nach einem solchen Knaben aus.²⁹

In Caermerdin treffen diese auf ein paar Knaben. Während eines Streites meint einer der Buben zum anderen, er habe keinen Vater. Auf Nachfrage antworteten die Anwohner, dass

²⁷ Monmouth 2011, 57 ff.

²⁸ Vielhauer 1964, 27.

²⁹ Monmouth 2011, 70.

man tatsächlich nicht wisse, wer der Vater sei, aber dass seine Mutter die Tochter des Königs von Demetia sei und bei den Nonnen im Kloster St. Peter wohne.

Im folgenden Kapitel wird über die Zeugung Merlins Auskunft gegeben. Vortigern ließ nach der Mutter des Buben schicken und fragte sie mit allem Respekt, da sie von nobler Geburt war, von wem sie empfangen hatte. Sie bezeugte, bei ihrer Seele, dass sie nie bei einem Mann geschlafen hatte, dass aber eines Abends ein schöner Mann zu ihr kam. Er umarmte und küsste sie und kehrte mehrmals wieder, bis er schließlich bei ihr schlief und sie schwanger zurück ließ. Einer von Vortigerns Weisen untersuchte die Geschichte und kam zu dem Schluss, dass es sich bei dem Mann wohl um einen Incubus handle.

*Maugantius, being introduced, and having the whole matter repeated to him, said to Vortigern: "In the books of our philosophers, and in a great many histories, I have found that several men have had the like original. For, as Apuleius informs us in his book concerning the Demon of Socrates, between the moon and the earth inhabit those spirits, which we will call incubuses. These are of the nature partly of men, and partly of angels, and whenever they please assume human shapes, and lie with women. Perhaps one of them appeared to this woman, and begot that young man of her."*³⁰

Hier lesen wir von Merlins übernatürlicher Abstammung und Zeugung. Er ist also der Sohn eines Dämonen, genauer gesagt eines Incubus, die, wie Geoffrey es beschreibt, teils menschlich, teils engelsgleich sind. Daher stellt dies Merlin als von fragwürdiger Herkunft dar. Incubi haben in Erzählungen viele magische Fähigkeiten.

In dieser Szene und später werden die Magier Vortigerns als Scharlatane dargestellt, wohl ein Seitenhieb auf unchristliche Rituale und Aberglauben. Interessant ist hierbei aber, dass Merlin, als Kind und Seher positiv dargestellt ist und seine Weisheit und Seher-Gabe die älteren und weiseren Magier abstrafen.

Weiter geht es mit der bekannten Szene, die schon bei Nennius' *Historia Brittonum* zu lesen ist: Merlin bittet Vortigern, seine Magier zu holen, um sie einer Lüge zu überführen. Sehr harsch spricht der Junge dann mit den Magiern, dass sie ignorant seien und keine Ahnung von dem haben, wovon sie reden.

³⁰ Monmouth 2011, 69.

Bevor er mit seiner Weissagung beginnt, wird beiläufig erwähnt, dass der Name Merlin ein anderer für Ambrosius sei „Tunc ait Merlinus (qui et Ambrosius dicebatur)“.³¹ Er sagt, Vortigerns Leute sollten am Fundament des Turmes graben, dort würden sie einen Brunnen finden, der das Fundament absacken lässt. Diesen sollten sie trocken legen. Am Grund des Brunnens würden sie weiters einen hohlen Felsen finden, in dem zwei Drachen schlafen. Als sie genau dies am Grund dieses Brunnens finden, ist nicht nur Vortigern von Merlins Sehergabe beeindruckt, sondern auch die Magier, die es für göttliche Eingebung halten. Damit schließt Geoffrey Buch VI.³²

Buch VII trägt den Titel “Über die Prophezeiungen von Merlin”. Als Vortigern nun zusieht, wie die beiden Drachen, ein weißer und ein roter, aufeinander losgehen und der weiße den roten in die Flucht schlägt, fragt er Merlin Ambrosius, was dies zu bedeuten habe. Der Junge bricht bei seiner Deutung in Tränen aus und macht eine lange und schwer zu interpretierende Prophezeiung, in der er ein schreckliches Schicksal den Britanniern voraussagt, allerdings werden diese am Ende obsiegen.

Bei den beiden Drachen handelt es sich um Sinnbilder der Germanen, dargestellt durch den weißen Drachen und die Britannier, die durch den roten Drachen symbolisiert werden. Die Britannier würden erstmals nach vielen Niederlagen wieder einmal die Oberhand gewinnen. Merlin meint, der Niedergang der Britannier gegen die Sachsen und die Kämpfe untereinander sei zum Teil selbstverschuldet. Er beklagt die Uneinigkeit der Britannier und gibt gleichzeitig Hoffnung für die Zukunft.³³

In der *Historia* wird die Figur noch recht nüchtern und trocken beschrieben. Richtig ausgeschmückt und lebendig wird sie dann erst wenige Jahre später in der *Vita Merlini*.

³¹Wright 1984 , 73.

³² Monmouth 2011, 70.

³³ Vielhauer 1964, 27 ff.

IV. Vita Merlini

Die *Vita Merlini* wurde von Geoffrey of Monmouth vermutlich um 1150 verfasst, wenige Jahre vor seinem Tod. In diesem Werk erweitert er die Figur des Merlin um einige Facetten und verknüpft sie erstmals mit dem Arthus Sagenkreis.³⁴

Die *Vita* ist in Latein verfasst, was bedeutet, dass sie lediglich von der Anglo-Normannischen Herrscherschicht sowie den gebildeten Britanniern verstanden werden konnte. Durch die *Vita* schafft der Merlin- und Arthusstoff später den Sprung auf das europäische Festland.³⁵ Anscheinend war der Merlin der *Vita* scheinbar nicht so populär wie die Darstellung der Figur in der *Historia Brittonum*. Es ist aber anzunehmen, dass bereits vor der Veröffentlichung der *Vita* ein großes Interesse an der Figur vorgeherrscht haben muss. Bereits im Vorwort verweist Geoffrey of Monmouth, dass er auf Drängen Bischof Alexanders die Figur Merlin in die *Historia* aufgenommen habe. Und weiter weist Geoffrey selbst bereits in der Widmung der *Vita* seinen Freund, den Bischof Alexander von Lincoln, auf den unterhaltsamen Charakter seines Werks als „musa jocasta“ hin. Er selbst dürfte die *Vita* also folglich selbst nicht für authentisch halten.³⁶

Wird Merlin in der *Historia* noch sehr unpersönlich dargestellt, erwacht die Figur in der *Vita* förmlich zum Leben. Er wird hier wesentlich realer, jedoch transzendenter oder entrückter dargestellt. Am Beginn der *Vita* wird er bereits wahnsinnig, gleichzeitig aber

³⁴ Koch 2006, 1324.

³⁵ Vielhauer 1964, 26.

³⁶ Vielhauer 1964, 28.

wissend, gesegnet mit der Gabe der Vorhersehung. Er wirkt einerseits verletzlich, andererseits hat man das Gefühl, er habe das Mensch-Sein hinter sich gelassen.

Nicht nur das, Merlin wird in der *Historia* auch als Kind beschrieben. Dagegen ist er in der *Vita* durchgehend erwachsen. Die Geschichte, wo er als Kind die Prophezeiung mit den beiden Drachen unter dem Schloss macht, fehlt hier nämlich als solche. Sie wird nur kurz als Anekdote, die der erwachsene Merlin erzählt, angegeben.

Dieser Kontrast ist auch ein Grund, warum man schnell auf die Idee kommen kann, dass es sich in beiden Werken, *Historia* und *Vita*, wohl um zwei verschiedene Seher mit dem Namen Merlin handle.³⁷ Gegen diese Annahme spricht allerdings, dass das Werk laut Geoffrey ohnehin nur zur Unterhaltung diene und die vielen damit einhergehenden Ausschmückungen, die Merlin als Figur in der *Vita* erfahren hat.

Die *Vita* wirkt auch mehr wie eine lose Sammlung einzelner Episoden. Im folgenden Teil dieser Arbeit wird versucht, diese Episoden sinnvoll voneinander zu trennen und in einzelne Unterkapitel zu unterteilen. Zusätzlich wurden diese mit einem eigenen Titel versehen.

Das oben erwähnte Motiv des Wahnsinns erstreckt sich als wichtiger Umstand durch die ganze *Vita*. Merlin verfällt ihm, als er die toten jugendlichen Krieger auf dem Schlachtfeld sieht. Der Wahnsinn findet sich als Topos in vielen Werken keltischer Tradition. Merlin entfremdet sich zusehends von der Welt und zieht sich in die Wälder zurück. Die Natur, die ihn verwildert und ihn von der Welt entrückt, ist es aber auch, die ihm scheinbar bei der Verarbeitung seines Schmerzes hilft. Merlin klagt danach immer wieder über diese Entfremdung und Qual seines Geistes.³⁸

Bei einigen Passagen macht es den Eindruck, Geoffrey möchte seinem Freund, den Bischof imponieren, indem er Kenntnisse über die Natur und Literatur in den Mund der Protagonisten wie Merlin oder Taliesin legt. Gleichzeitig vermittelt er dadurch den Eindruck, dass diese Figuren sehr weise und belesen sein mussten.

Interessant ist, dass in der *Vita* auch Verwandtschafts- und Freundschaftsbeziehungen angeführt werden. Denn wo sich Merlin in der *Historia* ausschließlich männlichen Charakteren gegenüber findet, finden wir in der *Vita* drei mehr oder weniger bedeutende Frauen. Die erste ist Merlins Gattin Guendoloena (Gwendolyn). Allerdings wird sie nur am Anfang und in einer weiteren kurzen Szene erwähnt. Diese Verbindung löst sich schnell im

³⁷ Vielhauer 1964, 28.

³⁸ Vielhauer 1964, 29.

Verlauf der *Vita* wieder auf. Denn es ist wohl schwierig, eine Ehe mit den späteren Schilderungen des entrückten Propheten in Verbindung zu bringen. Die *Vita* ist auch die einzige Quelle, in der Merlin verheiratet ist.³⁹

Viel wichtiger ist da die Figur von Merlins Schwester Ganiada (Gwenddydd), die Gattin Rhydderchs, die im geistig und emotional sehr nahe steht. Am Ende der *Vita* wird seine Gabe der Prophezeiung auf sie übergehen.³⁹ Sie tritt auch in späteren Werken wie dem *Dialog von Merlin und Gwenddydd, seiner Schwester* auf.

Die dritte Frau ist eine ehemalige Geliebte Merlins, die auch nur kurz Erwähnung findet. Dabei übernimmt sie die Rolle der Verführerin, die den Weisen Verderben bringen will, dabei aber versehentlich seine Weggefährten vergiftet. Die Schilderung dieser Verführerin deutet darauf hin, dass dieses Motiv schon länger in der inselkeltischen Überlieferung Merlins bekannt ist.

Unter seinen männlichen Freunden und Verwandten findet sich der bereits aus den *Annales Cambriae* bekannte König Rhydderch, der als sein Schwager angegeben wird. Auch Rhydderch ist eine später immer wiederkehrende Figur in der Merlindichtung.

Ebenfalls finden wir Taliesin als seinen Freund und Kollegen, denn er ist ebenfalls Barde. In einem Bardenverzeichnis des 14. Jahrhunderts wird er neben Merlin als einer der ersten christlich getauften Barden erwähnt. In der *Vita* ist er auch der einzige, der Merlin an Weisheit ebenbürtig ist.³⁹ Wo Merlin komplexe Prophezeiungen macht, die nicht immer einfach zu interpretieren sind, scheint Taliesin für das Wissen zu stehen und es scheint, wie bereits oben erwähnt, dass durch seine Ausführungen Geoffrey mit seinem Wissen und Recherchen prahlen möchte, indem er sie Taliesin in den Mund legt.

Im weiteren Verlauf der *Vita* wird Merlin als alter Mann beschrieben. Anekdoten aus seiner Kindheit finden sich, bis auf die kurze Erwähnung der Prophezeiung mit den zwei kämpfenden Drachen, keine. Gleich zu Beginn in der Einleitung schreibt Geoffrey von einer Zeit, in der Merlin als junger Mann mit jungen Kriegern umgeben war. Dies ist wohl als einzige Referenz auf seine Jugend zu verstehen.³⁹

Die heutige Deutung der Prophezeiungen erweist sich mehr als schwierig, da uns viele der Metaphern und vor allem Tiersymboliken verschlossen bleiben und so bleiben uns lediglich Interpretationen, die eine in sich schlüssige Kausalität aufweisen. Versuche dazu finden sich bei J.S.P. Tattslocks *The Legendary History of Britain* (California Press 1950) und bei W.F. Schirmers *Die frühen Darstellungen des Arthus-Stoffes* (Köln und Opladen

³⁹ Vielhauer 1964, 30.

1958). Zudem verschafft die Dissertation von Dr. Heinrich Kähler *Strukturuntersuchung zur Historia Regum Britanniae* (Bonn 1958) eine gute Übersicht über die frühe Geschichte Britanniens unter Berücksichtigung von Geoffreys *Historia*.

Merlin und Arthus sind keine Heiligen, aber die Schilderungen über ihr Wirken scheinen schon fast so, als ob der Wunsch bestand, diese zu Heiligen zu erheben.

Die *Vita* endet schließlich mit Merlins Heilung vom Wahnsinn und seinen Einzug ins Einsiedlerleben. Der christliche Geoffrey beschreibt diese Heilung durch ein Eingreifen Gottes, welches Merlin als solches erkennt und damit auch die Gabe der Prophezeiung, die er eigentlich als Qual empfindet, verliert. Der Wald, in den sich Merlin bereits einmal zurückgezogen hat, als er dem Wahnsinn verfallen war, wird am Ende der *Vita* abermals der Ort seines Rückzuges, wo er ein frommes Leben führen will und Gott preist. Dieses Ende wirkt aber sehr konstruiert und künstlich. Im Gegensatz zu den Motiven der Weissagung und Naturverbundenheit Merlins wird das christliche Ende seiner Lebensgeschichte nicht weiter ausgebaut oder in spätere Traditionen übernommen. Die Gabe der Vorhersehung geht dabei auf seine Schwester über. Hier endet aber die Schilderung und das Publikum wird über das weitere Schicksal Gwenddydds im Unklaren gelassen.⁴⁰

⁴⁰ Vielhauer 1964, 33.

IV, 1. Einleitung

Merlin wird zunächst als eine Person beschrieben, die schon sehr lange auf Erden weilte und bereits unter einigen Herrschern als Berater diente. Dabei war er nicht nur Seher. Ja sogar als eigenständiger König des walisischen Stammes der Demeter soll er geherrscht haben.

Merlin, der Brite, hatte also unter zahlreichen Königen seine Jahre dahingebracht und überall ging die Kunde von ihm. Er war König und Seher: er regierte über die stolzen Stämme der Demeter und verkündete den Führern die künftigen Geschehnisse. [...]

Drei Brüder des Anführers, in allen Kriegen in seinem Gefolge, kämpften die Empörer nieder und brachen durch ihre Reihen. Sie drängten mit solchem Eifer und solcher Heftigkeit durch die dichten Haufen vor, dass sie bald selbst erschlagen zu Boden stürzten. Und auf diesen Anblick geschah es, dass du, Merlin, von bitterem Schmerz bezwungen mitten im Kampfgewühl in laute Klagen ausbrachst und riefst.⁴¹

Gefolgt von der Beschreibung Merlins wird eine Schlacht angegeben, bei der Merlin und Rhydderch anwesend waren. Ausgetragen wurden sie von den Heeren Peredurs und Gwennoleus (Gwenddolau). Ersterer ist hier ein Anführer des Feindes. In späteren Gedichten, wie etwa *Die Apfelbäume* wird er als Freund und Beschützer beschrieben.⁴²

Das Gemetzel war groß und in seinem Verlauf starben Merlins Weggefährten. Daraufhin bricht er in ein Wehklagen aus und betrauert seine toten Freunde. Auch wenn an dieser Stelle nicht direkt namentlich erwähnt, handelt es sich bei der beschriebenen Schlacht wohl um die Schlacht von Arfderydd, die sich in vielen späteren Werken wie dem *Schwarzen Buch von Carmarthen* wiederfindet.

⁴¹ Vielhauer 1964, 43.

⁴² Vielhauer 1964, 118.

IV, 2. Merlin verfällt dem Wahnsinn

Nachdem er mehrere Tage um seine Freunde, welche an dieser Stelle nicht namentlich erwähnt werden, getrauert hatte, verschwindet er einfach in die Wälder. Ein paar Seiten später wird von einem Wald von Caledon gesprochen. In den drei Gedichten *Die Birkenbäume*, *Die Apfelbäume* und *Das kleine Schwein* im *Schwarzen Buch* von *Carmarthen* findet sich diese Szene in lyrischer Form wieder.

Er wird in seinem Exil Teil der Natur, lebt mit den Tieren und ernährt sich von dem, was ihm der Wald gibt. Er entfremdet sich demnach immer mehr von der Welt, bis er sich und die Seinen immer mehr vergisst.

Er nährte sich von den wilden Kräutern und den Wurzeln, er genoss die Früchte der Bäume und die Beeren des Dickichts; er wurde ein Waldmensch, gleichsam ein den Wäldern Geweihter. ⁴³

Als dann der Winter naht und er keine Früchte mehr vorfindet, bricht Merlin wieder in ein Wehklagen aus, in dem er unter anderem neunzehn Apfelbäume erwähnt, welche vermutlich eine Inspiration für das Gedicht *Afallenau* (*Die Apfelbäume*) im *Schwarzen Buch* von *Carmarthen* sind.

Ganieda, Merlins Schwester, lässt nach ihm suchen und schließlich gelingt es einem ihrer Boten, Merlin im Wald zu finden und ihn durch ein Lied zumindest vorläufig vom Wahnsinn zu heilen.

Nach seiner Heimkehr wird Merlin freudig von seiner Frau und Schwester empfangen. Selbst König Rhydderch und der gesamte Hofstaat machen ihm ihre Aufwartung.

„Mögen doch diese Herrlichkeiten die Fürsten haben, die allzeit ihren Mangel beklagen, die mit massigem Besitz nicht zufrieden, das Äusserste begehren. Mir gefallen die Wälder und mächtigen Eichen von Caledonien besser und die stolzen Berge und die grünen Triften zu ihren Füßen. Sie allein vermögen mein Herz zu erfreuen, nicht diese Gaben hier. Nimm sie alle wieder fort, König Rhydderch! Mein Wald von Caledonien, der reich ist an Nüssen, mein Wald, der mir lieber ist als alles, soll mich wieder haben.“ ⁴⁴

⁴³ Vielhauer 1964, 44.

⁴⁴ Vielhauer 1964, 49.

Merlin jedoch hält es in der Zivilisation nicht aus und versucht wieder in die Wälder zu fliehen. Er wirkt hier wie ein gefangenes Tier, verletztlich und traurig ob seiner empfundenen Enge und gleichzeitig wütend. Der König will ihn mit Geschenken überhäufen, doch Merlin lehnt diese weltlichen Geschenke ab und will nur wieder zurück in seinen Wald, den er über alles schätzt. Nichts mag seine Trauer lindern.

IV, 3. Die Drei-Tode-Prophezeiung

Als Merlin dann doch eines Tages lächelt, wollen alle wissen, was seine Gefühlswende herbeigeführt hat. Man verspricht ihm wieder die größten Geschenke, doch er will nur wieder zurück in seinen Wald. Dann würde er sein Geheimnis preisgeben. Als man ihm diesen Wunsch gewährt, bedankt sich Merlin mit der ungeheuren Behauptung, seine Schwester, würde ihren Gatten, König Rhydderch, betrügen. Ganiada versucht daraufhin, Merlin in Misskredit zu bringen und will dem König beweisen, dass er nichts anderes als ein Wahnsinniger ist und seine Weissagungen falsch sind.⁴⁵ Als Beweis für seinen Irrtum lässt sie ihrem Bruder Merlin daraufhin denselben Knaben in drei verschiedenen Verkleidungen vorführen. Merlin soll jedes Mal den Tod der vorgeführten Person prophezeien. Beim ersten Mal sagt er den Tod durch einen Sturz von einem Felsen, beim zweiten Mal den Tod in einem Baum und beim dritten Mal Ertrinken in einem Fluss voraus. Da es sich um drei verschiedene Todesarten, jedoch immer um dieselbe Person in anderer Verkleidung handelte, ist sich der König sicher, dass der wahnsinnige Merlin offensichtlich über keine voraussehenden Fähigkeiten verfüge. Später stellt sich allerdings heraus, dass der Knabe beim Ausritt mit dem Pferd von einer Klippe stürzt und danach so in einem Baum, unter dem ein Fluss fließt, hängen bleibt, dass der Knabe dabei ertrinkt. Es haben sich also alle Todesarten bewahrheitet.

Und doch waren sie immer noch überzeugt, er habe Falsches über den Tod des Knaben gesagt, hatte er doch drei verschiedene Todesarten genannt, wo man eine erwartet hatte. Daher galten Jahre hindurch seine Geschichten für eitel, bis der Junge zum Manne herangewachsen. [...]

Als nun sein Jagdeifer ihn weiter und weiter führte, geschah es, dass sein Pferd von einer steilen Klippe stürzte, und zwar so, dass er mit einem Fuss in den Zweigen eines Baumes hängen blieb, während sein Körper schon vom Wasser

⁴⁵ Goodrich 2004, 117.

des Flusses umspült wurde. Er war also gestürzt, ertrunken, und in einem Baume hängen geblieben und durch dieses dreifache Unglück macht er die Worte des Sehers wahr. ⁴⁶

Diese Prophezeiung mutet in seinem Aufbau anders an als die übrigen Weissagungen. Hier klingt es fast so, als ob eine folkloristische Geschichte oder Sage der Kern wäre und Geoffrey diese einfach in die *Vita* aufgenommen und Merlin zugeschrieben hatte. Gleichzeitig aber bestätigt es die Figur des Sehers beziehungsweise zeigt seine unglaubliche Gabe, trotz des Täuschungsversuchs. Insgesamt wirkt das Ende wie eine Pointe. Durch die Tatsache, dass Merlin immer dieselbe Person gezeigt wurde, er aber drei unterschiedliche Weissagungen über dessen Ableben machte, klingt es zunächst, als ob Ganieda Erfolg hat. Die recht konstruiert wirkende Art und Weise des Todes ist für den Rezipienten so unerwartet, dass es fast schon komisch ist, dass Merlin am Ende doch recht behält. Merlin sollte eigentlich mit dieser List denunziert werden, um seine Behauptung, seine Schwester betrüge ihren Gatten, nichtig zu machen. Mit diesem Plan aber stärkt Ganieda sogar seinen Ruf als fähigen Prophet.

IV, 4. Guendoloenas Hochzeit

Da Merlin nichts am Hof halten kann und er nicht müde wird, auf seine Freilassung zu drängen, erfüllt man ihm schließlich seinen Wunsch. Seine Schwester und Gattin verabschieden ihn unter Tränen und Klagen. Auf die Frage, was mit seiner Ehe geschehen solle, meint Merlin, man solle Guendoloena neu vermählen, aber man solle es nicht wagen, ihm ihren neuen Gatten zu zeigen.

Der Seher kehrt also in den kalten Wald zurück und lebt von gefrorenem Gras und mit der Kälte und Nässe des Winters. Und als er während einer wolkenlosen Nacht zum Himmel blickt, glaubt er aufgrund der Gestirne zu erkennen, dass seine ehemalige Gattin sich wieder verheiraten würde. Der Monolog ist recht komplex. Bemerkenswert ist bei diesem aber folgende Stelle:

⁴⁶ Vielhauer 1964, 53 ff.

*So wenigstens scheint es mir: denn tot ist Constantinus, und durch ein frevelhaftes Geschehen ist jetzt sein Neffe Conan König, der nach dem Mord an seinem Oheim die Krone an sich nahm.*⁴⁷

Mit diesen Zeilen schafft Geoffrey eine zeitliche Zuordnung. Aurelius Constanus ergriff laut der *Historia Regum Britanniae* zwei Jahre nach Arthus' Tod die Krone. Geoffrey bezieht sich hierbei auf Gildas *De Excidio et Conquestu Britanniae*, wo er in Kapitel 30 Aurelius Conanus in das 6. Jahrhundert zuordnet. Dadurch entsteht eine Zeitspanne von rund 600 Jahren für Merlins Prophezeiungen, da diese bis maximal in die Zeit Geoffreys reichen können.⁴⁸

Merlin versammelt einige wilde Tiere um sich und reitet auf einem Hirsch zu Guendoloenas Hochzeit. Diese ist über Merlins Besuch gleichzeitig erfreut und verwundert, nämlich ob der Tiere, die er um sich geschart hat. Als der Seher aber Guendoloenas Bräutigam sieht, reißt er dem Hirsch das Geweih ab und wirft es nach dem Mann und tötet ihn damit. Daraufhin flüchtet er auf seinem Hirsch wieder in den Wald. Er wird aber schnell wieder eingefangen und zurück ins Schloss gebracht. Es folgt eine äußerst eigenartige Szene, in der Merlin als Gefangener wieder auf seine Freilassung drängt und in Trauer verfällt, da er wieder in den Wald will. Diese Rückkehr scheint fast so, als ob Geoffrey nur einen Grund gesucht hatte, Merlin wieder an den Hof zu bringen. Der Mord an dem Bräutigam bleibt nämlich ungesühnt beziehungsweise wird nicht einmal dessen Name genannt. Im Gegenteil, Merlin wird zu Banketten eingeladen und der König und seine Gattin sind sogar traurig, weil er sämtliche Festivitäten ablehnt, die man zu seinen Ehren geben will.

⁴⁷ Vielhauer 1964, 54.

⁴⁸ Giles 1841, 26 f.

IV, 5. Prophezeiung in Merlins Haus

Nach einer weiteren Begebenheit am Markt will Merlin nun wieder in den Wald, was ihm auch gewährt wird. Seine Schwester drängt ihn aber, zumindest noch so lange am Hof zu bleiben, bis der bitterkalte Winter vorüber ist. Daraufhin betont er abermals, dass ihm die Kälte nichts ausmache und er genügsam ist, allerdings schlägt er ihr vor, dass sie ihm ein Haus errichten könnte mit siebzig Fenstern und siebzig Türen und siebzig gut ausgebildeten Schreibern, die seine Prophezeiungen aufzeichnen sollten. Er wollte Diener, die ihm Essen bereiteten und auch sollte ihn die Schwester oft besuchen und Speisen bringen. Dies wirkt doch etwas eigenartig, denn wenige Zeilen zuvor behauptet Merlin doch, er wäre genügsam und brauche weder Schutz noch Luxus. Auch in späteren Gedichten klagt Merlin über Kälte und Nässe im Wald. Ihm wurde also ein Palast gebaut und Ganiada hielt ihr Wort und besuchte ihn oft. In den warmen Monaten verweilte Merlin aber nur in der Natur und suchte das Haus nur im Winter auf. Durch die vielen Fenster schaute er zum Himmel und machte aufgrund der Gestirne wiederum Prophezeiungen.⁴⁹

In dieser folgenden Weissagung, die Merlin im Beisein Ganiadas spricht, dürfte Geoffrey Ereignisse eingebunden haben, die gerade zu seiner Zeit aktuell waren. Bürgerkriege mit Wales und Schottland und äußerliche Konflikte mit unter anderem Frankreich erzeugten wohl spürbare krisenbehaftete Lebensverhältnisse. Geoffrey dürfte zu der Zeit auch in England gelebt haben, wodurch er diese Umstände vermutlich noch näher respektive aus erster Hand erfuhr. Eine ähnliche Prophezeiung beziehungsweise Beschreibung von Ereignissen findet sich bereits in der *Historia Regum Britanniae*.⁵⁰

Die Weissagung endet mit dem Hinweis von Merlin selbst, er habe diese Worte „einst“ ausführlicher König Vortigern gesagt, als sie am Rande eines ausgetrockneten Brunnens saßen, wo er den Kampf der zwei Drachen deutete.

*Haec Vortigerno cecini prolixius olim,
Exponendo duum sibi mistica bella draconum
In ripa stagni quando consedimus hausti.*⁵¹

⁴⁹ Vielhauer 1964, 58 ff.

⁵⁰ Schirmer 1958, 23 ff.

⁵¹ Schulz 1853, 292.

Und weiters prophezeit er, dass Ganieda nach Hause gehen soll, wo ihr Gatte bereits im Sterben liegt und dass sie ihm Taliesin schicken soll, der soeben aus der Arimorica (Bretagne) zurückgekommen war, wo er bei Gildas dem Weisen gelernt hatte.⁵²

So bringt Geoffrey Taliesin in die Geschichte ein und zusätzlich behauptet er, dass Taliesin ein Schüler Gildas' gewesen war. Somit wird hier abermals versucht, Merlin zeitlich einzuordnen. Das Geschehen also wäre grob in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts anzusiedeln. Wenn Taliesin bei Gildas gelernt habe, so muss die Geschichte etwa in dieser Zeit spielen.⁵³

Ganieda eilt daraufhin nach Hause und findet dort nicht nur ihren toten Gatten, sondern tatsächlich auch den soeben eingetroffenen Taliesin vor. Diesen schickte sie wie verlangt zu Merlin.

IV, 6. Die Prophezeiung von Taliesin

Sturm und Regen zogen auf und Merlin wollte von Taliesin wissen, was dies zu bedeuten hatte. Und so folgt eine Weissagung Taliesins. Er beginnt mit einer recht detaillierten Beschreibung von der Entstehung der Welt, des Himmels und des Wetters. Trotz des beschriebenen geozentrischen Weltbildes finden sich hier viele Erklärungen wie Wind und Regen entstehen und für die damalige Zeit recht plausibel klingen. Dasselbe gilt für die Beschreibung des Meeres und der Fische.⁵⁴ Auch hier drängt sich wieder der Eindruck auf, dass Geoffrey mit seinem eigenen Wissen indirekt vor dem Bischof prahlen wollte, indem er sie dieses Mal Taliesin in den Mund legt. Eigenartigerweise verläuft sich der Bericht etwa ab Vers 891 in Absurditäten und Halbwesen.

Sämtliche Schilderungen über Flora und Fauna, seien sie real oder eindeutig fantastischer Natur, wurden aus dem traditionsgebundenen Wissensschatz der damaligen Zeit entnommen. Geoffrey bedient sich wohl Enzyklopädien seiner Zeit, die ihrerseits sicherlich schon aus (spät-) antikem Wissensschatz schöpfen. Dabei ist es leider unmöglich festzustellen, in wie weit das damalige Druiden- und Vates-Wissen beziehungsweise -tradition hier noch Einfluss hatten. Denn zweifelsohne existierte die christliche und heidnisch-keltische Tradition noch lange nebeneinander.⁵⁵

⁵² Vielhauer 1964, 62.

⁵³ Kasper 1998, 255 f.

⁵⁴ Goodrich 2004, 117.

⁵⁵ Vielhauer 1964, 32.

Anzunehmen ist hier allerdings, dass dabei Naturbeobachtungen eine wichtige Rolle gespielt haben. Das Bild des naturverbundenen Kelten ist zwar eines, das sich oft und gern in populärwissenschaftlichen und esoterischen Werken findet, doch ist die Annahme, die Menschen „damals“ haben die Natur eingehend beobachtet, nicht ungewöhnlich, ja eigentlich stellt es sogar eine Notwendigkeit dar.

Interessant ist die damit einhergehende Erwähnung und Beschreibung der „Apfelinsel“, womit Avalon gemeint ist.

„Die Apfelinsel wird auch die „glückliche Insel“ genannt, weil sie alle Dinge aus sich selbst erzeugt. Die Äcker haben dort den Pflug nicht nötig, der Boden wird überhaupt nicht bebaut; es gibt nur, was die schaffende Natur aus sich selbst gebiert. Freiwillig schenkt sie dort Korn und Wein, und in den Wäldern wachsen die Apfelbäume im stets geschnittenen Grase. Aber nicht nur Gras, sondern alles bringt der Boden in Fülle hervor, und hundert Jahre oder darüber währt dort das Leben. Neun Schwestern herrschen nach heiteren Gesetzen auf dieser Insel über alle, die aus unserem Lande dorthin gelangen. Die erste unter ihnen weiss am meisten von der Heilkunst, dazu übertrifft sie ihre Schwestern an Schönheit der Gestalt. Morgan ist ihr Name; sie hat die wirksamen Eigenschaften der Kräuter und Pflanzen studiert, sodass sie den siechenden Leib zu heilen versteht. Sie kennt auch die Kunst, ihre Gestalt zu vertauschen, und, ein neuer Dädalus, mit ihren Flügeln die Luft zu durchschneiden. Sobald sie es wünscht, ist sie in Brest, Chartres oder Pavia, und wenn sie will, lässt sie sich wieder aus der Luft an unsere Gestade herabgleiten. Man sagt, sie habe ihre Schwestern: Mononoe, Mazo, Gliten, Glitonea, Gliton, Tyronoe, Thitis, und die andere, durch ihr Saitenspiel bekannte Thiti, in der Mathematik unterrichtet. Dorthin brachten wir damals nach der Schlacht vom Camlan den verwundeten Arthur, und Barinthus, dem die Strömungen des Wassers und die Sterne am Himmel alle vertraut sind, lenkte unser Schiff. Unter seiner Führung langten wir mit dem König dort an, und Morgan empfing uns mit gebührenden Ehren. In ihrem Gemach bettete sie den König auf ein goldenes Ruhelager und entblösste mit ihrer Hand seine ehrenvolle Wunde und betrachtete sie eingehend. Schließlich sagte sie, seine Gesundheit könne wieder hergestellt werden, wenn er lange genug bei ihr bleibe und von ihrer Heilkunst Gebrauch mache. Frohen Mutes vertrauten wir

*ihr den König an und wandten uns heimwärts, günstigen Winden die Segel
begleitend“* ⁵⁶

Der verwundete Arthus wird also von Taliesin auf die Insel Avalon, die Apfelinsel gebracht. Und hier ist es auch, wo Geoffrey eindeutig den Mythos aufbaut. Das Motiv des fernen, idealen Landes oder der sagenumwobenen Insel findet sich bereits in antiken Stoffen wie etwa Atlantis. Avalon ist aber weder Jenseits, noch Paradies, auch wenn es schon fast wie das biblische Paradies beschrieben wird, wo das Leben lange währt und der Boden fruchtbar ist und ohne Müh geerntet werden kann. Geoffrey, wohl aufgrund seines christlichen Hintergrunds, macht Avalon aber auch nicht zum Jenseits. Denn es befinden sich dort auch feenartige magische Wesen, keine Engel, die mit ihren übernatürlichen Möglichkeiten den schwer verletzten König pflegen. Arthus ist noch lebendig, dadurch wird auch die Hoffnung geschürt, dass er eines Tages wieder zurückkehrt. Und zudem wird auch ihm hier das Wunder genommen, von den Toten wieder aufzuerstehen. ⁵⁷ Dieses Wunder scheint allein Jesus vorbehalten zu sein.

Morgaine ist ein verbreiteter Name in der inselkeltischen Mythologie. Meist trägt eine feenartige Gestalt diesen Namen.

Weiters impliziert der Absatz, dass Taliesin dabei war, als Arthus nach Avalon gebracht wurde. Ja sogar, dass er bei Arthus' Verletzung in der Schlacht von Camlan selbst dabei gewesen war und dass es generell nicht unmöglich sei, Avalon zu besuchen. Vor Arthus gab es auch schon andere, die dort waren und man müsse wohl lediglich den Weg dorthin kennen, um es zu erreichen.

⁵⁶ Vielhauer S 69f.

⁵⁷ Koch 2006, 146 f.

IV, 7. Dialog zwischen Merlin und Taliesin

Daraufhin klagt Merlin über die Übel, die das Königreich durch Selbstverschuldung über sich ergehen lassen musste. Er klagt dabei Wortbrüchigkeit und die vielen Fehden des Adels an, die das Land ungeeint und ins Chaos gestürzt hatten. Er sagt voraus, dass die heidnischen Sachsen kommen werden und die Städte unterwerfen würden. Und weiters bezeichnet er sie als Strafe Gottes an den Britanniern.

Nach diesen Worten wandte sich Merlin wieder an ihn: „Ach Bruder, wieviel hat doch das Königreich durch Wortbrüchigkeit erduldet seit jener Zeit, so dass es nicht länger ist, was es war! Ein Verhängnis fügte es, dass die Edlen im Lande ihre Wohnsitze verließen, sich gegenseitig bis aufs Mark befehdeten und große Verwirrung stifteten. So floh Reichtum und Besitz aus unserem Lande, alles Gute entwich, und die verratenen Bürger gaben die Mauern ihrer Städte preis. Doch die kriegerischen Sachsen werden kommen und werden uns und unsere Städte aufs grausamste unterwerfen, und die Gebote Gottes und seine Heiligtümer verletzen. Ohne Zweifel wird Gott zulassen, dass wir um unserer Gräuelp willen dieses Unglück erleiden, auf dass er die Toren züchtige.“⁵⁸

Fast schon ohnmächtig beklagt Merlin den Zustand des Reiches zu dieser Zeit und beweint die glorreiche Vergangenheit. Er klagt die Unehrenhaftigkeit und Korruption der letzten Jahre an und den Krieg und Zwist, der dadurch erwuchs. Die Stärke, der Wohlstand und das Selbstbewusstsein der Britanniern gingen verloren und so kann es zu dem kommen, was er nun voraussagt, nämlich einen Einfall der Sachsen, die die Britanniern unterwerfen, die Städte plündern und ihre heidnische Herrschaft über das Land ausbreiten werden.

Merlin hatte noch nicht geendet, da rief Taliessin aus: „So sollte das Volk einen Mann aussenden, den König (Arthur) zu bitten, dass er mit schnellem Schiffe zurückkehre, sobald er geheilt ist, damit er mit der Kraft von einst den Feind vertreibe und die Bewohner durch den früheren Frieden neu stärke.“⁵⁹

Ganz deutlich wird hier der fast messiasartige Glaube an die Rückkehr König Arthur'. Gerade in Wales und der Bretagne tritt dieses Motiv oft auf und basiert wohl auch auf dem tatsächlichen Glauben und der Hoffnung der damaligen Bevölkerung, dass „ihr“ König

⁵⁸ Vielhauer 1964, 70.

⁵⁹ Vielhauer 1964, 70 f.

wieder zurückkehrt und sie von der Fremdherrschaft der (gottlosen) Sachsen befreit. Im Gegensatz zum eher klagenden Merlin, der, fast ohnmächtig erscheinend, den Zustand seiner Zeit beweint, wirkt Taliesin aktiver. Er unterbreitet zwar einen Plan, was man machen könnte, aber dieser ist nicht viel mehr als ein Aufruf, jemand möge doch den alten König holen, der die uneinigen und unterdrückten Britannier befreien sollte. Diese passive Haltung spiegelt entweder die empfundene Ohnmacht den Besatzern gegenüber wieder, oder aber soll die unerträgliche Uneinigkeit der Britannier veranschaulichen.⁶⁰

“Nein, entgegnete da Merlin, nicht auf diese Weise wird das Volk der Sachsen weichen, wenn es erst einmal seine Klauen in unsre Ufer geschlagen hat. Zunächst werden sie das Königreich, seine Bewohner und Städte unterjochen und mit ihren Truppen viele Jahre hindurch über sie herrschen. Dann aber treten drei von den Unsern mit großem Mut ihnen entgegen, verderben viele und überwältigen sie zuletzt. Doch sie erreichen nichts, denn es ist der Wille des höchsten Richters, dass die Briten um ihrer Schwachheit willen ihr edles Königreich für lange verlieren, bis Conan mit seinem Gefährt von Armorica herüberkommt und Cadwalladr, der verehrenswürdige Anführer der Cambrier, der Schotten und Kymrer, Cornubier und Armoricaner in einem festen Bunde zusammenschließen und seinem Volk die verlorene Krone zurückgeben wird. Er wird den Feind vertreiben, die Zeiten des Brutus erneuern und die Städte nach ihren alten geheiligten Gesetzen regieren. Doch von neuem werden die Könige beginnen, ferne Völker mit Krieg zu überziehen und in die heftigen Kämpfen ihre Länder sich untertan zu machen.“⁶¹

Diese düstere Prognose beschreibt recht genau das, was die sächsischen Söldner in Britannien gemacht hatten, nachdem die Kämpfe vorüber und die Römer abgezogen waren. Auch hier wieder der Ansatz, bereits bekannte Ereignisse der Vergangenheit einer Person in den Mund zu legen.

Beim erwähnten Cadwaladr handelt es sich höchstwahrscheinlich um den König von Gwynedd, Cadwaladr ap Cadwallon, welcher von Mitte bis Ende des 7. Jahrhunderts herrschte. Er gilt als friedlich und gütig und als Gründer diverser Kirchen in Nordwales.⁶²

⁶⁰ Vielhauer 1964, 121.

⁶¹ Vielhauer 1964, 71.

⁶² Cannon 1997, 150.

Er ist nicht zu verwechseln mit Cadwaladr ap Gruffydd, der später unter anderem in den drei Gedichten des *Schwarzen Buches von Carmarthen* erwähnt wird und dort ebenfalls gegen die Engländer kämpft.

Bei Geoffrey wird dieser schon in der *Historia Brittonum* erwähnt, aber wohl etwas verklärt und hauptsächlich deshalb angeführt, um der Geschichte historische Bedeutung und nicht zuletzt Authentizität zu verleihen.

„...denn lange habe ich gelebt und viele Kämpfe gesehen, solche zwischen unseren eigenen Leuten und solche gegen die Barbaren, die Unruhestifter. Ich erinnere mich an das Verbrechen, als Constans verraten ward, und die kleinen Brüder Uther und Ambrosius über das Wasser flohen. Damals erhoben sich Kriege im ganzen Königreich, das ohne Herrscher war. Denn Vortigern von Gwent führte seine Truppen gegen die übrigen Stämme, damit er die Herrschaft erringe, und brachte Jammer und Unglück über die unschuldige Landbevölkerung.“⁶³

Der erwähnte Constans wird von Vortigern getötet, seine Söhne können jedoch in die Bretagne fliehen. Mit Vortigern wird noch einmal Bezug auf die Szene in der *Historia* genommen, wo Merlin die Prophezeiung mit den beiden Drachen macht. Daher kann man daraus schließen, dass er zur Zeit dieses Angriffs Vortigerns auf Constans noch ein Junge war. Bei Uther handelt es sich um Uther Pendragon, Arthus' Vater. Merlin sagt also selbst, dass er bereits so alt ist, um schon Constans, demzufolge Arthus' Großvater, gekannt zu haben. Ob es sich bei Constans um eine historische oder eine rein fiktive Person handelt, bleibt Spekulation. Es könnte sich womöglich sogar um Konstantin III. handeln.⁶⁴ Man muss sicherlich bedenken, dass die Altersunterschiede zwischen den einzelnen Generationen im Frühmittelalter weitaus kleiner waren als heute, jedoch beschreibt es dennoch ein hohes Alter für Merlin. Man muss sich hier auf keine Zahl beschränken, was sein Alter betrifft, denn die reine Angabe, dass er eine Familie bereits in der dritten Generation kennt, sollte genügen, um einen entsprechenden Eindruck zu bekommen.

⁶³ Vielhauer 1964, 71 f.

⁶⁴ Bartrum 1993, 157 f.

IV, 8. Vortigern holt die Sachsen

Nun folgt ein weiterer Teil, den Geoffrey bereits in der *Historia* beschreibt, allerdings nun mehr aus der Sicht Merlins. Inhaltlich unterscheidet sich das Ganze nur unerheblich von der Schilderung der *Historia*. Dabei handelt es sich um die Beschreibung von Vortigerns Plan, sich die Sachsen als Söldner ins Land zu holen, welche ihn im Gegenzug jedoch betrügen und vertreiben.

*Beunruhigt, dass er dem aufsässigen Volke keinen Widerstand zu leisten vermochte, schickte er sich an, Leute von weit her zu seinen Kriegsunternehmungen zu laden, und mit ihrer Hilfe seinen Feinden entgegenzutreten. Bald kamen von verschiedenen Teilen des Erdkreises kampftüchtige Scharen, die er ehrenvoll empfing. In ihren geschwungenen Kielen eilten auch die Sachsen herbei, um ihm Beistand zu leisten mit ihren behelmtten Reitern. Sie wurden von zwei tapferen Brüdern, Hengistus und Horsus, angeführt, welche grosses Unheil brachten. Durch eifrige Dienstleistungen hatten sie den König ganz für sich eingenommen, und als sie einst die Bewohner des Landes in heftige Familienfehden verwickelt sahen, gelang es ihnen leicht, den König zu überwältigen. Dann wandten sie ihre fürchterlichen Waffen gegen das Volk, brachen die Treue, und mit wohldurchdachter List mordeten sie viele Adelige, die sie zusammengerufen hatten, um Frieden mit ihnen zu schliessen und ein Bündnis einzugehen. Den Fürsten (Vortigern) trieben sie über die Gipfel des schneebedeckten Berges, wo ich ihm die künftigen Geschicke des Königreichs zu prophezeien begann. Umherstreichend steckten die Sachsen im ganzen Land alle festen Wohnsitze in Brand und strebten danach, sich alles zu unterwerfen. Aber Vortimer erkannte, dass gross die Gefahr für das Land war, und da er seinen Vater (Vortigern) aus der Halle des Brutus vertreiben sah, nahm er mit der Zustimmung des Volkes die Krone an und zog gegen die barbarischen Stämme, die seine Mitbürger bedrängten.*⁶⁵

Wie auch im Rest der *Vita Merlini* liest sich diese Stelle mehr wie eine Geschichte denn als Bericht, wenn man den Vergleich zur *Historia* anstellt. Vortigern, der sich zur Unterstützung Söldner vom europäischen Festland holt, wird von diesen betrogen und

⁶⁵ Vielhauer 1964, 72.

schließlich vertrieben und getötet. Daher könnte man Vortigern mit historischen Ereignissen des 5. Jahrhunderts, genauer gesagt der Migration der Angelsachsen assoziieren, jedoch ist auch hier jeglicher Versuch, in Vortigern eine historische Persönlichkeit zu sehen, mit Vorsicht anzustellen. Auch wenn es bekannt ist, dass die Britannier sich germanische und skandinavische Söldner ins Land geholt hatten, die schließlich ihr eigenes Reich gründeten, so kann man nicht davon ausgehen, dass der Initiator dieser Ereignisse Vortigern war.

IV, 9. Uther und Ambrosius vertreiben die Sachsen

Während dieser Geschehnisse hielten sich die Brüder Uther und Ambrosius bei König Bidicus in Arimorica auf. Damals waren sie schon mit einem Schwert gegürtet und im Kampfe erprobt, und sie verpflichteten Truppen von überall, um mit ihnen ihren heimatlichen Boden zurückzugewinnen und die fremden Völkerschaften zu vertreiben, die nicht abliessen, ihr angestammtes Land zu verwüsten. So überliessen sie ihre Kiele Wellen und Wind und landeten alsbald zum Schutze ihrer Untertanen: Vortigern, der in die Gebiete von Kambrien geflohen war und sich dort in einen Turm eingeschlossen hatte, wurde samt seinem Turm von ihnen verbrannt. Darauf kehrten sie ihre Schwerter gegen die Angeln und besiegten sie, wie sie mit ihnen zusammentrafen; doch waren auch jene mehrmals siegreich. Schließlich greifen unsere Leute den Feind kühn im Nahkampf an, setzen ihm hart zu, töten den Hengist und triumphieren endgültig über ihn nach dem Willen Christi.

Nach diesen Ereignissen werden Königreich und Krone mit der Zustimmung von Priestern und Laien dem Ambrosius übergeben, und dieser regiert nach Recht und Gesetz. Doch verraten von seinem Arzte stirbt er durch Gift nach einem Zeitraum von vier Jahren. Ihm folgte Uther, sein jüngerer Bruder, der zunächst nicht imstande war, dem Reich den Frieden zu erhalten; denn die wortbrüchigen Volksstämme, nunmehr gewöhnt, immer von neuem zurückzukehren, kamen und verheerten alles mit eng geschlossener Phalanx, wie es bei ihnen üblich ist. Doch in einem heftigen Treffen bezwang sie Uther und trieb sie, die ihre Ruder zur Flucht wandten, übers Wasser zurück.⁶⁶

⁶⁶ Vielhauer 1964, 73 f.

Hier nun führt Geoffrey Uther Pendragon, König Arthus' Vater ein. Er und sein Bruder Ambrosius, beide Söhne des bereits angesprochenen Königs Konstantin, lebten im heutigen Nordfrankreich (Bretagne) und eilen zurück nach Britannien, um die Sachsen zu vertreiben. Es ist nun wichtig, dass die Brüder Königssöhne sind, denn wären sie dies nicht, wären sie und demzufolge später Uthers Sohn Arthus keine rechtmäßigen Könige, sondern Tyrannen. Bei König Konstantin könnte es sich möglicherweise um König Konstantin III. handeln, der im frühen 5. Jahrhundert in Britannien regierte, allerdings ist es sehr wahrscheinlich, dass Geoffrey damit nicht den historischen Konstantin meint, sondern einen erfundenen.⁶⁷ Bei Uthers Bruder Ambrosius handelt es sich wiederum mit großer Wahrscheinlichkeit um Ambrosius Aurelianus, der ebenfalls im 5. Jahrhundert gegen die Sachsen kämpfte.⁶⁸

Vortigern wird schließlich in seiner Festung gestellt und mit ihr verbrannt. Die Beschreibung passt jedoch nicht zu der der Festung, bei deren Bau Merlin, wie in der *Historia Brittonum* beschrieben, als Knabe die Weissagung mit den beiden Drachen gemacht hatte.

Die Siege von Uther und Ambrosius bezeichnet Geoffrey als den „Willen Christi“ und legitimiert somit die Kampfhandlung gegen die heidnischen Sachsen als gottgefällig. Ein kurzer Satz zeigt, dass die Priesterschaft bei der Einsetzung des Königs ihren Einfluss hatte. Es handelt sich dabei zweifelsohne um christliche Priester.

Ambrosius ist, im Gegensatz zu Uther, ein weiser und gerechter Herrscher, der in dieser turbulenten Zeit zumindest ein wenig Frieden bringt. Da er jedoch verraten und heimtückisch getötet wird, folgt ihm Uther als König. Dieser kann aufgrund neuerlicher Einfälle den Frieden nicht bewahren. In späteren Werken wird Uther als ruchlos beschrieben, der auch nicht vor einer List zurückschreckt, um mit Arthus' Mutter zu schlafen, woraus schließlich Arthus selbst hervorgeht.⁶⁹

Schließlich gelingt es ihm jedoch, die Sachsen zurückzuschlagen und sogar zurück aufs Festland zu drängen. Wie er dies macht, wird leider nicht ausführlich beschrieben. Es wird also nicht gesagt, ob er es durch Tapferkeit, Inspiration seiner Krieger oder schlicht mit großer Kriegslist bewerkstelligt hat.

⁶⁷ Bartrum 1993, 157 f.

⁶⁸ Fletcher 1989, 15 f.

⁶⁹ Goodrich 2003, 295.

Somit ist nun der Krieg gegen die Feinde vom Festland beendet und so kann Uther seine Herrschaft antreten.

IV, 10. Arthur

Nach dem Ende dieser Kämpfe stellte er den Frieden her und zeugte einen Sohn, der durch sein gerechtes Wesen späterhin derart hervorragte, dass an Redlichkeit kein zweiter sich mit ihm messen konnte. Arthur war sein Name, und unter grossen Mühen und schweren Bedrängnissen herrschte er nach dem Tode seines Vaters Uther. In zahlreichen Schlachten tötete er zahlreiche Männer. Denn während des Siechtums des Königs Uther war aus Anglien ein verräterischer Volksstamm hereingebrochen, der das Land zusamt den Gebieten jenseits des Humber mit dem Schwert unterwarf. Damals war Arthur noch ein Knabe und wegen seiner Jugend nicht imstande, einer solchen Heeresmacht siegreich entgegenzutreten. Er schickte daher, nachdem er sich zuvor mit Priesterschaft und Laien beraten hatte, nach Hoel, dem König von Arimorica, und liess ihn bitten, mit raschen Schiffen ihm zu Hilfe zu eilen. Sie waren durch Bluts- und Freundschaftsbande miteinander verbunden, so dass sie verpflichtet waren, sich gegenseitig in der Bedrängnis beizustehen. In Kürze zog also Hoel kriegstüchtige Leute von überall her zusammen und erschien mit vielen Tausenden von Berittenen bei uns. Mit Arthur vereint griff er den Feind zu wiederholten Malen an, schlug ihn zurück und richtete ein fürchterliches Gemetzel an. Mit solchen Bundesgenossen war Arthur inmitten seiner Truppen sicher und stark, rückte gegen den Feind vor, die er schließlich überwand und in ihre Heimat zurückzukehren zwang. Er befriedete das Königreich durch maassvolle Gesetze. Bald nach diesen Kämpfen wechselte er den Kriegsschauplatz, und mit herangeführten Streitkräften unterwarf er die Schotten und Iren und alle jene wilden Volksstämme. So bezwang er auch die Norweger fern überm Meer und die Dänen, die er mit seiner fürchterlichen Flotte heimsuchte. Er brachte Wales unter seine Herrschaft, indem er Frollo tötete, dem die römischen Machthaber die Sorge für das Land anvertraut hatten. Auch die Römer bekämpfte und besiegte er, als sie mit seinem Land Krieg zu machen suchten, nachdem er ihren Prokurator Hyberius Lucius erschlagen hatte, einen Mann, der damals mit dem Feldherrn Legnis

*zusammenarbeitete, und der vom römischen Senat geschickt worden war, die Gebiete von Wales unter römische Herrschaft zu bringen.*⁷⁰

In der Zeit des Friedens danach wird nun Arthus gezeugt. Es kommt an dieser Stelle nicht heraus, mit wem und unter welchen Umständen. Dies lässt später viel Platz für Erweiterungen um die detailliertere Schilderung von König Arthus Zeugung. Geoffrey geht also nicht weiter darauf ein, beschreibt aber deutlich, dass sich der Junge später zu einem weisen, starken und gerechten Herrscher entwickeln wird. Dies impliziert auch, dass Merlin Arthus weit überlebt hat, was wiederum auf seine lange Lebensspanne hinweist.

Die verräterischen Stämme aus Anglien werden nicht weiter erwähnt. Es ist ein wenig verwirrend, da kurz zuvor beschrieben wurde, dass Uther die Sachsen zurück auf das europäische Festland drängen konnte. Es handelt sich dabei entweder um andere germanische oder gar um britannische Stämme.

Arthus und die Könige von Frankreich dürften in einem Verwandtschaftsverhältnis gestanden sein, waren doch sein Vater und sein Onkel Ambrosius aus Arimorica und lebten dort beim historisch bezeugten König Bidicus II. Außerdem wird eine Verpflichtung erwähnt, was diese Annahme weiter unterstützt. Hoel, Sohn von König Bidicus II., demzufolge Arthus' Cousin, eilt also Arthus zur Hilfe, der selbst noch fast Kind, sich nicht alleine gegen die Stämme wehren kann. Gemeinsam schlagen sie den Feind vernichtend und Arthus wird als König eingesetzt. Ganz nach dem heute bekannten Bild entpuppt er sich als weiser und gerechter König.

Allerdings bleibt er nicht ruhig in Britannien, sondern setzt auf das Festland über und gemeinsam mit König Hoel erobern sie Dänemark, Norwegen und Frankreich. Und wäre dies nicht genug, legt er sich noch mit den (verbliebenen) römischen Machthabern an und tötet diese, sodass er am Ende auch über Wales herrscht.⁷¹

⁷⁰ Vielhauer 1964, 74.

⁷¹ Koch 2006, 204.

IV, 11. Mordred

Unterdessen hatte der wahnwitzige Modred, zum Hüter bestellt und wortbrüchig geworden, begonnen, das Reich unter seine Herrschaft zu bringen: er pflegte ein aussereheliches Liebesverhältnis zu Arthurs Gemahlin. Wie nämlich berichtet wird, hatte der König, in der Absicht gegen seine Feinde überm Meer zu ziehen, die Königin und das Reich jenem Modred anvertraut. Als aber die Kunde von dem Unheil sein Ohr traf, verschob er sein Kriegsvorhaben, kehrte sich zur Heimat und landete mit vielen Tausenden, bedrängte seinen Neffen hart und schlug ihn übers Wasser in die Flucht. Dieser jedoch, verräterischen Sinns, sammelte von überall her Sachsen um sich und eröffnete den Krieg gegen den Fürsten, seinen Herrn. Er fiel in der Schlacht, im Stich gelassen von dem treubruchigen Volk, auf das vertrauend er so ungeheuerliche Dinge begonnen hatte. Weh des Blutbads der Männer und des Schmerzes der Frauen, deren Söhne in der Schlacht fielen! Damals war es, dass der König, zu Tode verwundet aus seinem Reiche schied, und mit dir, wie du uns zuvor berichtet, übers Wasser fuhr und zum Sitze der Feen gelangte. Die beiden Modredsöhne jedoch, von denen einer danach trachtete, das Reich für sich zu gewinnen, entfachte von neuem Krieg, und jeder erschlug die eigenen Verwandten in einem gegenseitigen Gemetzel. Da stand Herzog Constantinus, der Neffe des Königs, gewaltig gegen sie auf, vernichtete Städte und Menschen, und nachdem er die beiden Brüder grausam ums Leben gebracht hatte, machte er sich zum Herrscher über das Land.⁷²

Mordred wird als Arthus' Neffe präsentiert. Im Text *Rhonabwys Traum* wird Arthus als sein Ziehvater bezeichnet.⁷³ Wahrscheinlich kam es so später zu einer Änderung, dass Mordred Arthus' Sohn sei. In der Abwesenheit seines Onkels hintergeht er diesen. Mordred gilt generell im Arthuskorpus als Antagonist, was noch schlimmer ist, da er aus der eigenen Familie stammt und Krieg gegen die eigenen Familienmitglieder immer eine gravierende Sache ist.

Mordred verbündet sich aber mit den vor Jahren zurückgedrängten Sachsen und bekämpft den König. Schließlich stirbt Mordred, doch auch Arthus wird tödlich verletzt und wird zu

⁷² Vielhauer 1964, 75f.

⁷³ Link 02.

den Feen gebracht. Dabei wird weder der Name Avalon erwähnt, noch dass es sich um eine Insel handelt, sondern dass Arthus lediglich „übers Wasser“ fuhr. Die Insel wird als „Ynys Afallach“ bereits in Geoffreys *Historia Regum Britanniae* erwähnt.⁷⁴

Der Krieg geht jedoch weiter und Konstantinus tötet Mordreds Söhne und macht sich nun selbst zum König und Nachfolger Arthus, jedoch nicht ohne Schwierigkeiten.

Hiermit endet auch schon der Ausflug in den Arthuskorpus. Wichtig ist hier, dass damit Merlin mit der Arthussage stark und explizit verbunden wurde.

IV, 12. Die Heilung Merlins vom Wahnsinn

Als er noch sprach, liefen einige seiner Leute herbei und berichteten, am Fusse des Gebirges sei eine neue Quelle aufgebrochen, aus der klares Wasser hervorsprudelte, das sich murmelnd durch Schluchten und Täler winde. Sogleich erhoben sich beide, die neue Quelle aufzusuchen. Als Merlin sie betrachtet hatte, liess er sich ins Gras nieder, pries den Ort und das quellende Wasser, und konnte sich nicht genug darüber wundern, dass es einfach aus dem Boden hervorgebrochen war. Als er bald darauf Durst verspürt, beugte er sich über die Quelle, trank voll Entzücken und badete seine Schläfen in den Wellen: so rann das Wasser durch die Windungen seiner Kehle und seines Magens und kühlte die Hitze in seinem Inneren. Da kehrte mit einem Mal die Vernunft zurück, und er erkannte sich selbst, und aller Wahnsinn schwand; sein gesunder Verstand, der lange wie betäubt gewesen, lebte von neuem auf. Er zeigte wieder sein gewohntes Verhalten und wurde, was er einst war: gesund und unversehrt. Da wandte er zum Lobe Gottes sein Angesicht zu den Sternen und dankte ihm mit frommen Worten: „O König, der du nach bestimmten Gesetzen den Sternenhimmel geordnet hast, du, der dem Meer und dem pflanzenbewachsenen Lande, Fruchtbarkeit und Gedeihen schenkst, dass sie durch verschwenderischen Reichtum der Menschheit immerwährende Hilfe leisten, du, durch welchen mir die Vernunft zurückgekehrt und die Verwirrung meines Geistes geschwunden ist! Ich war mir selbst entfremdet, und gleich einem übermenschlichen Wesen wusste ich die Taten vergangener Völker und sagte das Künftige voraus. Ich kannte das Verborgene aller Dinge, den Flug

⁷⁴ Koch 2006, 146.

der Vögel, die schweifende Bahn der Sterne und die Züge der Fische. All dies quälte und bedrängte mich und, einem unausweichlichen Gesetze folgend, liess es den menschlichen Geist in mir nicht zur Ruhe kommen: aber nun ist es offenbar, dass ich wieder zu mir selbst gefunden habe, und nun von der gleichen Kraft scheine ich belebt zu werden, wie sie ehemals meine Glieder durchpulste. Dafür schulde ich dir Gehorsam, höchster Vater, und muss aus würdigem Herzen dich würdig preisen und frohe Opfergaben mit Freuden darbringen. Denn zwiefach hat in einem Geschenk deine milde Hand mich gesegnet, indem sie mir diese frische Quelle auf grüner Wiese spendete: Jetzt habe ich Wasser, das ich zuvor entbehrte, und durch einen Trunk daraus wurde gleichzeitig mein Geist geheilt. Doch lieber Freund, wandte er sich an Taliessin, woher kommt jene Kraft, die die neue Quelle ausströmt und die mich erneuert hat, mich der ich wahnsinnig und ausser mir war?“⁷⁵

Für einen modernen Rezipienten wirkt dieser Abschnitt wohl recht künstlich. Es hat einen eigenartigen deus ex machina Anstrich. Wie aber auch die anderen Abschnitte, die wenig Zusammenhang aufweisen, ist auch dieser als eigenständig anzusehen. Es ist also nur eine Erklärung, warum Merlin gegen Ende der *Vita* wieder und vor allem so plötzlich vom Wahnsinn geheilt wird.⁷⁶ Zudem gibt es Geoffrey auch die Gelegenheit, wieder einmal auf die Christlichkeit Merlins hinzuweisen. Er dankt ausgiebig Gott für die Erlösung. Die prophetische Gabe sieht Merlin selbst als Fluch, als Krankheit des Geistes, als etwas Unnatürliches. Möglicherweise wird hier auch eine Abgrenzung beziehungsweise die ablehnende Haltung der mittelalterlichen Christenheit gegenüber Übernatürlichem (Heidnischem) zum Ausdruck gebracht.

Es folgt eine lange Beschreibung diverser bekannter Heilquellen und deren Wirkung aus dem Munde Taliesins. Diese wirken wiederum wie ein Mittel Geoffreys, mit seinem Wissen beim Bischof, für den er die *Vita* verfasst hat, zu prahlen. Da die Beschreibungen nicht näher wichtig für diese Arbeit sind, werden sie ausgespart.

⁷⁵ Vielhauer 1964, 76f.

⁷⁶ Goodrich 2004, 117.

IV, 13. Die Alterung Merlins

Daher kamen die Edlen und die Stammesführer herbei, den Propheten zu sehen, der durch das Wasser geheilt worden war, und sich mit ihm zu freuen. Als sie ihm ausführlich über die Lage seines Landes berichtet und ihn gebeten hatten, das Szepter wieder zu übernehmen und sein Volk maassvoll wie ehemals zu regieren, gab Merlin ihnen zur Antwort: „Ihr jungen Männer, meine Lebenszeit, die sich dem Greisenalter zuneigt und meine Glieder lähmt, sodass ich mit nachlassenden Kräften das Gefilde kaum noch zu durchschreiten vermag, erlaubt mir solches nicht mehr. Lange genug habe ich gelebt und kann mich glücklicher Tage preisen, als noch die Fülle reicher Schätze mir verschwenderisch zulächelte. In diesem Walde steht ein uralter Eichenbaum, vom verzehrenden Alter so entkräftet, dass ihm der Saft vertrocknet ist und das Mark verfault. Ich kannte ihn, da er zu wachsen begann, ich sah sogar schon die Eichel, aus der er hervorspross, vom Zweig eines Baumes fallen, der von einem Specht bewegt wurde. In diesen Gefilden hier wuchs sie aus eigener Kraft empor unter meinen Augen, und besorgt um sie, behielt ich die Stelle auf jener Lichtung genau im Gedächtnis. Ich lebe also schon eine beträchtliche Zeit, und das Gewicht meines Alters hält mich hier fest; ich weigere mich noch einmal die Herrschaft zu übernehmen. Mich, der unter dem grünen Laubdach verweilen möchte, beglücken die Schätze Caledoniens mehr als Indiens Edelsteine oder das Gold, das an den Ufern des Tajo sich finden soll, mehr auch als die Ernte Siziliens oder die süßen Trauben aus Methymna, mehr als hohe Türme und wallumgürtete Städte oder Gewänder, duftend von Tyros' Essenzen. Wenn ihr mich fragt, so muss ich gestehen, dass nichts, und gefiele es mir noch so sehr, mich aus meinem Caledonien, dem immer gleichen, dem immer lieblichen, fortlocken vermöchte. Hier will ich bleiben, solange ich lebe, zufrieden mit Äpfeln und wilden Kräutern, und durch frommes Fasten will ich meinen Leib reinigen, damit ich würdig werde der Teilhabe am ewigen Leben.“⁷⁷

Auch wenn es in der *Vita* mehrere Zeitsprünge gibt, so wirkt es hier stark danach, als ob Merlin von einem Augenblick auf den anderen gealtert ist. Gleichwohl scheinen die

Vielhauer 1964, 80f.

anderen Charaktere nicht von den Zeitsprüngen respektive der damit einhergehenden Alterung betroffen zu sein. Tatsächlich stellt sich die Szene so dar, als ob Merlin nach seiner Heilung plötzlich ein alter Mann geworden ist.

Das Gleichnis mit der Eiche ist eine doch sehr beeindruckende Zeitspanne für ein Menschenleben. Somit kann man es dahingehend verstehen, als dass Merlin, auch was seinen Alterungsprozess angeht, übermenschlich ist. Stellt man aber all die überlieferten historischen Ereignisse nebeneinander, bei denen Merlin angeblich beteiligt war, wird man erkennen, dass es tatsächlich eines sehr sehr langen Lebens bedurfte, sollte er wirklich überall dabei gewesen sein.

Er möchte also im Wald bleiben und die restliche Zeit seines Lebens in der ihm so lieb gewonnenen Natur verbringen. Hier lässt Geoffrey die Gelegenheit wiederum nicht aus, seine Belesenheit zu demonstrieren, indem er sie Merlin in den Mund legt. Er beschreibt, dem Verständnis der Natur zu Zeiten Geoffreys entsprechend, Geschehnisse in der Natur. Hier sieht man deutlich, dass es sich eben nicht um Merlin den Seher handelt, der die Wahrheit des Universums erkannt hat, sondern Geoffrey of Monmouth, einem belesenen Menschen des Mittelalters, der hier das Wissen und die Interpretation der Natur seiner Zeit in den Mund einer fiktiven Figur legt. Wo in vergangenen „naturwissenschaftlichen“ Ausführungen Taliesin der Redner war, ist es jetzt, nach der Heilung, Merlin selbst.

IV, 14. Merlin heilt einen alten Freund

Die plötzlichen Handlungsschwenke wirken, wie schon an anderer Stelle erwähnt, wie eine Trennung, Kapitel oder Einleitung zu einem neuen Abschnitt. Denn gerade war Merlin mit seinen teilweise doch sehr fantastischen Beschreibungen diverser Vogelarten fertig, platzt ein Verwirrter in die Szenerie, den Merlin als ehemaligen Weggefährten erkennt. Er erzählt seinen Begleitern, wie es zum Wahnsinn seines Freundes kam.⁷⁸

“So pflegte er nicht auszusehen, als wir in der Blüte unserer Jugend standen; denn damals war er ein schöner und starker Reiter, durch Adel und königliches Geblüt ausgezeichnet. Ihn und andere ansehnliche Jugendliche hatte ich damals um mich, und ich wurde glücklich gepriesen, ob so vieler guter Gefährten, und glücklich war ich auch. Einmal, als wir in dem hohen Gebirge von Arwystl jagten, geschah es, dass wir zu einer Eiche kamen, die mit breiten

⁷⁸ Goodrich 2004, 117.

Ästen umsäumt, von deren Wasser man gerne schöpfte. Wir alle waren durstig und so setzten wir uns bei der Quelle nieder und tranken gierig von dem klaren Strahl. Da fiel unser Blick auf ein paar lockende Äpfel in dem weichen Gras. Der sie zuerst entdeckt hatte, las sie rasch auf und brachte sie mir, froh über das unerwartete Geschenk. Ich verteilte die Äpfel an meine Genossen, ich selbst jedoch verzichtete, denn sie reichten nicht für alle. Meine Gefährten, die alle einen Apfel bekommen hatten, lachten und nannten mich grosszügig, bissen alsbald hinein, verschlangen sie gierig und beschwerten sich, dass nicht mehr davon da wären. Doch da wurden sie auch schon von jammervollem Wahnsinn geschlagen, dieser Mann hier und mit ihm die andern. Sie verloren den Verstand, bissen und zerrten einander wie Hunde, schäumten und wälzten sich ganz von Sinnen auf dem Boden. Endlich liessen sie voneinander ab nach Art der Wölfe und erfüllten dabei die Luft mit ihrem Wehgeheul. Ich ahnte gleich: diese Äpfel waren mir, nicht ihnen bestimmt, und später erfuhr ich, dass es so war. Es lebte nämlich damals in jener Gegend eine Frau, die mich damals geliebt und Jahre hindurch ihre Liebeslust an mir gestillt hatte. Als ich sie dann später von mir wies und nicht länger das Lager mit ihr teilen wollte, wurde sie von dem törichten Wunsch erfasst, mich zu verderben. Da sie keinen andern Weg fand, in meine Nähe zu kommen, legte sie die vergiftete Gabe an die Quelle, zu der ich sicher einmal kommen würde. Sie rechnete darauf, mich durch diese List tödlich zu treffen, wenn ich die Äpfel im Grase finden und von ihnen essen würde. Doch bewahrte mich ein glückliches Geschick, wie ich schon erzählte. Ich rate also, bringst diesen Mann dazu, von dem kräftigenden Wasser der neuen Quelle zu trinken, damit er dadurch vielleicht Heilung finde, und sich selbst wieder erkenne. Solange sein Leben noch währt, möge er dann mit mir in diesen Wäldern dem Herrn leben.“

Die Edlen willfahrten seiner Bitte, und so trank der Mann, der als Rasender zu ihnen gekommen war, von dem Wasser und das Bewusstsein kehrte wieder in ihn zurück. Da erkannte der unerwartet Geheilte seine früheren Freunde. Merlin sprach zu ihm: „Es ziemt dir nun, dein Leben ganz in den Dienst Gottes zu stellen, der dich dir selbst zurückgab, damit du, der du so viele Jahre wie ein Tier des Waldes gelebt hast und jeder Vernunft bar verwildert umherliebst, zur Einsicht kämest. Jetzt, da du deinen Verstand wieder erlangt hast, solltest du nicht das Dickicht des Waldes und die grünen Tiften fliehen, in denen du als

Besessener lebstest. Bleibe bei mir und suche die Tage, welche die Macht des Wahnsinns dir geraubt hat, im Dienste Gottes abzugelten. Von nun an sollen dir und mir alle Dinge gemeinsam sein, solange wir leben.“⁷⁹

Der genaue Sinn dieser Szene ist nicht klar ersichtlich. Im Grunde wird die vorangegangene Szene, in der Merlin geheilt wird, wiederholt. Allerdings ist es nun ein Dritter, dem dasselbe Schicksal widerfahren ist. Merlin, in der vorangegangenen Szene der Selbstbetroffene, der Patient sozusagen, ist nun jemand, der den verwirrten Mann heilt, wenn auch nicht aus eigener Kraft. Er trägt ihm schließlich auf, sich mit ihm in die Wälder zurückzuziehen und in Bescheidenheit Gott zu dienen. Was also genau mit dieser Begegnung bezweckt werden soll oder ob es überhaupt einen Zweck dafür gibt, bleibt Spekulation. Möglicherweise ist es aber auch schlicht nur wieder eine Gelegenheit, die Gottgefälligkeit Merlins zu demonstrieren. Warum sich am Ende der Begegnung auch Taliesin zu ihnen gesellt, um mit im Wald zu leben, ist auch schwer zu deuten. Vielleicht spielt hier auch ganz simpel die immer wiederkehrende Zahl drei eine Rolle. Interessant ist auch, dass der geheilte Freund nicht spricht. Er wirkt dadurch unwichtig. Überhaupt, die ganze Szene scheint sehr in die Handlung gepresst worden zu sein, also vielleicht wirklich einfach nur, um die Freunde zu einem männlichen Dreiergespann zu machen.

IV, 15. Die Prophezeihung von Ganieda

Auf ihrem Weg zurück treffen sie auf Merlins Schwester, welche nach dem Tod ihres Gatten beschlossen hatte, ihrem luxuriösen Leben zu entsagen und nun in Keuschheit zu leben. Sie verbringt also ihre verbleibende Zeit gemeinsam mit ihrem Bruder in dessen Haus im Wald und gelegentlich von Gottes Geist erfasst prophezeit sie. Die letzte Voraussage macht sie am Fenster, als sie die Sonne über den Dächern der Häuser sieht.

Ich sehe Oxford voll mit Behelmten, ich sehe fromme Männer und heilige Bischöfe durch den Ratschluss der Jungen in Fesseln. Der Hirte bewundert den hochragenden Turm, wird aber gezwungen, ihn um nichts und zu seinem eigenen Schaden zu öffnen. Ich sehe Lincoln, umzingelt von wilden Reiterhorden, und darin eingeschlossen sehe ich zwei Männer, von denen einer ausbricht, um mit tapfern Reitern und ihrem Anführer zurückzukehren zu den

⁷⁹ Vielhauer 1964, 84f.

Wällen um die Stadt. O Schande, Schande, Schande, dass die Sterne die Sonne erjagen, dann aber ihr unterliegen, weder durch Gewalt noch Kampfesmut bezwungen.

In der Nähe von Winchester erkenne ich zwei Monde in der Luft und zwei Löwen, die sich obdermaassen wild gebärden. Gebannt blickt der eine auf die zwei Männer, der andere desgleichen. Dicht beieinander rüsten sie sich zum Kampf. Da stehen die andern auf und greifen den vierten hart an mit furchterregenden Waffen, doch ihrer keiner gewinnt die Oberhand. Er aber steht fest, bewegt den Schild hin und her und schlägt mit seinen Waffen zurück, und in kurzem ist er Sieger über den dreifachen Gegner. Zwei davon treibt er nach den kalten Ländern des Nordens, dem dritten schenkt er die erflehte Gnade; so stieben die Gestirne nach allen Seiten des Schlachtfeldes auseinander. Der Eber aus Armorica treibt, beschirmt von einer uralten Eiche, den Mond, Schwerter hinter seinem Rücken schwingend vor sich her.

Zwei Sterne sehe ich im Kampfe liegen mit wilden Tieren. O wie triefen da die Männer von Schweiss und der Boden von Blut, wenn man den fremden Scharen Wunden schlägt unter dem Hügel von Urien, wo die Leute aus Deyra und die Leute aus Gwent sich unter dem großen Coel gesammelt haben. Da weicht ein Stern beim Zusammenprall mit dem andern Stern zurück in die Finsternis, und nun verbirgt er sein Licht vor dem neuen Lichte.

Weh, grausam wird die hereinbrechende Hungersnot sein, dass sie Magen einschnürt und die Gebiete des Nordens ihrer Einwohner beraubt. Sie beginnt bei den Kymrern und bereitet sich aus über die Höhen des Königreichs, und das verelendete Volk wird gezwungen, auszuwandern übers Meer. Die Kälber, gewohnt von der Milch der schottischen Kühe zu leben, fliehen auseinander, denn die Kühe sterben von einer tödlichen Geissel getroffen dahin. Normannen, tragt nicht länger eure Waffen mit euren wilden Reitern durch unser angestammtes Land! Nichts wird übrig bleiben, eure Gier zu stillen, denn ihr habt alles verschlungen, was die schaffende Natur ehemals in glücklicher Fülle hervorbrachte. Christus, schenk deinem Volke Kraft, lass die Löwen zunichte werden, setz dem Krieg ein Ende und gib Frieden dem Land“.

80

⁸⁰ Vielhauer 1964, 86f.

Diese sehr dunkle Voraussage findet sich nur in der *Vita* und ist somit nicht aus der *Historia* übertragen worden. Die Metaphern und Gleichnisse über Tiere und Sterne sind schwer zu deuten. Möglicherweise handelt es sich bei den angesprochenen Kämpfen sogar um Konflikte, die noch nicht entschieden waren, als die *Vita* geschrieben wurde. Wenn dem so ist, würde das bedeuten, dass die Metaphern bewusst so vage und unverständlich geschrieben wurden. Die anderen Prophezeiungen sagen ja Ereignisse voraus, die zu Geoffreys Zeiten bereits vergangen waren. Es könnte sich also um bewusst vage gehaltene Beschreibungen handeln, um zukünftige Ereignisse einfach mit dieser Prophezeiung in Verbindung bringen zu können.

Ganieda wird ohnehin im Laufe der *Vita* zu einer immer wichtigeren Figur. Sie diente aber wohl nicht, trotz ihrer ebenfalls prophetischen Gabe und als wichtige Frauenfigur, als Vorlage für die spätere Herrin des Sees.⁸¹ Schließlich nimmt sie aber Merlin zur Seite und spricht seine letzten Worte in der *Vita*. Diese wirken allerdings nach dieser dunklen Zukunftsvision sehr unangebracht.

*War es nicht der Geist, Schwester, der dich Zukünftiges voraussagen hiess, und mir Mund und Schrift versiegelte? Dies ist nämlich nun deine Aufgabe; mögest du ihrer froh werden und mit meinem Einverständnis vieles in Demut prophezeien.*⁸²

Merlin tut hier so, als ob die Gabe der Prophezeiung eigentlich nichts Schlimmes ist, jedoch verbringt er einen großen Teil seines Lebens respektive die meiste Zeit in der *Vita* in einem Zustand, der doch recht unangenehm erscheint und den er selbst beklagt. Haben wir Merlin nach seinem Anheimfallen des Wahnsinns als traurig, verwirrt und entrückt erlebt, so scheint es merkwürdig, dass er die Vorhersehungen als etwas positives darstellt, zumal er wenige Seiten zuvor doch dem Herrn dankt, dass er ihn aus diesem Zustand erlöst hat. Ein Unterschied liegt vermutlich darin, dass Ganieda bei ihrer Prophezeiung „von Gottes Geist erfasst“ ist und nicht, wie Merlin, dem Wahnsinn anheimgefallen ist.

Geoffrey schließt die *Vita* mit einer weiteren kleinen Eitelkeit, dass er die Schlachten der Britannier nun beschrieben habe und dass sein Buch auf der ganzen Erde gerühmt wird.

⁸¹ Goodrich 2004, 162.

⁸² Vielhauer 1964, 87.

V. Das Schwarze Buch von Carmarthen

Das Schwarze Buch von Carmarthen, wurde vermutlich in der Mitte des 13. Jahrhunderts verfasst. Man geht davon aus, dass es von nur einem Schreiber verfasst wurde. Derzeit liegt es in der National Library in Wales auf. Es beinhaltet unter anderem Geschichten über Merlin, Arthus und Taliesin, genauso wie diverse Gedichte.⁸³

V,1. Der Dialog Merlin und Taliesin

Das erste Gedicht im Black Book trägt den Titel *Ymddiddan Myrddin a Talyessin*, also *Der Dialog von Merlin und Taliesin*. Beide Charaktere treten hier gemeinsam auf. Es ist von den vier Gedichten im *Schwarzen Buch*, die Merlin beinhalten, das älteste und ist auch klar von den anderen dreien, die im Folgekapitel auch zusammen behandelt werden, zu unterscheiden.

Wie in den Werken von Geoffrey of Monmouth schon beschrieben, wird im Laufe der Schlacht von Arfderydd Merlin wahnsinnig und versteckt sich im Wald von Caledon. Ab hier finden wir auch wieder den wilden Propheten aus den Wäldern, der bereits in der *Vita* geschildert wird. Merlin und Taliesin halten nun einen Dialog, der sich ungefähr die erste Hälfte lang um Schlachten generell dreht. Die andere Hälfte behandelt dann ausschließlich die Schlacht von Arfderydd.⁸⁴

⁸³ Birkhan 1997, 472.

⁸⁴ Koch 2006, 1322.

Myrddin.

*I. How sad with me, how said,
Have Cedwyv and Cadvan perished?
Glaring and tumultuous was the slaughter
Perforated was the shield from Try wruyd*

Taliessin.

*II. It was Maelgwn that I saw combating,
His household before the tumult of the host is not silent.*

Myrdin.

*III. Before two men in Nevtur will they land,
Before Errith and Gurrith on a pale white horse.
The slender bay they will undoubtedly bear away.
Soon will his retinue be seen with Elgan.
Alas for his death I a great journey they came.*

Taliessin.

*IV. Rys, the one toothed a span was his shield;
Even to thee has complete prosperity come.
Cyndur has been slain; beyond measure they deplore;
Men that were generous while they lived have been slain;
Three men of note whose esteem was great with Elgan.*

Myrdin

*V. Through and through, in excess and excess they came,
From yonder and yonder there came to me Bran and Melgan
Slay, in their last conflict, Diwel
The son of Erbin and his men they did*

Taliessin

*VI. The host of Maelgwn it was fortunate that they came
Slaughtering men of battle, penetrating the gory plain,
Even the action of Ardderyd, when there will be a crisis,
Continually for the hero they will prepare.*

Myrdin

*VII. A host of flying darts reeking will be the gory plain;
A host of warriors, vigorous and active will they be;
A host, when wounds will be given, a host when flight will take place,
A host, when they will return to the combat.*

TALIESSIN

*VIII. The seven sons of Eliffer, seven heroes when put to proof,
They will not avoid seven spears in their divisions.*

MYRDIN

*IX. Seven blazing fires, seven opposing armies,
The seventh Cynvelyn in every foremost place.*

TALIESSIN

*X Seven thrusting spears seven, rivers-ful
Of the blood of chieftains will they fill.*

MYRDIN

*XI. Seven score generous ones have gone to the shades.
In the wood of Celyddon they came to their endd.
Since I Myrdin am next after Taliessin,
Let my prediction become common.⁸⁵*

Das Gedicht um den Dialog Merlins und Taliesins weist einige inhaltliche Unterschiede zu den anderen drei Gedichten des *Schwarzen Buches* auf. Die beschriebenen Ereignisse beziehen sich auf eine ältere Zeit. Es beschreibt zum Teil Schlachten in Dyfed und etwa in der zweiten Hälfte die Schlacht von Arfderydd.⁸⁶

In der ersten Hälfte wird der Angriff eines gewissen Maelgwn beschrieben. Möglicherweise ist dies Maelgwn Gwynedd, König von Gwynedd, der um 550, also in etwa dem oben erwähnten Zeitraum, starb und der auch schon bei Gildas zu finden ist.⁸⁷

Andere Figuren sind entweder unbekannt oder werden lediglich mit Namen erwähnt wie zum Beispiel Elgan und Dywel.

⁸⁵ Skene 1868, 368 ff.

⁸⁶ Koch 2006, 1322.

⁸⁷ Giles 1841, 34.

Ab etwa einem Drittel ändern sich die Metrik, das Reimschema und der Aufbau. Es könnte daher angenommen werden, dass es sich um einen Fehler in der Abschrift handelt.

Merlin spricht, im Gegensatz zu Taliesin, der allgemeine Informationen beschreibt, von sich, wie er an der Schlacht teilgenommen hatte.

Die immer wiederkehrende Zahl sieben hat wohl einen klerikalen Ursprung. An keiner anderen Stelle über die Schlacht von Arfderydd werden sieben Gefährten Merlins beschrieben. Natürlich waren mehrere große Kriegsherren mit ihren Armeen bei der Schlacht beteiligt, wie es zum Beispiel in der *Vita Merlini* beschrieben wird, doch die genaue Zahl oder gar die Namen der partizipierenden Anführer wird nicht genannt.

Das Gedicht kann als Kommentar eines Dichters aus dem 11. Jahrhundert verstanden werden, der dieses in ein Zwiegespräch von Merlin und Taliesin verpackt.

Weiters könnte man vermuten, dass Geoffrey of Monmouth das Gedicht kannte, denn in seiner *Vita Merlini* findet sich ebenfalls ein Dialog zwischen Merlinus und Talgesinus (Merlin und Taliesin).⁸⁸

⁸⁸ Evans 1906, 27.

V, 1. Die Birkenbäume, die Apfelbäume und das kleine Schwein

Aufgrund diverser inhaltlicher und struktureller Parallelen kann davon ausgegangen werden, dass alle drei Gedichte aus demselben Werk stammen beziehungsweise zusammenhängen. So weisen zum Beispiel alle drei Gedichte am Strophenbeginn eine wiederkehrende Phrase auf.⁸⁹ Merlin wird in keinem der drei Gedichte namentlich erwähnt, doch weisen die Inhalte daraufhin, dass es sich wohl um den Seher als Protagonisten handelt.⁹⁰

Der Aufbau der Strophen sowie der Legendenstoff bei anderen Texten, die sich um Merlin drehen, sind auffallend ähnlich. Laut John Bollard handelt es sich möglicherweise hierbei um ein eigenes „Merlin-Genre“, welches später von anderen Autoren adaptiert wurde, um ihren Texten eine „Wahrheit“ oder „Rechtmäßigkeit“ zu verleihen.⁹¹

Auffallend ist, dass diese drei Gedichte schon auf Szenen aus der *Vita* zugreifen und einzelne Prophezeiungen oder Textabschnitte herausgreifen und ausschmücken. Die Weissagungen und Monologe Merlins wurden scheinbar in lyrische Form gebracht und in Reim- und Versschemata konvertiert.

Inhaltlich beschreiben alle drei Gedichte Ereignisse und vor allem Konflikte des 12. Jahrhunderts. Entweder hat zu diesem Zeitpunkt die *Vita Merlini* schon weite Verbreitung erfahren, oder es handelt sich hierbei um ältere bekannte Geschichten, denen sich auch Geoffrey of Monmouth bedient hat.

V, 1.1. Die Birkenbäume

Das erste Gedicht namens *Y Bedwenni, Die Birkenbäume*, vermittelt eine traurige Stimmung von Verlust der eigenen Souveränität. Es macht keine Hoffnung auf ein Ende der Fremdherrschaft. Insgesamt werden mehrere historische Konflikte beschrieben. Die Anzahl der Verse pro Strophe ist unterschiedlich.

*I. Blessed is the birch in the valley of the Gwy,
Whose branches will fall off one by one, two by two,
It will remain when there will be a battle in Arduwy,
And the lowing together of cattle about the ford of Mochnwy,*

⁸⁹ Evans 1906, 23.

⁹⁰ Link 03.

⁹¹ Bollard 1990 69 ff.

*And spears and shouting at Dyganwy,
And Edwin bearing sway in Mona,
And youths pale and light
In ruddy clothes commanding them.*

*II. Blessed is the birch in Pumlumon,
Which will see when the front of the stag shall be exalted,
And which will see the Franks clad in mail,
And about the hearth food for whelps,
And monks frequently riding on steeds.*

*III. Blessed is the birch in the heights of Dinwythwy,
Which will know when there shall be a battle in Ardudwy,
And spears uplifted around Edrywy,
And a bridge on the Taw, and another on the Tawy,
And another, on account of a misfortune, on the two banks of the Gwy,
And the artificer that will make it, let his name be Garwy;
And may the principal of Mona have dominion over it.
Women will be under the Gynt, and men in affliction.
Happier than I is he who will welcome
The time of Cadwaladyr: a song he may sing! ⁹²*

Alle Strophen beginnen immer mit der Anrufung eines Birkenbaumes, die je an verschiedenen Orten stehen. Beim jeweiligen Ort des Baumes ist offensichtlich keine Ortschaft, sondern eine größere Region gemeint. Die allein in der ersten Strophe angegebenen Orte erstrecken sich über große Teile Nordwales, etwa über die Gegend des heutigen Gwynedd. Der erwähnte Edwin ist wohl König Edwin von Northumbria, ein angelsächsischer Herrscher, der im frühen 7. Jahrhundert auch unter anderem über Anglesey (Ynys Môn) herrschte. ⁹³

Die zweite Strophe ist schwer zu deuten. Es wird ein Konflikt mit Franken beschrieben, der in den Bergen in der Nähe von Aberystwyth stattfindet. Es werden weitere Konflikte in Ardudwy, das in der ersten Strophe bereits erwähnten Region von Nordwales liegt,

⁹² Skene 1868, 481 f.

⁹³ Higham 1993, 115.

beschrieben. Weitere Orte, zum Beispiel der Fluss Gwy, befinden sich jedoch weiter südlich.

Cadwaladr ist hier wohl nicht der König von Gwynedd des 7. Jahrhunderts, sondern Cadwaladr ap Gruffydd, Sohn von König Gruffydd ap Cynan von Gwynedd⁹⁴, welcher sich auch in den beiden anderen Gedichten wiederfindet.⁹⁵ Die Weissagung von Merlin an Vortigern über die beiden Drachen könnte auch in die Rückeroberung beziehungsweise das neuerliche Erstarken der Britannier unter Cadwaladr ap Gruffydd projiziert werden. Cadwaladr taucht auch in späteren Gedichten und Prophezeiungen, die eine Wiederherstellung der Unabhängigkeit voraussagen, auf.

V, 1.2. Die Apfelbäume

Das zweite Gedicht, *Afallenau, Die Apfelbäume* beinhaltet deutlich Inhalte der frühen Merlin-Tradition. Die Strophen sind unterschiedlich lang, haben aber nie mehr als zwölf Verse. Jede Strophe beginnt mit denselben Worten „Süßer Apfelbaum“.

Es zeigen sich auch einige Parallelen zum vorangehenden Gedicht über die Birkenbäume, weshalb man die beiden und das Gedicht um das kleine Schwein als zusammengehörend betrachtet. Wie in *Y Bedwenni* (die Birkenbäume) beginnen auch in diesem Gedicht die Strophen mit einer Anrufung an je einen Baum respektive wird sogar ein kleines Schwein angerufen. Man kann dies als weiteren Hinweis verstehen, dass die drei Gedichte zusammengehören.⁹⁶

Die Handlung dieses Gedichts wird direkt von Merlin in der Ich-Perspektive erzählt, allerdings wird sein Name nicht angegeben. Man kann sich vorstellen, dass wohl die entsprechende Szene aus der *Vita* die Vorlage für dieses Gedicht war, in der Merlin in den fünfzig Jahren seines „Exils“ im Wald diverse Prophezeiungen machte. Die Apfelbäume kommen ebenfalls bereits in der *Vita Merlini* vor.

Das Gedicht ist eine Mischung aus Klagelied über seine Lage und einer Prophezeiung von Wales. Merlin wirkt sehr zerbrechlich und niedergeschlagen. Dieses Bild deckt sich wieder mit seiner Darstellung in Geoffreys *Vita* oder dem nachfolgenden Gedicht *Das kleine Schwein*.

⁹⁴ Lloyd 1912, 468 ff.

⁹⁵ Evans 1906, 23 f.

⁹⁶ Evans 1906, 23.

Die Verteilung von Legendenmaterial und Prophezeiungen ist in diesem Gedicht zugunsten von ersterem. Diese Verteilung kippt bei *Das kleine Schwein* ins Gegenteil, denn dieses Gedicht besteht zu einem weitaus größeren Teil aus Prophezeiungen.⁹⁷

*I. Sweet appletree of delightful branches,
Budding luxuriantly, and shooting forth renowned scions,
I will predict before the owner of Machreu,
That in the valley of Machawy on Wednesday there will be blood,--
Joy to Lloegyr of the blood-red blades.
Rear, O little pig! there will come on Thursday
Joy to the Cymry of mighty battles,
In their defence of Cymminawd, with their incessant sword-thrusts.
On the Saxons there will be a slaughter with ashen spears,
And their heads will be used as balls to play with.
I prophesy truth without disguise,--
The elevation of a child in a secluded part of the South.*

*II. Sweet appletree, a green tree of luxurious growth,
How large are its branches, and beautiful its form!
And I will predict a battle that will make me shriek
At Pengwern, in the sovereign feast, mead is appropriate. I*

*III. Sweet appletree, and a yellow tree;
Grow at Tal Ardd, without a garden surrounding it;
And I will predict a battle in Prydyn,
In defence of their frontier against the men of Dublin;
Seven ships will come over the wide lake,
And seven hundred over the sea to conquer.
Of those that come, none will go to Cennyn,
Except seven half-empty ones, according to the prediction.⁹⁸*

⁹⁷ Goodrich 2003, 104.

⁹⁸ Skene 1868, 370 f.

Die ersten drei Strophen beschreiben Schlachten und Merlin behauptet auch, dass die Ereignisse so eingetreten sind, wie er es bereits vorausgesagt hat. Zwar erhält er die prophetische Gabe in der *Vita* erst, nachdem er wahnsinnig wurde, doch als Kind konnte er bereits Vortigern den Grund für sein Versagen am Bau seiner Festung weissagen. Daher ist dies nicht unbedingt als künstlerische Freiheit des Dichters zu werten.

Die Ereignisse in der ersten Strophe sind nicht eindeutig. Wahrscheinlich beziehen sie sich auf Rhys ap Tewdwr im späten 11. Jahrhundert. Diese Einschätzung ist jedoch nicht ganz unproblematisch, da sie sich mit anderen Ereignissen widerspricht. Das angesprochene Kind im letzten Vers ist Gruffudd ap Rhys, Sohn von Rhys ap Tewdwr.

Die weiteren Strophen beschreiben ebenfalls Schlachten und vor allem Siege von Gruffydd, unter anderem gegen die Sachsen.⁹⁹ Das Gedicht ist offensichtlich sehr positiv, mit der Schilderung, wie die Sachsen zurückgeschlagen werden und die Waliser triumphieren.

Die sieben Schiffe mit siebenhundert Männern und sieben Überlebenden der prophezeiten Schlacht sind hier ebenso nicht wörtlich oder gar als Größenordnung zu nehmen, sondern rein als künstlerischer Freiraum mit kirchlicher Zahlenmystik. Bei der angesprochenen Dame in der vierten Strophe handelt es sich wohl um Guendoloena, Merlins Gattin in der *Vita*. Am Ende der dritten Strophe dürfte es sich um eine positive zweiversige Prophezeiung handeln, die das Gedicht teilt. Die folgenden vier Strophen stellen nämlich einen inhaltlichen Bruch dar.

*IV. Sweet appletree that luxuriantly grows!
Food I used to take at it base to please a fair maid,
When, with my shield on my shoulder, and my sword on my thigh,
I slept all alone in the woods of Celyddon.
Hear, O little pig! now apply thyself to reason,
And listen to birds whose notes are pleasant,
Sovereigns across the sea will come on Monday;
Blessed will the Cymry be, from that design.¹⁰⁰*

*V. Sweet appletree that grows in the glade!
Their vehemence will conceal it from the lords of Rydderch,*

⁹⁹ Evans 1906, 24 f.

¹⁰⁰ Skene 1868, 371 f.

*Trodden it is around its base, and men are about it.
Terrible to them were heroic forms.
Gwenddydd loves me not, greets me not;
I am hated by the firmest minister of Rydderch;
I have ruined his son and his daughter.
Death takes all away, why does he not visit me?
For after Gwenddoleu no princes honour me;
I am not soothed with diversion, I am not visited by the fair;
Yet in the battle of Ardderyd golden was my torques,
Though I am now despised by her who is of the colour of swans.*

*VI. Sweet appletree of delicate bloom,
That grows in concealment in the woods!
At break of day the tale was told me,
That the firmest minister is offended at my creed,
Twice, thrice, four times, in one day.
O Jesus! would that my end had come
Before the death of the son of Gwenddydd happen on my hand!*

*VII. Sweet appletree, which grows by the river-side!
With respect to it, the keeper will not thrive on its splendid fruit.
While my reason was not aberrant, I used to be around its stem
With a fair sportive maid, a paragon of slender form.
Ten years and forty, as the toy of lawless ones,
Have I been wandering in gloom and among sprites.
After wealth in abundance and entertaining minstrels,
I have been (here so long that) it is useless for gloom and sprites to lead me astray.
I will not sleep, but tremble on account of my leader,
My lord Gwenddoleu, and those who are natives of my country.
After suffering disease and longing grief about the words of Celyddon,
May I become a blessed servant of the Sovereign of splendid retinues!¹⁰¹*

¹⁰¹ Skene 1868, 372.

Die Strophen IV bis VII enthalten nun ausschließlich Material dieses frühen Legendenstoffes beziehungsweise die ersten Seiten der *Vita Merlini* und keine Prophezeiungen. Warum in diesen vier Strophen auf die Schlacht von Arfderydd und auf Ereignisse aus der *Vita* Bezug genommen wird, die einige hundert Jahre vor den Schlachten Rhys' und Gruffudds stattfanden, mag wohl allein daran liegen, auf die prophetische Gabe Merlins hinzuweisen.

Zunächst schildert er seine Zeit vor der Schlacht, als er selbst noch ein fähiger Krieger war und dass er jeden Luxus genoss. Gwenddydd (Ganieda) ist hier, wie auch in der *Vita Merlini* Merlins Schwester. König Rhydderch wird als Merlins und Gwenddoleus Feind in der Schlacht von Arfderydd beschrieben. In der *Vita* ist Rhydderch der Gatte von Merlins Schwester Ganieda (Gwendydd). Es ist anzunehmen, dass Merlin in der Schlacht gegen Ganiedas Gatten, ihren Sohn (siehe letzter Vers Strophe VI) und Freunde gekämpft und wohl einige davon getötet hatte. Daher stammt wohl auch der Groll gegen ihren Bruder in Strophe V. Wie schon in anderen Abschnitten dieser Arbeit erwähnt, wurde Merlin nach der Schlacht von Arfderydd wahnsinnig und sein Mord an seinem Neffen mag durchaus einer der Gründe dafür gewesen sein.

Merlin beschreibt seine Zeit im Exil, wo er allein unter den Bäumen lebte, ohne Besuch, ohne politische Macht, wohl durch den goldenen Torques angedeutet, ohne seine Freunde und ohne die ihm nahestehenden Frauen.¹⁰²

Strophe VII beschreibt näher sein Leben und seinen Zustand, dem er fünfzig Jahre lang verfallen war. Er beschreibt diese Zeit vor allem als Plage und als Leid. Auf seine prophetische Gabe geht er in keiner der drei Strophen ein. Die deutliche Verletzlichkeit entspricht exakt der Beschreibung in der *Vita*. Man kann das Fehlen des Komforts und der Annehmlichkeiten zwar als Bedauern verstehen, aber auch als nüchternen Blick in die Vergangenheit. Tatsächlich macht letzteres auch mehr Sinn, da sich Merlin immer wieder in den Wald zurückwünschte, als man ihn aus diesem geholt hatte. Er fleht förmlich Christus an, ihn von seinem Leiden und seiner Trauer zu erlösen. Er beklagt, dass er Gwenddydds Sohn getötet hatte, nur um danach dem Wahnsinn anheim zu fallen.

¹⁰² Goodrich 2003, 104.

*VIII. Sweet appletree of delicate blossoms,
Which grows in the soil amid the trees!
The Sibyl foretells a tale that will come to pass--
A golden rod of great value, will, for bravery,
Be given to glorious chiefs before the dragons;
The diffuser of grace will vanquish the profane man
Before the child, bold as the sun in his courses,
Saxons shall be eradicated, and bards shall flourish.*

*IX. Sweet appletree, and a tree of crimson hue,
Which grow in concealment in the wood of Celyddon;
Though sought for their fruit, it will be in vain,
Until Cadwaladyr comes from the conference of Cadvan,
To the Eagle of Tywi and Teiwi rivers;
And until fierce anguish comes from Aranwynion,
And the wild and long-haired ones are made tame:*

*X. Sweet appletree, and a tree of crimson hue,
Which grow in concealment in the wood of Celyddon;
Though sought for their fruit, it will be in vain,
Until Cadwaladyr comes from the conference of Rhyd Rheon,
And Cynan to meet him advances upon the Saxons;
The Cymry will be victorious, glorious will be their leader.
All shall have their rights, and the Brython will rejoice,
Sounding the horns of gladness, and chanting the song of peace and
happiness!¹⁰³*

Nach dem Ausflug in den Legendenstoff kehrt der Inhalt wieder zurück in den Bereich der Prophezeiung und mit einer bemerkenswert positiven Voraussage geht das Gedicht nun auch zu Ende.

Es folgt nun ein Sprung auf Cadwaladr und Cynan und wie sie die Stärke der Britannier wieder herstellen. Damit wird wohl Cadwaladr ap Gruffydd gemeint sein, ein Fürst des

¹⁰³ Skene 1868, 372 f.

12. Jahrhunderts.¹⁰⁴ Es wird daher eine Zeit dazwischen impliziert, in der die Stärke und Souveränität der Britannier wieder abgeklungen ist.

Strophe IX und X sind in den ersten vier Versen fast identisch. Cadwaladr greift in ihnen, wie Arthus, die Sachsen an und besiegt sie in einem großen Triumph. Es herrscht am Ende unter ihm Glück und Frieden, das Volk jubelt und hat wieder seine mehrmals verlorene Souveränität und ihr „Geburtsrecht“ zurück.

V, 1.2. Das kleine Schwein

Das letzte Gedicht der Reihe trägt den Originaltitel *Yr Oianau, Das kleine Schwein*. Es besteht aus fünfundzwanzig unterschiedlich langen Strophen mit ähnlichem Aufbau. Genau wie die beiden anderen Gedichte handelt es sich hier um eines, wo aus Merlins Sicht sein Zustand als Wahnsinniger und seine Zeit im Wald von Caledon erzählt wird. Die historischen Inhalte beziehen sich größtenteils auf das 12. Jahrhundert.¹⁰⁵ Hier spricht er allerdings nicht mit Bäumen, sondern mit einem kleinen Schwein, welches auch schon im Gedicht *Die Apfelbäume* erwähnt wird. Auch hier beginnt jede Strophe mit einer Anrufung, allerdings an ein kleines Schwein. Warum es sich um ein Schwein und nicht um eine Baumart handelt, ist fraglich, macht aber inhaltlich keinen Unterschied. Das Verhältnis zwischen Prophezeiungen und Legendenmaterial ist hier zugunsten von ersterem.¹⁰⁶

*I. Listen, O little pig! thou happy little pig!
Bury not thy snout on the top of the mountain;
Burrow in a secluded place in the woods,
For fear of the hunting dogs of Rydderch, the champion of the faith.
And I will prognosticate, and it will be true,
As far as Aber Taradyr, before the usurpers of Prydein,
All the Cymry will be under the same warlike leader;
His name is Llywelyn, of the line
Of Gwynedd, one who will overcome.*

¹⁰⁴ Lloyd 2004, 274.

¹⁰⁵ Evans 1906, 26.

¹⁰⁶ Goodrich 2003, 104.

*II. Listen, O little pig! it is necessary to go,
 For fear of the hunters of Mordei, if one dared,
 Lest we be pursued and discovered;
 And should we escape, I shall not complain of fatigue,
 And I will predict, in respect of the ninth wave,
 And in respect of the single white-bearded person, who exhausted Dyved,
 Who erected a chancel in the land for those of partial belief,
 In the upland region, and among wild beasts.
 Until Cynan comes to it, to see its distress,
 Her habitations will never be restored.*

*III. Listen, O little pig! I cannot easily sleep,
 On account of the tumult of grief which is upon me;
 Ten years and forty have I endured pain;
 Evil is the joy which I now have.
 May life be given me by Jesus, the most trustworthy
 Of the kings of heaven, of highest lineage!
 It will not be well with the female descendants of Adam,
 If they believe not in God, in the latter day.
 I have seen Gwenddoleu, with the precious gifts of princes,
 Gathering prey from every extremity of the land;
 Beneath my green sod is he not still!
 The chief of sovereigns of the North, of mildest disposition.¹⁰⁷*

Das Gedicht beginnt mit der Anrufung des kleinen Schweins und dass es doch nicht auf den Bergen, sondern im Wald graben sollte, wo es geschützt vor Rhydderchs Hunden wäre. Dies scheint eine Projektion von Merlin selbst zu sein, als er im Wald von Caledon lebte. Rhydderchs Männer suchten ihn auch in der *Vita*, um ihn wieder zurück zum Hof zu bringen, was Merlin aber nicht wollte und wieder die Freiheit des Waldes suchte. Rhydderch wird dabei aber positiv als der "Gläubige" beschrieben. Es folgt die erste Prophezeiung, in der Merlin den Sieg der Waliser unter dem Llywelyn über die englischen Besetzer voraussagt.

¹⁰⁷ Skene 1868, 482 f.

In der zweiten Strophe spricht Merlin mit dem Schwein von „wir“, was impliziert, dass es bei ihm bleibt und er es zu behalten gedenkt. Die Prophezeiung in dieser Strophe ist recht wirr, aber es wird von einem Stifter gesprochen, der im wilden Bergland eine Kirche errichten lässt. Es mutet fast wie eine Metapher an, dass nun ganz Wales bekehrt wird. Weiters wird ein gewisser Cynan erwähnt, womit wohl Cynan ab Owain Gwynedd gemeint ist.¹⁰⁸

Auch in diesem Gedicht wird die fünfzigjährige Pein beschrieben. Er fleht Jesus an, ihm zu helfen und beschreibt ihn als nobelsten Herrscher. Das fast eingeschoben wirkende Verspaar über das Schicksal der Frauen und ihren Untergang, sollten sie nicht in Gott vertrauen, wirkt etwas deplatziert. Er preist die Siege und den Großmut seines nun toten Herrn Gwenddoleu, welcher schon in den anderen beiden Gedichten genannt wird und nennt ihn sogar „obersten Anführer des Nordens“.¹⁰⁹

*IV. Listen, O little pig! it was necessary to pray,
For fear of the five sovereigns from Normandi;
And the fifth going over the salt sea,
To conquer Iwerdon with its pleasant towns;
He will cause war and confusion,
And ruddy arms and groanings in it.
And they, certainly, will come from it,
And do honour on the grave of Dewi.
And I will predict that there will be confusion
From the fighting of son and father, the country shall know it;
And that there will be to the Lloegrians the falling of cities,
And that deliverance will never be to Normandi.*

*V. Lsten, O little pig! be not drowsy;
There comes to us a sad report
Of petty chieftains full of perjury
And husbandmen. that are close-fisted of the penny.
When there shall come over the sea men completely covered with armour,
With war-horses under them, having two faces,*

¹⁰⁸ Evans 1906, 26.

¹⁰⁹ Goodrich 2003, 105.

*And two points on their terribly destructive spears;
 There will be ploughing without reaping in the world of war;
 The grave will be better than life to all the wretched;
 Horns will be on the women of the four quarters;
 When the vigorous young men shall become corpses,
 There will be a severe morning in Caer Sallawg.*

*VI. Listen, O little pig! thou pig of peace!
 A Sibyl has told me a wonderful tale;
 And I will predict a summer full of fury,
 Between brothers, treachery from Gwynedd.
 When a pledge of peace shall long be required from the land of Gwynedd,
 There shall come seven hundred ships of the Gynt with the north wind;
 And in Aber Dau their conference will be.*

*VII. Listen, O little pig! thou blessed little pig!
 A Sibyl has told me it tale which frightens me;
 When Lloegyr shall encamp in the land of Ethlin,
 And make Dyganwy a strong fort,
 By the . . . of Lloegyr and Llywelyn,
 There will be it child on the shoulders . . . baggage.
 When Deinoel, the son of Dunawd Deinwyn, becomes enraged,
 The Frank shall flee the way he does not seek;
 In Aber Dulas their support will be exhausted,
 Of a ruddy hue will be their garments around them.¹¹⁰*

Die angesprochenen fünf Herrscher aus der Normandie in Strophe IV sind ohne weitere Details schwer zuzuordnen. Einer wird als Invasor von Irland beschrieben, wobei es sich hierbei um König Heinrich II. handelt.¹¹¹ Die Zeitsprünge innerhalb des 12. Jahrhunderts zwischen Llywelyn, Cynan und Heinrich II. sind durchaus konfus. Am Ende gibt es eine weitere Prophezeiung, dass Städte fallen und die Normandie nicht befreit werde.

Die Strophen V bis VII gehören stärker zusammen. Merlin erfährt traurige und erschreckende Neuigkeiten, die sich inhaltlich ebenfalls überschneiden. Es geht um einen

¹¹⁰ Skene 1868, 483 ff.

¹¹¹ Evans 1906, 26.

Krieg mit Männern jenseits des Meeres, wohl mit Engländern und Normannen und um einen Bürgerkrieg.

Strophe V spricht von kleinlichen, ehrlosen und, sofern man den vierten Vers so interpretiert, geizigen Anführern, welche von schwer gepanzerten Reitern jenseits des Meeres mit Speeren überwältigt werden. Die metaphorische Beschreibung für den Krieg wirkt sowohl poetisch wie schrecklich.

Strophe VI ist dagegen wieder positiv und kürzer. Es handelt vom Friedensschluss und einer Konferenz über diesen. Die angesprochenen Brüder von Gwynedd sind wohl Owein und Cadwaladr. Diese zerstreiten sich, schließen aber wieder Frieden.¹¹²

In Strophe VII geht es um einen Angriff der Engländer und der Wiederbefestigung von Dyganwy. Dabei handelt es sich um einen Konflikt zwischen den Invasoren und Llywelyn. Am Ende wird aber ein Sieg der Waliser prophezeit. Die Franken werden in einer erbitterten Schlacht geschlagen und müssen fliehen.

*VIII. Listen, O little pig! listen to the calls for attention!
For the crime of the necessitous God will make remissions.
. . . what is becoming, be it mine,
And what is . . . let him seek.*

*IX. Listen, O little pig! it is broad daylight,
Hark thou to the song of water-birds whose notes are loud!
To us there will be years and long days,
And iniquitous rulers, and the blasting of fruit,
And bishops sheltering thieves, churches desecrated,
And monks who will compensate for loads of sins.¹¹³*

Diese beiden Strophen sind unvollständig und schwer zu deuten. Merlin prophezeit eine Korruption in der Kirche und die Sühne, die den Mönchen bevor steht. Die genauen Umstände für diese beiden Strophen sind schwer zu deuten. Möglicherweise spielt es auf einen zeitgenössischen Missstand während der Entstehung des Gedichts an.

¹¹² Evans 1906, 26.

¹¹³ Skene 1868, 485.

*X. Listen, O little pig! penetrate into Gwynedd;
 Have a partner when thou goest to rest.
 Little does Rydderch Hael know to-night at his feast
 What sleeplessness last night I bore.
 The snow was up to my knee, owing to the wariness of the chief,
 Icicles hung to my hair; sad is my fate!
 Tuesday will come, the day of fierce anger,
 Between the ruler of Powys, and the region of Gwynedd.
 When the beam of light will arise from its long repose,
 And defend from its enemy the frontiers of Gwynedd.
 Unless my Maker will grant me a share of his mercy,
 Woe to me that I have existed, miserable will be my end!*

*XI. Listen, O little pig! utter not a whisper,
 When the host of war marches from Caermarthen,
 To support, in the common cause, two whelps
 Of the line of Rys, the stay of battle, the warlike commander of armies,
 When the Saxon shall be slain in the conflict of Cymmerau,
 Blessed will be the lot of Cymry, the people of Cymrwy.*

*XII. Listen, O little pig! blessed little pig of the country!
 Do not sleep in the morning, burrow not in the fertile region,
 Lest Rydderch Hael and his cunning dogs should come,
 And before thou couldst reach the wood, thy perspiration trickled down.¹¹⁴*

Merlin spricht in Strophe X von seinem Leben in der Wildnis und den damit verbundenen Unannehmlichkeiten. Er friert und kann vor Kummer und Sorgen keinen Schlaf finden. Es sollte aber wohl weniger so verstanden werden, dass Merlin auf die Annehmlichkeiten Rhydderchs eifersüchtig ist, da ihm ja auch angeboten wurde, an den Hof zurückzukehren und sich Merlin außerdem in der Natur ausgesprochen wohl fühlte. Es sollte vielmehr so gelesen werden, dass Rhydderch in seiner wohligen Burg nichts vom drohenden Schicksal weiß, das Merlin nicht schlafen lässt. Er bittet auch mehrmals Gott um Gnade, jedoch nicht um den Tod, sondern wohl um die Erlösung von der Gabe der Vorhersehung. Die

¹¹⁴ Skene 1868, 485 f.

Prophezeiung in dieser Strophe spricht von einer Schlacht zwischen den Reichen Powys und Gwynedd, wobei letzterem eine erfolgreiche Verteidigung gelingt.

Auch in Strophe XI geht es um die Schlacht von Cymerau. Diese fand etwa zur Mitte des 13. Jahrhunderts zwischen den Engländern und einer Armee aus Carmarthen statt. Dabei wurde das englische Heer bei Cymerau vernichtend geschlagen. Auch Llywelyn ap Gruffydd spielte hier eine Rolle. Durch die Niederlage konnten die Waliser einige Teile wieder zurückerobern und auch weitere Folgeangriffe seitens Englands waren nicht erfolgreich.¹¹⁵

Strophe XII beinhaltet wieder Schilderungen des Legendenstoffs. Rhydderch und Hael werden eindeutig als Feinde dargestellt, die Merlin und das kleine Schwein verfolgen und jagen.¹¹⁶

*XIII. Listen, O little pig! thou blessed pig!
Hadst thou seen as much severe oppression as I have,
Thou wouldst not sleep in the morning, nor burrow on the hill.
When the Saxons repose from their serpent cunning,
And the castle of Collwyn is resorted to from afar,
Clothes will be smart, and the black pool clear.*

*XIV. Listen, O little pig! hear thou now;
When the men of Gwynedd lay down their great work,
Blades will be in hands, horns will be sounded,
Armour will be broken before sharp lances.
And I will predict that two rightful princes
Will produce peace from heaven to earth--
Cynan, Cadwaladyr, thorough Cymry.
May their councils be admired.
The laws of the country, and the exclusion of troubles,
And the abolition of armies and theft;
And to us then there shall be a relief after our ills,
And from generosity none will be excluded.¹¹⁷*

¹¹⁵ Lloyd 1912, 720 f.

¹¹⁶ Goodrich 2003, 104 f.

¹¹⁷ Skene 1868, 486 f.

Auch die Strophe XIII ist wenig aussagekräftig. Merlin spricht lediglich von den vielen Gräueltaten, die er gesehen hat. Burg Collwyn wird wiederbesiedelt und die Engländer erholen von der Niederlage bei Cymerau. ¹¹⁸

Nun findet sich, wie in den anderen beiden Gedichten, auch Cadwaladr zusammen mit Cynan wieder. Sie stehen für eine Zeit des Friedens, des Wohlstands, der Stärke und Weisheit. Verwirrend ist jedoch, dass hier wieder ein Zeitsprung passiert sein dürfte, denn Cadwaladr und Cynan wirken fast hundert Jahre vor der zuvor beschriebenen Schlacht von Cymerau. ¹¹⁹

XV. Listen, O little pig! is not the mountain green?

My cloak is thin for me there is no repose;

Pale is my visage, Gwenddydd does not come to me.

When the men of Bryneich will bring their army to the shore,

Cymry will conquer, glorious will be their day.

XVI. Listen, O little pig! thou brawny pig!

Bury not thy snout, consume not Mynwy;

Love no pledge, love no play.

And an advice I will give to Gwenabwy,

"Be not an amorous youth given to wanton play."

And I will predict the battle of Machawy,

When there will be ruddy spears. in the Riw Dydmwy,

From the contention of chieftains; breast will heave on the saddles;

There will be a morning of woe, and a woeful visitation;

A bear from Deheubarth will arise, His men will spread over the land of Mynwy.

Blessed is the lot that awaits Gwenddydd,

When the Prince of Dyved comes to rule,

XVII. Listen, O little pig! are not the buds of thorns

Very green, the mountain beautiful, and beautiful the earth?

And I will predict the battle of Coed Llwyvein,

And ruddy biers from the attack of Owein,

¹¹⁸ Lloyd 1912, 720 f.

¹¹⁹ Lloyd 1912, 511ff.

*When stewards shall make short disputes,
 When there will be perjury and treachery amongst the children of the land;
 And when Cadwaladyr comes to conquer
 Mona, the Saxons shall be extirpated from lovely Prydein.¹²⁰*

XV ist wieder eine kurze Strophe, eine Klage an seinen dünnen Umhang, der ihn wohl nicht vor der Kälte schützt, sein blasses Gesicht und dass er alleine ist. Neuerlich wirkt Merlin verletzlich. Kurz ist auch seine Beschreibung von einem Angriff der Leute aus Bryneich und einem Siegeszug der Waliser.

Die weiteren Strophen beschreiben Ereignisse etwa zur Mitte des 12. Jahrhunderts, Feldzüge von Cadwaladr und Owein. Zudem dürfte es sich beim angedeuteten Streit wohl um das Zerwürfnis der beiden Brüder handeln. Cadwaladr will mit dänischer Hilfe Anglesey zurückerobern, nachdem er es wegen des Streits verloren hatte. Bevor es allerdings zum Kampf kommt, verlässt er seine Verbündeten und versöhnt sich wieder mit seinem Bruder.¹²¹

*XVIII. Listen, O little pig! great wonders
 Will be in Prydein, and I shall not be concerned;
 When come the inhabitants of the regions about
 Mona to question the Brython, there will be troublesome times;
 A successful leader will uplift radiant spears,
 Stout Cynan, appearing from the banks of the Teiwi,
 Will cause confusion in Dyved;
 May there be to him for riches melody in it!*

*XIX. Listen, O little pig! how wonderful it is
 That the world is never long in the same condition!
 How far the Saxons proclaim the cause of strife
 With the generous Brython, the sons of trouble!
 And I will predict before the end
 The Brython uppermost of the Saxons; the Picts say it;
 And then will come upon its the spirit of joyfulness,
 After having long been of a tardy disposition.*

¹²⁰ Skene 1868, 487 f.

¹²¹ Lloyd 1912, 489 f.

*XX. Listen, O little pig! hear thou the melody
 And chirping of birds by Caer Reon.
 One I have that I would place on Mynydd Maon,
 To view the comely forms of the lovely ones.
 And I will predict a battle on the wave,
 And the battle of Machawy, and a battle on a river,
 Ant] the battle of Cors Vochno, and the battle of Minron,
 And the battle of Cymminawd, and the battle of Caerlleon,
 And the battle of Abergwaith, and the battle of Ieithion;
 And when there shall be an end of music at the land's end;
 A child will arise, and good there will be to the Brython.*¹²²

In Strophe XVIII spricht Merlin wieder einmal davon, dass er zwar die Geschehnisse der Welt außerhalb des Waldes vorhersieht, aber dass diese ihn gleichzeitig nicht interessieren. Weiters wird von einem Aufruhr und von Cynan berichtet. Cynan ab Owein war tatsächlich in Dyfed bei einer Verschwörung gegen den Herrscher Rhys ap Gruffydd involviert, die auch zeitlich passen würde.¹²³

Die nächste Strophe beschreibt wohl die Folgeereignisse der vorherigen Strophe, denn mit den Söhnen des Ärgers sind sicherlich die (Halb-)Brüder Cynan, Hywel, Rhodri, Dafydd und Maelgwn gemeint, die in einem erbitterten Bruderkrieg um die Gebiete ihres toten Vaters Owein Gwynedd kämpfen. Der dritte Vers spielt dabei auf das Bündnis Dafydds an, der sich während des walisischen Aufstands auf die Seite der Engländer schlug. Schließlich folgt aber nach einer turbulenten Zeit eine Zeit der Freude.¹²⁴

Strophe XX beschreibt nun diverse Schlachten, mit der eine vom Krieg gebeutelte Zeit dargestellt werden soll. Die einzelnen Schlachten sind dabei schwer zuzuordnen. Am Ende wird noch einmal wie in Strophe XIX hervorgehoben, dass für die Britannier alles gut ausgehen wird.

*XXI. Listen, O little pig! a period will come,
 How miserable that it should come, but come it will!
 Maids will be bold, and wives wanton;*

¹²² Skene 1868, 488 f.

¹²³ Lloyd 1912, 510 f.

¹²⁴ Lloyd 1912, 549 ff.

*They will love, but will not revere their kindred;
Liberal will not the prosperous be towards one another.
Bishops will be of a different language, worthless, and faithless.*

*XXII. Listen, O little pig! thou little speckled one!
List to the voice of sea-birds, great is their energy!
Minstrels will be out, without their appropriate portion;
Though they stand at the door, a reward will not come,
I was told by a sea-gull that had come from afar,
That strange sovereigns will make their appearance;
Gwyddyl, and Brython, and Romani
Will create discord and confusion,
And in the name of gods will come into it,
And vigorously fight on both banks of the Tywi.*

*XXIII. Listen, O little pig! thou stout-armed little one!
Hark to the voice of sea-birds, whose clamour is great.
Minstrels will be out, without an honourable portion,
There will be repugnance to hospitality; a youth will have his own opinion,
Without protection of countenance, without an honourable portion.
When two brothers will be two Idases for land,
From their claim will be cherished a lasting feud.¹²⁵*

Die letzten fünf Strophen unterscheiden sich inhaltlich vom Rest. Es werden zwar weitere Ereignisse beschrieben, doch wirken sie wesentlich vager als zuvor. Eine schlimme Zeit mit Frauen ohne Liebe und geistliche Würdenträger ausländischer Herkunft ohne Glauben wird vorausgesagt. Was es genau damit auf sich hat, ist fraglich, bezieht sich aber wohl auf Konsequenzen aus den Konflikten zuvor. Fremde Herrscher, unter anderem piktsche, womit allerdings wohl Schotten gemeint sein dürften, fallen ein und stürzen das Land weiter in unruhige Zeiten. Die fast als geächtet beschriebenen Barden könnten auf die Zeit nach Llywellyn ap Gruffydd hinweisen. Er galt als großer Förderer dieser Kulturform und mit seinem Tod verging auch scheinbar der Einfluss der Barden.¹²⁶

¹²⁵ Skene 1868, 489 f.

¹²⁶ Koch 2006, 171.

*XXIV. Listen, O little pig! to me it is of no purpose
 To hear the voice of water-birds, whose scream is tumultuous,
 Thin is the hair of my head, my covering is not warm;
 The dales are my barn, my corn is not plenteous;
 My summer collection affords me no relief,
 Before parting from God, incessant was my passion.
 And I will predict, before the end of the world,
 Women without shame, and men without manliness.*

*XXV. Listen, O little pig! a trembling pig!
 Thin is my covering, for me there is no repose,
 Since the battle of Ardeleryd it will not concern me,
 Though the sky were to fall, and sea to overflow.
 And I will predict that after Henri
 Such and such a king in troublesome times.
 When there shall be a bridge on the Taw, and another on the Tywi,
 There will be an end of war in it.¹²⁷*

In den letzten beiden Strophen verdeutlicht Merlin noch einmal seine Entrückung. Sein Aufenthalt in der Wildnis wird ihm unerträglich. Was ihm vorher zu gefallen schien, ist ihm nun anstrengend und die reichen Gaben der Natur, von der auch in der *Vita* berichtet wird, scheinen versiegt zu sein. Er fühlt sich von Gott getrennt und ohne Freude und er sieht sich scheinbar selbst nicht mehr als Teil der Welt im weltlichen Sinne. Es wird impliziert, dass er gealtert ist, was im Kontrast zur *Vita* steht, wo er gegen Ende der fünfzigjährigen Zeit des Wahnsinns nicht als gealtert beschrieben wird. Die Interpretation der Prophezeiung der vorletzten Strophe ist schwierig. Frauen ohne Scham und entmannte Männer weist eindeutig auf einen negativen Zustand hin.

Auch wenn die letzten beiden Strophen sehr negativ klingen, so wird zumindest im letzten Vers auf ein endgültiges Ende des Krieges hingewiesen. Der angesprochene "Henry" ist wohl Heinrich II., unter welchem es, wie unter jedem König, schwierige Zeiten gab. Auch unter seinen Nachfolgern, die hier nicht weiter genauer erwähnt werden. Dies ist insgesamt sehr vage gehalten. Ob es sich am Ende des Gedichts um eine Andeutung der Magna Carta handelt, ist fraglich, würde aber zeitlich und inhaltlich passen beziehungsweise naheliegen.

¹²⁷ Skene 1868, 490.

VI. Das Weiße Buch von Rhydderch

Das etwa um 1350 geschriebene *Weißes Buch von Rhydderch* umfasst eine Sammlung verschiedener Prosa- und Lyrik-Werke des mittelalterlichen Wales, leider zum Teil nur fragmentarisch. Manche der enthaltenen Werke finden sich auch in den späteren *Vier Großen Büchern von Wales*.¹²⁸

Für diese Arbeit relevant sind zwei Teile, ein Gedicht und ein Teil des Mabinogi. Beide Werke finden sich in einer vollständigeren Form auch im *Roten Buch von Hergest*, werden aber in diesem Abschnitt behandelt, da es sich im *Roten Buch* wohl um Abschriften dieser älteren Texte handelt¹²⁹ und somit die Chronologie der relevanten Werke gewährleistet wird.

VI, 1. Das Scheidelied von Myrddin im Grabe

Dieses Gedicht kann als Dokumentation beziehungsweise Urteil über die englische Herrschaft gelesen werden. Allerdings hat es wesentlich weniger politischen Pathos als andere Texte über dieses Thema. Am Schluss findet sich, wie in den meisten walisischen Prophezeiungstexten, eine optimistische Zukunftsprognose.

In der letzten Strophe werden mit Gwenddydd, Merlins Schwester und Gwasawg, zwei Personen des frühen Merlinstoffes genannt. Es befindet sich eine weitere Version des Gedichts im *Roten Buch von Hergest*. Eine genauere Analyse des Gedichtes wird im

¹²⁸ Maier 1994, 211.

¹²⁹ Birkhan 1997, 473.

folgenden Kapitel gemacht, da sich im *Roten Buch von Hergest* eine vollständigere Version des Gedichtes befindet. Die unterschiedlichen Details in der Übersetzung sind der wohl leicht veränderten Abschrift des Textes geschuldet.¹³⁰

VI, 2. Culhwch und Olwen

Im später verfassten *Roten Buch von Hergest* findet sich das vollständig erhaltene walisische Prosa-Werk. Im *Weißes Buch von Rhydderch*, welches um 1325 verfasst wurde, findet sich nur ein Fragment dieses Textes. Diverse sprachliche Eigenheiten lassen es wohl das 11. Jahrhundert als Entstehungszeit vermuten. Im zweiten Zweig des Mabinogi ist Taliesin einer der sieben überlebenden Waliser von Bendigeidfrans Männern.¹³¹

*And that was how victory, such as it was, was [won] to the men of the Island of the Mighty. [But] the victory from that was no more than the escape of seven men, [along] with Bendigeidfran wounded in his foot with a poisoned spear. These were the seven men who escaped: Pryderi, Manawydan, Glifieu Eil Taran, Taliesin and Ynawg, Gruddieu son of Muriel and Heilyn son of Gwyn the Old.*¹³²

Die Erwähnung Taliesins ist insofern interessant, als sie zeigt, in wie vielen mittelalterlichen walisischen Werken die Figur vorkommt. Leider wird in dieser Szene nur sein Name angegeben. Ob dies lediglich als ein Platzhalter für eine Figur dient, deren Name für Wissen und Weisheit steht und zeigen soll, aus welchen bekannten Leuten sich Bendigeidfrans Gemeinschaft zusammensetzt oder ob es eine tiefere Bedeutung hat, ist nicht eindeutig zu sagen. Da aber alle sieben Charaktere „nur“ namentlich erwähnt werden, ist eher anzunehmen, dass die Figuren beim Publikum bekannt waren und die Erwähnung ihrer Namen bereits als Information ausreicht, um zu wissen, um welche durchlauchte Gesellschaft es sich dabei handelt.

¹³⁰ Goodrich 2003 , 105.

¹³¹ Wilhelm 1994, 25.

¹³² Link 04.

VII. Das Rote Buch von Hergest

Das zwischen dem späten 14. Jahrhundert und dem frühen 15. Jahrhundert verfasste *Llyfr Coch Hergest*, das *Rote Buch von Hergest*, beinhaltet im Wesentlichen das *Weiße Buch von Rhydderch*, sowie das Mabinogion und eine walisische Übersetzung von Geoffrey of Monmouths *Historia Regum Britanniae* und zudem noch einige weitere Texte.¹³³

Der Text *Merlins Scheidelied aus dem Grabe* findet sich bereits im älteren *Weißes Buch von Rhydderch*, wenn auch nur als Fragment. Da im *Roten Buch* die vollständige Version enthalten ist, wird sie nun hier genauer betrachtet.

VII, 1. Der Dialog von Merlin und Gwenddydd, seiner Schwester

Der Kern des Textes, das den Originaltitel *Cyfoesi Myrddin a Gwenddydd ei Chwaer* hat, entstammt vermutlich aus dem 11. Jahrhundert. Das Gedicht besteht aus einer Reihe von Strophen in Dialogform zwischen Merlin und seiner Schwester Gwenddydd (Ganieda). Sie bittet ihn, die zukünftigen walisischen Herrscher vorauszusagen und tatsächlich findet sich im Text eine Reihe von realhistorischen Herrschern von Gwynedd sowie eine Serie vager Prophezeiungen. Es beginnt mit Rhydderch Hael und beinhaltet unter anderem auch die prophezeite Rückkehr von Cadwaladr und anderen verklärten Herrschern Britanniens.

¹³³ Birkhan 1997, 473 f.

Da das Gedicht weit nach der inhaltlichen Prophezeiung verfasst wurde, ist es wieder einmal nicht verwunderlich, dass diese Weissagungen tatsächlich eingetroffen sind. Die Auflistung der Herrscher kann auch als lyrische Form einer Auflistung der Herrscher gelesen werden. Leider ist die Abfolge der Herrscher weder präzise noch wirklich chronologisch.

*I. I have come to thee to tell
Of the jurisdiction I have in the North;
The beauty of every region has been
described to me.*

*II. Since the action of Ardderyd and Erydon,
Gwenddydd, and all that will happen to
me,*

*Dull of understanding, to what place of
festivity shall I go?*

*III. I will address my twin-brother
Myrdin, a wise man and a diviner,
Since he is accustomed to make disclosures
When a maid goes to him.¹³⁴*

Die ersten drei bis vier Strophen können als seine Einleitung verstanden werden. Der Dialog beginnt mit Gwenddydd, die sich und ihre Absichten vorstellt, gefolgt von Merlin, der dies ebenfalls tut. Gwenddydd beschreibt ihren Bruder als großen Seher und in gewisser Weise auch als Frauenheld.

*IV. I shall become the simpleton's song:
It is the ominous belief of the Cymry. The
gale intimates
That the standard of Rydderch Hael is
unobstructed.*

*V. Though Rydderch has the pre-eminence,
And all the Cymry under him,
Yet, after him, who will come?*

*VI. Rydderch Hael, the feller of the foe,
Dealt his stabs among them,
In the day of bliss at the ford of Tawy.*

*VII. Rydderch Hael, while he is the enemy
Of the city of the bards in the region of the
Clyd;
Where will he go to the ford?*

*VIII. I will tell it to Gwenddydd.
Since she has addressed me skilfully,
The day after to-morrow Rydderch Hael will
not be.*

*IX. I will ask my far-famed twin-brother,
The intrepid in battle,
After Rydderch who will be?¹³⁵*

¹³⁴ Skene 1868, 462.

¹³⁵ Skene 1868, 462 f.

Die Aufzählung der historischen Herrscher beginnt mit Rhydderch Hael, einem König des späten 6. Jahrhunderts. Rhydderch wird auch in anderen walisischen Werken erwähnt, unter anderem in der *Historia Brittonum*. Er ist in der Schlacht von Arfderydd, nach welcher Merlin dem Wahnsinn verfällt, ein feindlicher Anführer.¹³⁶ Gwenddydd bezeichnet ihn als Feind der Bardenstadt Clyd, was in Anbetracht dessen, dass Merlin als Barde und Weissager gilt, wohl negativ verstanden werden müsste. Auf ihre Bitte hin sagt nun Merlin weitere Könige voraus.

*X. As Gwenddoleu was slain in the blood-spilling of Ardderyd,
And I have come from among the furze,
Morgant Mawr, the son of Sadyrnin.*

*XI. I will ask my far-famed brother,
The fosterer of song among the streams,
Who will rule after Morgant?*

*XII. As Gwenddoleu was slain in the bloodshed of Ardderyd,
And I wonder why I should be perceived,
The cry of the country to Urien.*

*XIII, Thy head is of the colour of winter boar;
God has relieved thy necessities
Who will rule after Urien?*

*XIV. Heaven has brought a heavy affliction
On me, and I am ill at last,
Maelgwn Hir over the land of Gwynedd.*

*XV. From parting with my brother pines
away
My heart, poor is my aspect along my
furrowed cheek;
Now, after Maelgwn, who will rule?*

*XVI. Run is his name impetuous in the
gushing conflict;
And fighting in the van of the army,
The woe of Prydein of the day!*

*XVII. Since thou art a companion and canon
Of Cunllaith, which with great expense we
support,
To whom will Gwynedd go after Run?*

*XVIII. Run his name, renowned in war;
What I predict will surely come to pass,
Gwenddydd, the country will be in the hand
of Beli.*

*XIX. I will ask my far-famed twin-brother,
Intrepid in difficulties,
Who will rule after Beli?*

¹³⁶ Maier 1994, 182.

XX. *Since my reason is gone with ghosts of
 the mountain,
 And I myself am pensive,
 After Beli, his son Iago.*

XXI. *Since thy reason is gone with ghosts of
 the mountain,
 And thou thyself art pensive,
 Who will rule after Iago?*

XXII. *He that comes before me with a lofty
 mien,
 Moving to the social banquet;
 After Iago, his son Cadvan?*

XXIII. *The songs have fully predicted
 That one of universal fame will come;
 Who will rule after Cadvan?*

XXIV. *The country of the brave Cadwallawn,
 The four quarters of the world shall hear of
 it;
 The heads of the Angles will fall to the
 ground,
 And there will be a world to admire it.*

XXV. *Though I see thy cheek so direful,
 It comes impulsively to my mind,
 Who will rule after Cadwallawn?*

XXVI. *A tall man holding a conference,
 And Prydein under one sceptre,
 The best son of Cymro, Cadwaladyr.*

XXVII. *He that comes before me mildly,
 His abilities, are they not worthless?
 After Cadwaladyr, Idwal.*

XXVIII. *I will ask thee mildly,
 Far-famed, and best of men on earth,
 Who will rule after Idwal?*

XXIX. *There will rule after Idwal,
 In consequence of a dauntless one being
 called forth,
 White-shielded Howel, the son of Cadwal.*

XXX. *I will ask my far-famed twin-brother,
 The intrepid in war,
 Who will rule after Howel?*

XXXI. *I will tell his illustrious fame,
 Gwenddydd, before I part from thee;
 After Howel, Rodri.*

XXXII. *Cynan in Mona will be,
 He will not preserve his rights;
 And before the son of Rodri may be called,
 The son of Cealedigan will be.*

XXXIII. *I will ask on account of the world,
 And answer thou me gently;
 Who will rule after Cynan?*

XXXIV. *Since Gwenddoleu was slain in the
 bloodshed of
 Ardderyd, thou art filled with dismay;
 Mervyn Vrych from the region of Manaw.*

XXXV. *I will ask my brother renowned in
 fame,
 Lucid his song, and he the best of men,
 Who will rule after Mervyn?*

XXXVI. I will declare, from no malevolence,
The oppression of Prydein, but from
concern;
After Mervyn, Rodri Mawr.

XXXVII. I will ask my far-famed twin-brother,
Intrepid in the day of the war-shout;
Who will rule after the son of Rodri Mawr?

XXXVIII. On the banks of the Conwy in the
conflict of Wednesday,
Admired will be the eloquence
Of the hoary sovereign Anarawd.

XXXIX. I will address my far-famed twin-
brother,
Intrepid in the day of mockery,
Who will rule after Anarawd?

XL. The next is nearer to the time
Of unseen messengers;
The sovereignty in the band of Howel.

XLI. The Borderers have not been,
And will not be nearer to Paradise.
An order from a kiln is no worse than from a
church.

XLII. I will ask my beloved brother,
Whom I have seen celebrated in fame,
Who will rule after the Borderers?

XLIII. A year and a half to loquacious
Barons, whose lives shall be shortened;
Every careless one will be disparaged.

XLIV. Since thou art a companion and canon
of Cunllaith,
The mercy of God to thy soul!
Who will rule after the Barons?

XLV. A single person will arise from
obscurity,
Who will not preserve his countenance;
Cynan of the dogs will possess Cymry.

XLVI. I will ask thee on account of the world,
Answer thou me gently,
Who will rule after Cynan?

XLVII. A man from a distant foreign country;
They will batter impregnable Caers
They say a king from a baron.

XLVIII. I will ask on account of the world,
Since thou knowest the meaning;
Who will rule after the Baron?

XLIX. I will foretell of Serven Wyn,
A constant white-shielded messenger,
Brave, and strong like a white encircled
He will traverse the Countries of treacherous
sovereigns;
And they will tremble before him as far as
Prydein.

L. I will ask my blessed brother,
For it is I that is inquiring it,
Who will rule after Serven Wyn?

*LI. Two white-shielded Belis
Will then come and cause tumult;
Golden peace will not be.*

*LII. I will ask my far-famed twin-brother,
Intrepid among the Cymry,
Who will rule after the two white-shielded
Belis?*

*LIII. A single passionate one with a
beneficent man,
Counselling a battle of defence;
Who will rule before the extermination?*

*LIV. I will ask my far-famed twin-brother,
Intrepid in the battle,
Who is the single passionate one
That thou predictest then?
What his name? what is he? when will he
come?*

*LV. Gruffyd his name, vehement and
handsome:
It is natural that he should throw lustre on his
kindred;
He will rule over the land of Prydein.*

*LVI. I will ask my far-famed twin-brother,
Intrepid in battles,
Who shall possess it after Gruffyd?*

*LVII. I will declare from no malevolence,
The oppression of Prydein, but from concern;
After Gruffyd, Gwyn Gwarther.*

*LVIII. I will ask my far-famed twin-brother,
The intrepid in war,
Who will rule after Gwyn Gwarther?*

*LIX. Alas! fair Gwenddydd, great is the
prognostication of the oracle,
And the tales of the Sybil;
Of an odious stock will be the two Idases;
For land they will be admired; from their
jurisdiction, long animosity.*

*LX. I will ask my far-famed twin-brother,
Intrepid in the battles,
Who will rule after them?*

*LXI. I will predict that no youth will venture;
A king, a lion with unflinching hand,
Gylvin Gevel with a wolf's grasp.*

*LXII. I will ask my profound brother,
Whom I have seen tenderly nourished,
After that who will be sovereign?*

*LXIII. To the multiplicity of the number of the
stars
Will his retinue be compared;
He is Mackwy Dau Hanner.*

*LXIV. I will ask my unprotected brother,
The key of difficulty, the benefit of a lord--
Who will rule after Dan Hanner?*

*LXV. There will be a mixture of the
Gwyddelian tongue in the battle,
With the Cymro, and a fierce conflict;
He is the lord of eight chief Caers.*

LXVI. I will ask my pensive brother,
Who has read the book of Cado,
Who will rule after him?

LXVII. I say that he is from Reged,
Since I am solemnly addressed;
The whelp of the illustrious Henri,
Never in his age will there be deliverance.

LXVIII. I will ask my brother renowned in
fame,
Undaunted among the Cymry,
Who will rule after the son of Henri?

LXIX. When there will be a bridge on the Tav,
and another on the Tywi,
Confusion will come upon Lloegyr,
And I will predict after the son of Henri,
Such and such a king and troublous times will
be.

LXX. I will ask my blessed brother,
For it is I that is inquiring,
Who will rule after such and such a king?

LXXI. A silly king will come,
And the men of Lloegyr will deceive him;
There will be no prosperity of country under
him.

LXXII. Myrdin fair, of fame-conferring song,
Wrathful in the world,
What will be in the age of the foolish one?

LXXIII. When Lloegyr will be groaning,
And Cymir full of malignity,
An army will be moving to and fro.

LXXIV. Myrdin fair, gifted in speech,
Tell me no falsehood;
What will be after the army?

LXXV. There will arise one out of the six
That have long been in concealment;
Over Lloegyr he will have the mastery.

LXXVI. Myrdin fair, of fame-conferring stock,
Let the wind turn inside the house,
Who will rule after that?

LXXVII. It is established that Owein should
come,

And conquer as far as London,
To give the Cymry glad tidings.

LXXVIII. Myrdin fair, most gifted and most
famed,
For thy word I will believe,
Owein, how long will he continue?

LXXIX. Gwenddydd, listen to a rumour,
Let the wind turn in the valley,
Five years and two, as in time of yore.

LXXX. I will ask my profound brother,
Whom I have seen tenderly nourished,
Who will thence be sovereign?

LXXXI. When Owein will be in Manaw,
And a battle in Prydyn close by,
There will be a man with men under him.

LXXXII. I will ask my profound brother,
Whom I have seen tenderly nourished,
After that who will be sovereign?

*LXXXIII. A ruler of good breeding and good will he be,
Will conquer the land,
And the country will be happy with joy.*

*LXXXIV. I will ask my profound brother,
Whom I have seen tenderly nourished,
After that who will be sovereign?*

*LXXXV. Let there be a cry in the valley
Beli Hir and his men like the whirlwind;
Blessed be the Cymry, woe to the Gynt.*

*LXXXVI. I will ask my far-famed twin-
brother,
Intrepid in battles,
After Beli who will be the possessor?*

*LXXXVII. Let there be a cry in the Aber,
Beli Hir and his numerous troops;
Blessed be the Cymry, woe to the Gwyddyl.*

*LXXXVIII. I will address my farfamed twin-
brother
Intrepid in war;
Why woe to the Gwyddyl?*

*LXXXIX. I will predict that one prince will be
Of Gwynedd, after your affliction;
You will have a victory over every nation.*

*XC. The canon of Morvryn, how united to us
Was Myrdin Vrych with the powerful host,
What will happen until the wish be
accomplished?*

*XCI. When Cadwaladyr will descend,
Having a large united host with him
On Wednesday to defend the men of
Gwynedd,
Then will come the men of Caer Garawedd.*

*XCII. Do not separate abruptly from me,
From a dislike to the conference;
In what part will Cadwaladyr descend?*

*XCIII. When Cadwaladyr descends
Into the valley of the Tywi,
Hard pressed will be the Abers
And the Brython will disperse the Brithwyr.*

*XCIV. I will ask my profound brother,
Whom I have seen tenderly nourished;
Who will rule from thenceforth?*

*XCV. When a boar will know three languages
In Mona, and his son be of honourable
descent,
Gwynedd will be heard to be abounding in
riches.*

*XCVI. Who will drive Lloegyr from the
borders
Of the sea, who will move upon Dyved?
And as to the Cymry, who will succour them?*

*XCVII. The far-extended rout and tumult of
Rydderch,
And the armies of Cadwaladyr,
Above the river Tardennin,
Broke the key of men.*

*XCVIII. Do not separate abruptly from me,
From dislike to the conference,
What death will carry off Cadwaladyr?*

*CII. Do not separate abruptly from me
From dislike to the conference,
Who will rule after Cadwaladyr?*

*XCIX. He will be pierced by a spear from the
strong timber
Of a ship, and a hand before the evening;
The day will be a disgrace to the Cymry.*

*CIII. To Gwenddydd I will declare;
Age after age I will predict;
After Cadwaladyr, Cynda.*

*C. Do not separate abruptly from me
From dislike to the conference,
How long will Cadwaladyr reign?*

*CIV. A hand upon the sword, another upon
the cross,
Let every one take care of his life;
With Cyndav there is no reconciliation.*

*CI. Three months and three long years,
And full three hundred years
With occasional battles, he will rule.*

*CV. I will foretell that there will be one
prince
Of Gwynedd, after your affliction,
You will overcome every nation.*

137

Die nun folgende Auflistung verschiedener Herrscher geschieht nach demselben Schema. Im Dialog fragt Gwenddydd immer wieder nach dem Nachfolger des gerade erwähnten Königs. Gefüllt wird dieser Dialog mit Komplimenten an Merlin und historischen Details. Merlin beginnt im frühen 6. Jahrhundert mit Urien, gefolgt von Morgant Mawr, R(h)un, Beli, Iago, Cadvan, Cadwallon Cadwaladr (den er sogar als besten Sohn von Wales bezeichnet), Idwal, Hoel, Rodri, Cynan, Cealedigan und so weiter.¹³⁸ Jeden einzelnen König aus der Reihenfolge nun abzuarbeiten würde wohl den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Manche Könige wie Cadwaladr, Cadvan und Maelgwn werden auch in anderen Werken erwähnt. Es ist außerdem zu bezweifeln, dass die Reihe der Könige weitläufig bekannt war. Auffallend ist jedoch, dass die Abfolge der Herrscher sehr präzise zu sein scheint.

¹³⁹ Schwierig erweisen sich manche Übergänge, wo die Herrschaft entweder durch ein anderes Herrscherhaus oder Fremde angetreten wird oder wenn es eine Zeit des Tumults

¹³⁷ Skene 1868, 463ff.

¹³⁸ Goodrich 2003, 105.

¹³⁹ Lloyd 1991, 229 ff.

gab, wo die genaue Abfolge schwierig zu klären war. Man kann aber insgesamt davon ausgehen, dass der Schreiber auf historische Quellen zurückgegriffen und versucht hatte, diese zu verknüpfen. Die Abfolge endet mit einer fast messiasartigen Prophezeiung von Cadwaladr, Beli und Cyntav, also irgendwann im ausgehenden 12. Jahrhundert.¹⁴⁰ Ersterem werden sogar mehrere Strophen gewidmet, die sich auf dieselben Ereignisse beziehen, wie sie in den drei Gedichten *Die Apfelbäume*, *Die Birkenbäume* und *Das kleine Schwein* im *Schwarzen Buch von Carmarthen* geschildert werden. Daher soll an dieser Stelle nicht weiter auf die historischen Kriege dieser Könige eingegangen werden.

Nach Cyntav wird kein weiterer Herrscher mehr namentlich genannt. Das Gedicht wird in diesem Punkt sehr vage und Merlin spricht von einem ominösen Prinz aus Gwynedd, der die Herrschaft nach Cyntav übernehmen wird. Er wird siegreich über jede Nation und jeden Angreifer sein. Danach ist es für Merlin nicht mehr möglich, weitere Herrscher zu sehen.

¹⁴⁰ Lloyd 1912, 573 ff.

*CVI. And as to the tribe of the children of
Adam,
Who have proceeded from his flesh,
Will their freedom extend to the judgment?*

*CVII. From the time the Cymry shall be
without the aid
Of battle, and altogether without keeping
their mien,
It will be impossible to say who will be
ruler.*

*CVIII. Gwenddydd, the delicately fair,
The first will be the most puissant in
Prydein;
Lament, ye wretched Cymry!*

*CIX. When extermination becomes the
highest duty,
From the sea to the shoreless land,
Say, lady, that the world is at an end.*

*CX. And after extermination becomes the
highest duty,
Who will there be to keep order?
Will there be a church, and a portion for a
priest?*

*CXI. There will be no portion for priest nor
minstrel,
Nor repairing to the altar,
Until the heaven falls to the earth.*

*CXII. My twin-brother, since thou hast
answered me,
Myrdin, son of Morvryn the skilful,
Sad is the tale thou hast uttered.*

*CXIII. I will declare to Gwenddydd,
For seriously hast thou inquired of me,
Extermination, lady, will be the end.*

*CXIV. What I have hitherto predicted
To Gwenddydd, the idol of princes.
It will come to pass to the smallest tittle.*

*CXV. Twin-brother, since these things will
happen to me,
Even for the souls of thy brethren,
What sovereign after him will be?*

*CXVI. Gwenddydd fair, the chief of
courtesy,
I will seriously declare,
That never shall be a sovereign afterwards.*

¹⁴¹ Skene 1868, 474 ff.

Das Gedicht dürfte wohl wesentlich älter sein als das ins späte 14. Jahrhundert datierte *Rote Buch*.¹⁴² Ab dem Zeitpunkt, ab dem Merlin keine Prophezeiungen mehr machen kann, bedeutet dies, dass dem Autor ebenfalls die heute historischen Ereignisse nicht bekannt waren, da sie ja zur Zeit der Entstehung noch in der Zukunft lagen.

Zunächst wird laut Merlin jedoch wieder eine schlimme Zeit für Wales angenommen. Nichts Geringeres als das Ende der Welt will Merlin erkennen. Dabei wird allerdings nicht angedeutet, wann dies geschehen soll. Selbst die Kirche und die Geistlichkeit werden diesem zum Opfer fallen. Es wirkt fast so, als ob der Tag des Jüngsten Gerichts beschrieben wird. Der Himmel wird auf die Erde fallen. Diesem war man sich im Mittelalter wohl so sicher, dass man das Ende auch Merlin voraussagen lässt.

Strophe CXII beinhaltet das bereits bekannte, interessante Detail, nämlich Merlins Patronym Morvryn. Dieser Name taucht auch später im Gedicht von *Merlins Scheidelied aus dem Grabe* auf. Morvryn könnte Merlins Vater, der Incubus sein, von dem seine Mutter empfangen hatte.¹⁴³

Gwenddydd bemerkt die Trauer ihres Bruders und darauf angesprochen, erklärt er die bereits oben angedeutete Auslöschung der Welt und das damit einhergehende Ende aller Tage.

In den weiteren Strophen wird dies etwas weiter ausgeführt. Es wird keinen Herrscher mehr geben, wenn das Ende gekommen ist und auch kein Adelsgeschlecht mehr, selbst die nobelsten nicht. In aller Deutlichkeit wird dieses Ende in Strophe CXVI ausgesprochen.

¹⁴² Koch 2006, 1323.

¹⁴³ Nennius 2008, Kapitel 40-41.

*CXVII. Alas I thou dearest, for the cold
separation,*

After the coming of tumult,

That by a sovereign brave and fearless

Thou shouldst be placed under earth.

*CXVIII. The air of heaven will scatter
Rash resolution, which deceives, if believed:*

Prosperity until the judgment is certain.

*CXIX. By thy dissolution, thou tenderly
nourished,*

Am I not left cheerless?

*A delay will be good destiny when will be
given*

Praise to him who tells the truth.

CXX. From thy retreat arise, and unfold

The books of Awen without fear;

*And the discourse of a maid, and the repose
of a dream.*

*CXXI. Dead is Morgeneu, dead Cyvrennin
Moryal. Dead is Moryen, the bulwark of
battle;*

The heaviest grief is, Myrdin, for thy destiny

*CXXII. The Creator has caused me heavy
affliction;*

Dead is Morgeneu, dead is Mordav,

Dead is Moryen, I wish to die.

CXXIII. My only brother, hide me not;

Since the battle of Ardderyd I am ill;

It is instruction that I seek;

To God I commend thee.

CXXIV. I, also, commend thee,

To the, Chief of all creatures

Gwenddydd fair, the refuge of songs.

CXXV. The songs too long have tarried

Concerning universal fame to come;

Would to God they had come to pass!

CXXVI. Gwenddydd, be not dissatisfied;

*Has not the burden been consigned to the
earth?*

Every one must give up what he loves.

CXXVII. While I live, I will not forsake thee,

*And until the judgment will bear thee in
mind;*

Thy entrenchment is the heaviest calamity

*CXXVIII. Swift is the steed, and free the
wind;*

I will commend my blameless brother

To God, the supreme Ruler;

Partake of the communion before thy death.

CXXIX. I will not receive the communion

From excommunicated monks,

With their cloaks on their hips;

May God himself give me communion

CXXX. I will commend my blameless

Brother in the supreme Caer;

May God take care of Myrdin!

CXXXI. I, too, will commend my blameless

Sister in the supreme Caer;--

May God take care of Gwenddydd. Amen ¹⁴⁴

¹⁴⁴ Skene 1868, 476 ff.

Die weitere Beschreibung vom Ende der Welt wirkt sehr theatralisch. Am Ende von Strophe CXVII spricht Merlin von einer Zeit des Wohlstands, dessen ist er sich sicher. Dies impliziert, dass es trotz der vagen Beschreibung nach Cyntav bis zum Ende der Welt noch eine gute Zeit geben wird. Dies dürfte die doch sehr tragische Schilderung vom Ende allen Seins entkräften und dem Publikum Mut geben.

Merlin betrauert seine toten Gefährten und die großen Männer, die nicht mehr sind. Er beklagt die Schlacht von Arfderydd, wo seine Freunde gefallen waren. Bei den ähnlich klingenden Namen Morgenu, Morial, Morien und Moriaf könnte es sich sogar um Merlins Brüder handeln.¹⁴⁵ Da alle Freunde tot sind, will nun auch er sterben. Die Geschwister empfehlen sich gegenseitig Gott und wünschen einander, dass sie zu ihm kommen. Doch bis es soweit ist, werden beide noch eine Zeit auf der Erde wandeln und Gwenddyd spricht Worte des Trostes an ihren sichtlich deprimierten Bruder. Es wird in anderen Werken, wie zum Beispiel der *Vita* von Merlin selbst erwähnt, dass er bereits hunderte Jahre alt ist und hier wird impliziert, dass er sich noch auf einige Jahre, wahrscheinlich bis zum Ende der Welt einstellt.

¹⁴⁶

Die letzten Strophen lassen insgesamt vermuten, dass es sich dabei auch um eine Sterbeszene Merlins handeln könnte. Es wird von einer letzten Kommunion und von einer Empfehlung an Gott gesprochen. Das Gedicht ist gerade am Ende sehr düster. Die Beschreibung vom Ende der Welt und von der Auslöschung wirkt für uns heute vielleicht nicht gerade hoffnungserweckend, aber wahrscheinlich war sich das mittelalterliche Publikum sicher, dass die Welt eines Tages untergehen wird, zumal es auch in der Bibel angekündigt wird.

¹⁴⁵ Goodrich 2003, 105.

¹⁴⁶ Koch 2006, 1323.

VII, 2. Das Scheidelied von Myrddin im Grabe

Es handelt sich dabei um ein prophetisches Gedicht, im Original *Gwasgargerdd Fyrddin yn y bedd*, das mit dem *Dialog von Merlin und Gwenddydd, seiner Schwester*, eine ähnliche Einheit bildet wie die drei Gedichte im *Schwarzen Buch*. Bis auf den Anfang und das Ende beinhaltet es keine Motive des alten Merlinstoffes, sondern größtenteils politische Prophezeiungen um etwa 1100. Merlin liegt dabei in seinem Grab, aus dem heraus er diese Weissagungen macht und sein Leben als junger Mann beschreibt.¹⁴⁷ Das Gedicht findet sich auch im *Weißes Buch*, allerdings ist es dort nur fragmentarisch erhalten. Da es im Roten Buch eine vollständig(ere) Abschrift gibt, wird sie nun hier behandelt.

*I. The man that speaks from the grave
Has been instructed that before seven years,
The horse of Eurdein of Uie North will die.*

*II. I have quaffed wine from a bright glass
With the lords of fierce war;
My name is Myrdin, son of Morvryn.*

*III. I have quaffed wine from a goblet
With the lords of devouring war;
Myrdin is my deserving name.*

*IV. When opposition will come upon a black wheel,
To destroy Llegyr of exhausted course,
Bitter will be their enmity in defending
The White Mount; at the White Mount distress there will be,
And long regret to the nation of the Cymry.*

*V. There will be no protection in the recesses of Aidudwy,
In the maritime region of the Cymry,
From the renowned Boar of the intrepid host.*

¹⁴⁷ Koch 2006, 1323.

*VI. When the red one of Normandy will come
To charge the Lloegrians with enormous expense,
There will be a tax upon every prediction,
And a castle at Aber Hodni*

*VII. When the strong-freckled one will come
As far as Ryd Bengarn,
Men will be disgraced, hilts worn out:
The chief noble of Prydein will be their chieftain in judgement.*

*VIII. When Henri will come to claim
Mur Castell on the border of Eryri,
Disturbance beyond sea will call him.*

*IX. When the pale weak one will come to claim London,
Upon unhandsome horses,
He will call forth the lordship of Caergein.*

*X. Scarce the acorns, thick thee corn,
When there will suddenly appear
A king, a youth, woe to such as tremble!*

*XI. There will be a youth of great renown,
Who will conquer a thousand cities;
Like the life of tender shoots will be that of the king from a youth.*

*XII. Strong towards the weak will he be,
Weak towards the strong of the uplands;
A ruler from whose coming worse it will fare.*

*XIII. There will be a state when they will delight in wantonness,
When women will be a soft herd,
And a host of young children at confession.*

*XIV. There will be a state when they will delight in order;
Even the churl will do a good turn;
The maid will be handsome, and the youth resolute.*

*XV. There will be a state towards the end of the age,
When from adversity the young will fail.
And in May cuckoos die of cold.*

*XVI. There will be a state when they will delight in hunting-dogs,
And build in intricate places;
And a shirt without great cost cannot be obtained.*

*XVII. There will be a state when they will delight in oaths;
Vice will be active, and churches neglected;
Words as well as relics will be broken,
Truth will disappear, and falsehood spread;
Faith will be weak, and disputings on alternate days.*

*XVIII. There will be a state when they will delight in clothes;
The counsellor of a lord will be a vagrant of a bailiff;
Empty-handed the bard, gay the priest;
Men will be despised, refusals frequent.*

*XIX. There will be a state without wind, without rain,
Without too much ploughing, without too much consuming,
Land enough will one acre be for nine.*

*XX. When the men will come without manliness,
And corn grow in the place of trees,
In peace everywhere feasts will be prevalent.*

*XXI. When the cubit shall be held in esteem, trees in spring
There will be after the chief of mischief:
Let the cowhouse post be worse than a coulter.*

*XXII. Wednesday, a day of enmity,
Blades will be completely worn out;
They trill conceal two in the blood of Cynghen.*

*XXIII. In Aber Sor there will be a council
On men after the devastation of battle,
A happy ruler is a leader In the camp.*

*XXIV. In Aber Avon will be the host of Mona,
And Angles after that will be at Hinwedon;
His valour will Moryon long preserve.*

*XXV. In Aber Dwvyr the leader will not hold out,
When that which will be performed by Gwidig will take place,
And after the battle of Cyvarllug.*

*XXVI. A battle will be on the river Byrri,
And the Brython will be victorious;
The men of Gwhyr will perform acts of heroism.*

*XXVII. In Aber Don a battle will ensue,
And the shafts will be unequal,
And crimson blood on the brow of Saxons.
Servile is thy cry, thou Gwendydd!
Have told it me the ghosts
Of the mountain, in Aber Carav.¹⁴⁸*

Einleitend mit seiner Vorstellung und der Erwähnung, dass er die folgenden Verse aus seinem Grabe spricht und folgedessen bereits tot ist, gibt Merlin, wie im *Dialog von Merlin und Gwendydd, seiner Schwester*, an, dass er der Sohn von Morvryn ist. Auch hier wird nicht genau ausgeführt, um wen genau es sich bei seinem Vater handelt. Bei Geoffrey of Monmouth gibt seine Mutter an, dass sie nie von einem Mann empfangen hatte und später wurde bemerkt, dass es sich wohl um eine Befruchtung eines Incubus gehandelt haben

¹⁴⁸ Skene 1868, 478 ff.

musste.¹⁴⁹ Ob es sich bei Morvryn um besagten Incubus handelt, darf allerdings bezweifelt werden. Das Gedicht folgt im *Roten Buch* direkt dem *Dialog* und kann somit auch inhaltlich als Folgeteil gesehen werden. Da am Ende des Gedichts impliziert wird, dass Merlin stirbt und das *Scheidelied* aus dem Grabe gesprochen wird, wird dieser Eindruck noch weiter verstärkt und ist ein weiteres Indiz, dass die beiden Gedichte zusammen gehören.¹⁵⁰

Merlin schildert, dass er mit den Mächtigen von Wales getrunken hat, was eindeutig dafür steht, dass er die Leute sehr gut gekannt hatte.¹⁵¹

Nach dieser Einleitung folgen ab Strophe IV die Prophezeiungen. Zunächst sagt er voraus, dass es einen Ansturm auf England gibt, aber dass jene Menschen keine Hilfe zu erwarten hätten. Angeführt werden die Eroberer vom „Roten aus der Normandie“, was sehr wahrscheinlich eine Anspielung auf Wilhelm II. dem Roten ist. Die Engländer/Sachsen werden eine Niederlage nach der anderen erfahren und schließlich vom neuen König Britanniens gerichtet werden.

Bei Ardudwy handelt es sich wahrscheinlich um Tomen y Mur, eine ursprünglich alte römische Festung.¹⁵² Heinrich I. will es in Strophe VIII neu besetzen. Um 1110 führte er eine Offensive gegen Gryffudd ap Cynan, woraus schließlich ein Friedensvertrag entstand. Er reist allerdings wieder ab, da ihn ein Konflikt in der Normandie ruft.

Ab Strophe X wird es sehr vage. Zunächst wird ein junger aufstrebender Herrscher beschrieben. Es folgen ab XIII mehrere Strophen, die jeweils verschiedene Zeiten und Zustände der Gesellschaft und des Landes beschreiben. Manche davon könnten bereits in früheren Gedichten wie *Das kleine Schwein* angedeutet worden sein, wie zum Beispiel die armen Barden. Dies könnte auf eine gut hundertfünfzig Jahre spätere Zeit unter Llywellyn ap Gruffydd hinweisen, denn nach dessen Tod ging das Bardentum stark zurück.¹⁵³ Da dies jedoch wesentlich später stattfand, könnte es sich hierbei um eine spätere Ergänzung handeln. Die angegebenen Schlachten beschreiben aufgrund ihres Namens Orte, die an einem Fluss gelegen sind (vergleiche Geiriadur Prifysgol Cymru „Aber“) und sind schwer zuzuordnen, sofern sie sich überhaupt auf reale oder heute bekannte Kämpfe beziehen.

¹⁴⁹ Nennius 2008, Kapitel 40-41.

¹⁵⁰ Goodrich 2003, 105.

¹⁵¹ Koch 2006, 1323.

¹⁵² Piggott & Thirsk 2011, 298.

¹⁵³ Koch 2006, 171.

Schließlich endet die Prophezeiung mit einer Schlacht bei Aber Don, wo die Engländer geschlagen werden. Die letzten drei Verse beinhalten nun wieder Legendenmaterial und Gwenddydd, Merlins Schwester, wird in einer Anrufung erwähnt. Warum er sie jedoch als geknechtet und unterwürfig bezeichnet, ist unklar. Dies teilten die Geister der Berge von Aber Carav Merlin mit. Diese letzten zwei Verse sind äußerst obskur und deren Bedeutung unklar.

¹⁵⁴

Aus dem Ende geht nicht eindeutig hervor, dass Merlin stirbt. Es scheint, als ob er in seinem Grabe liegt, aber durch die Geister immer noch Neuigkeiten erfährt. Es wäre eventuell mit dem Zustand König Arthus' vergleichbar, der ebenfalls in ein Zwischenreich einkehrt, von dem aus er wieder in die Welt kommen kann. Dies bietet natürlich einen schönen Ansatz, warum Merlin immer wieder auftaucht und weitere Geschichten erleben kann.

¹⁵⁴ Goodrich 2003, 105

VIII. Zusammenfassung

Merlin hat seinen Ursprung an einem nicht genau zuordenbaren Zeitpunkt in der Vergangenheit. Nach den ersten überlieferten namentlichen Erwähnungen im frühen 9. Jahrhundert dauert es noch etwa 250 Jahre, bis er endlich bei Geoffrey of Monmouth mit genug Substanz versehen wird und sich zu einer der beliebtesten Figuren in der mittelalterlichen walisischen Literatur entwickelt. Dabei greift der Mönch Geoffrey, als ein zweifelsohne gebildeter Mensch, auf eine Tradition zurück, die er wohl aus älteren schriftlichen oder mündlichen Überlieferungen kannte.

Nicht nur das, Merlin wird sogar zu einem wichtigen Charakter, der den Walisern, durch diverse Einfälle und Kriege gebeutelt, Hoffnung auf eine bessere Zeit gibt. Dies ist wohl mitunter ein Grund, warum die Figur so oft in anderen Werken auftaucht. So finden wir ihn in den *Vier Großen Büchern von Wales* und anderen wichtigen Werken der mittelalterlichen walisischen Literatur. In späteren Werken ist er meist in lyrischen Texten zu finden, wo er, wie in der *Vita*, als Wahnsinniger, aber wissender Prophet dargestellt wird. Man legt ihm dabei in gebunden formulierter Form nicht nur vergangenes Wissen, zum Beispiel über historische Ereignisse, in den Mund, sondern auch vage Andeutungen der Zukunft und somit die Hoffnung auf bessere Zeiten. Wir können heute durchaus die zwar im Gedicht prophezeiten, aber zum Verfassungszeitpunkt bereits vergangene historische Ereignisse verknüpfen, die uns aus anderen Aufzeichnungen bekannt sind. So bekommt man einen guten Eindruck, wie wohl die Waliser im Mittelalter die Zeit der Kriege, Aufstände und Rebellionen erlebt hatten. Das alles angeblich vor Jahrhunderten, prophezeit von einer der bekanntesten

Figuren der Literatur. Nicht zuletzt deshalb dürfte sich, nicht nur für die Menschen im Mittelalter, sondern auch für das Publikum heute, die Figur lebendig anfühlen. Es ist ein romantisches Bild, dass es diesen Zauberer und Propheten gegeben hat, zumal er ja auf die Ereignisse der Geschichte verweist und auch mit ihnen in Zusammenhang gebracht wird. Als Beispiel sei hier die Schlacht von Arfderydd gegeben. Dies hat sicher zur Verwirrung um den Ursprung der Figur geführt, die manche sogar tatsächlich in der Geschichte gesucht haben. Es ist, wie aber schon in der Einleitung dieser Arbeit erwähnt, genauso aussichtslos, einen historischen Merlin wie einen historischen Arthus zu suchen.

Merlin kann nicht ohne Taliesin genannt werden, auch wenn diese Figur auf dem Kontinent kaum bekannt ist und nie die Berühmtheit, die Merlin erreichte, erfahren hat. Beide Charaktere stehen für Weisheit und Wissen. So findet sich Taliesin nicht nur in Geoffrey of Monmouths *Vita Merlini*, wo er über mehrere Seiten zeitgenössisches Wissen präsentiert, sondern auch in späteren Werken, wo er oft gemeinsam mit Merlin im Dialog über die Geschichte und Entwicklungen der Welt diskutiert. Dabei gab Taliesin zunächst Geoffrey of Monmouth Gelegenheit, der Figur sein eigenes Wissen in den Mund zu legen.

Andere Charaktere der Merlin-Dichtung schafften allerdings den Sprung auf den Kontinent, jedoch unterlagen auch sie diversen Änderungen. Erwähnt sollen zum Beispiel Guendoloena und Ganieda sein, die sich in heutigen Adaptionen des Arthus- und Merlin-Sagenstoffes finden lassen. Vergleiche unter anderem *The Mists of Avalon*.¹⁵⁵

Merlin erfährt später in der französischen und deutschen Tradition weitere Entwicklungen und neue Details. Er gilt auch als derjenige, der die Runde Tafel an Arthus' Hof bringt und somit auch das Zentrum diverser Heldentaten der legendären Ritter der Tafelrunde bildet.¹⁵⁶

Merlin ist heute ein Archetyp des wissenden, manchmal etwas verrückten Zauberers, Weisen und Beraters und erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit. Wenn man die Filme, Literatur und auch andere Medien in den letzten Jahrzehnten verfolgt, wird man feststellen, dass das Interesse an der Figur immer noch ungebrochen zu sein scheint, ja dass die Figur heute in fast jeder Inkarnation, in der wir sie heute finden, vom jeweiligen Autor immer noch erweitert wird oder dass manche, sogar unbekanntere Aspekte, genauer betrachtet und hervorgehoben werden.

¹⁵⁵ Film 05.

¹⁵⁶ Kibler 1991, 391.

Literaturverzeichnis

- BARTRUM**, Peter Clement. 1993. *A Welsh Classical Dictionary*, Aberystwyth: National Library of Wales.
- BIRKHAN**, Helmut. 1997. *Kelten. Versuch einer Gesamtdarstellung ihrer Kultur*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- BOLLARD**, John. 1990. "Gwyn eu byd: Some comments on the Myrddin poetry". In: *Proceedings of the Harvard Celtic Colloquium Volume X*, Harvard: Department of Celtic Languages & Literatures. 69–87.
- CANNON**, John. 1997. *The Oxford Companion to British History*, Oxford: Oxford University Press.
- DUMVILLE**, David. 1983. *Britanny and "Armes Prydein Vawr"*. In: *Études celtiques 20*, 145-159.
- GILES**, John Allen. 1841. *The Works of Gildas and Nennius*, London: James Bohn.
- GOODRICH**, Peter. 2003. *Merlin: A Casebook*. London: Routledge.
- GRANSDEN**, Antonia. , 1974. *Historical Writing in England*, New York: Cornell UP.
- GREEN**, Judith. 2009. *Henry I: King of England and Duke of Normandy*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- HIGHAM**, Nick. 1993. *The Kingdom of Northumbria AD 350–1100*. Stroud: Sutton Publishing.
- EVANS**, John. 1911. *Poetry from the Red Book of Hergest*. North Wales: Llanbedrog.
- EVANS**, John. 1906. *The Black Book of Carmarthen*. Pwllheli: [S.l.].
- FLETCHER**, Richard. 1989. *Who's Who in Roman Britain and Anglo-Saxon England*. London: Shephard-Walwyn.

- JARMAN**, Alfred Owen Hughes. 1959. "The Welsh Myrddin Poems". In: *Arthurian Literature in the Middle Age: A Collaborative History*, Oxford: Clarendon 20–30.
- JENKINS**, Manon. 1990. *Aspects of the Welsh prophetic verse tradition in the Middle Ages: incorporating textual studies of poetry from 'Llyfr Coch Hergest' (Oxford, Jesus College, MS cxi) and 'Y Cwta Cyfarwydd' (Aberystwyth, National Library of Wales, MS Peniarth 50)*", unpublished Ph.D. thesis: University of Cambridge.
- KASPER**, Clemens. 1998. „Gildas der Weise“. In: *Lexikon der antiken christlichen Literatur*. Freiburg/Basel: Herder Verlag.
- KIBLER**, William. 1991. "Round Table." In: *The New Arthurian Encyclopaedia*, New York: Garland. 391.
- KOCH**, John Thomas. 2006. *Celtic Culture: A Historical Encyclopedia*. Santa Barbara: ABC-CLIO.
- LLOYD**, John Edward. 1911. *A History of Wales: From the Norman Invasion to the Edwardian Conquest Vol I*. London: Longmans, Green & Co.
- LLOYD**, John Edward. 1912. *A History of Wales: From the Norman Invasion to the Edwardian Conquest Vol II*. London: Longmans, Green & Co.
- MAIER**, Bernhard. 1994. *Lexikon der keltischen Religion und Kultur*. Stuttgart: Kröner.
- NENNIUS**. [Ed. HAN, Karren]. 2008. *Historia Brittonum*. London: Avalon Press Ltd.
- MORRIS**, John. 1980. *Arthurian Period Sources volume 8*, Chichester: Phillimore&Co.
- MONMOUTH**, Geoffrey. [Ed. Digireads]. 2011. *The History of the Kings of Britain*. Kansas: Digireads.com Publishing.
- MOORHEAD**, Sam. **STUTTARD**, David. 2012. *The Romans who Shaped Britain*. London: Thames & Hudson.
- PADEL**, Oliver James. 2006. Geoffrey of Monmouth and the development of the Merlin Legend. *Cambrian Medieval Celtic Studies* 51, 37-65.

- PARKER**, Will. 2003. *The Four Branches of the Mabinogi*. Dublin: Bardic Press.
- PIGGOTT**, Stuart, **THIRSK**, Joan. 2011. *The Agrarian History of England and Wales: Volume 1, Prehistory to AD 1042*. Cambridge : Cambridge University Press.
- SCHIRMER**, Walter Franz. 1958. *Die frühen Darstellungen des Arthurstoffes*. Köln: Westdt. Verlag.
- SCHULZ**, Albert (San-Marte). 1853. *Die Sagen von Merlin*. Halle: Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
- SEYMOUR**, Camilla. **RANDALL**, John. 2007 *Stobo Kirk: A guide to the building and its history*. Peebles: John Randall.
- SKENE**, William Forbes. 1868. *The Four Ancient Books of Wales Containing the Cymric Poems Attributed to the Bards of the Sixth Century*. Edinburgh: Edmonston and Douglas
- VIELHAUER**, Inge. 1985. *Das Leben des Zauberers Merlin*. Amsterdam: Castrum-Peregrini-Press.
- WILLIAM**, James. 1994. *The Romance of Arthur: An Anthology of Medieval Texts in Translation*. London: Routledge.
- WILLIAMS**, Ifor. 1972. *Armes Prydei, The Prophecy of Britain from the Book of Taliesin*. Dublin: Dublin Institute for Advanced Studies.
- WRIGHT**, Neil. 1984. *The Historia Regum Britannie of Geoffrey of Monmouth*, Woodbridge: Boydell & Brewer Ltd.

Internetquellen

LINK 01: Michael Veprauskas. *The problem of Caer Guortigirn.*

<http://www.britannia.com/history/ebk/articles/caervort.html> (12.02.2015).

LINK 02: Will Parker. *The Dream of Rhonabwy*

<http://www.mabinogion.info/rhonabwy.htm> (10.02.2015).

LINK 03: National library of Wales. *The Black Book of Carmarthen*

<http://www.llgc.org.uk/collections/digital-gallery/digitalmirror-manuscripts/the-middle-ages/blackbookofcarmarthen/> (10.02.2015).

LINK 04: Will Parker. *The Second Branch - The Mabinogi of Branwen*

<http://www.mabinogi.net/branwen.htm> (06.02.2015).

Filmquellen

FILM 01: REITHERMAN, Wolfgang. 1963. *The Sword in the Stone*. Burbank, USA: Walt Disney Productions.

FILM 02: LEFER, Doug. 2007. *The Last Legion*. Universal City, CA: Dino De Laurentis Company.

FILM 03: FUQUA, Antoine. 2004. *King Arthur*. Touchstone Home Entertainment, CA: Touchstone Pictures, Jerry Bruckheimer Films.

FILM 04: GIBSON, Mel, 1995. *Braveheart*. Paramount Home Entertainment, USA: Mel Gibson.

FILM 05: EDEL, Uli, 2001. *The Mists of Avalon*. Universum Film GmbH, CA: Constantin Film Produktion.

Abstract (deutsch)

Ausgehend von einzelnen Erwähnungen aus der Spätantike beziehungsweise der Völkerwanderungszeit bei Gildas und Nennius, gelangte die Figur Merlin im Mittelalter zu immer größerer Beliebtheit. Sie wurde im Laufe der Zeit erweitert, vor allem von Geoffrey of Monmouth, bis sie schließlich auf das europäische Festland exportiert wurde.

Ausgehend von den ersten Erwähnungen der Figur, soll diese Arbeit die diversen Erweiterungen im mittelalterlichen Wales auflisten und einen chronologischen Überblick über die Texte und Geschichten, in der die Figur vorkommt, bieten.

In erster Linie wird dabei auf die Werke Geoffrey of Monmouths und die *Vier Großen Bücher von Wales* eingegangen.

Dabei soll es aber nicht nur um eine reine Auflistung gehen, sondern es sollen auch die diversen historischen Andeutungen in den Texten und vor allem Prophezeiungen berücksichtigt werden.

Der Merlinstoff wird chronologisch aufgelistet, beginnend mit einer Einführung über die ersten Erwähnungen Merlins und der *Vita Merlini*, wo die Figur in den Arthuskorpus integriert wird. Es folgen inhaltliche Analysen diverser Texte und Gedichte mit prophetischen und historischen Inhalten, die die Entwicklung der Figur aufzeigen sollen.

Nicht behandelt wird in dieser Arbeit die weitere Entwicklung außerhalb des mittelalterlichen Wales.

Abstract (englisch)

The development of the figure of Merlin is based on several references in late antique texts of Wales. Based on these mentions the figure was enhanced in the medieval period in Wales, especially by Geoffrey of Monmouth. The character seemed to have reached a great audience and is supposed to be well known by medieval recipients. Later on it was exported to the European main continent.

This thesis starts with the first short references of Merlin and follows chronologically his development in medieval literature of Wales, especially with the works of Geoffrey of Monmouth and the *Four Ancient Books of Wales*.

Also, I will mention several historical references within the prose and lyrical texts with prophetic and historical content.

After an introduction of early references, the main sources of the character of Merlin are approached. They will show several motives and scenes added to the myth for example where the figure was connected to the Arthurian tradition. Later texts with prophetic and historical content are also approached within this thesis.

There will be no mentioning of development in texts from the European main continent

Lebenslauf

Name: Armin Matthias KAAR

Geburtsdatum: 3. März 1984 in Linz, Österreich

Ausbildung:

Volksschule: *Schönering in 4073 Wilhering* 1990-1995

Gymnasium: Unterstufe im *Stiftsgymnasium Wilhering* -1995-2000

Oberstufe im *Adalbert Stifter Gymnasium der Diözese Linz* 2000-2005

Matura: Juni 2005

Studium: Individuelles Diplomstudium der Keltologie an der *Universität Wien*, 2006-2015

Keltologische Exkursionen:

2008 Asparn an der Zaya, Österreich

2008 Exkursion Burgenland, Österreich

2008 Exkursion Burgenland, Österreich

2011 Archäologische Grabung in Meillionydd, Wales

2011 Rundreise durch Gwynedd, Wales

Besondere Forschungsinteressen:

Keltologie: Mittelwalisische Literatur, keltische Sprachwissenschaft und Kulturwissenschaft

Private Studien:

Gelebte Geschichte: Lebensalltag, diverses Handwerk, Materialkunde, Waffen, Rüstung und Kriegsführung 1600-1650 (vornehmlich zur Zeit des 30-jährigen Krieges)

Curriculum Vitae

Name: Armin Matthias KAAR

Born: 3rd of March 1984 in Linz, Austria

Education:

Primary School: *Schönering, in 4073 Wilhering* 1990-1995

Secondary School: 1. Level: *Stiftsgymnasium Wilhering*, 1995-2000

2. Level: *Adalbert Stifter Gymnasium der Diözese Linz*, 2000-2005

A-levels/University-Entrance Diploma: June 2005

University Studies: Celtic studies at the *University of Vienna*, 2006-2015

Celtic Studies field trips:

2008 Experimental archaeology in Asparn an der Zaya, Austria

2008 Tour through Burgenland, Austria

2008 Tour through Burgenland, Austria

2011 Archaeological excavation Meillionydd, Wales

2011 Tour through Gwynedd, Wales

Scientific interests:

Celtic Studies: middle welsh literature, celtic linguistics and cultural studies

Private studies:

Living History: daily routine, different historical crafts, materials, arms, armor and warfare between 1600-1650 (especially the 30-Years-War)